Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Kerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldpennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Kerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Sonnabend, den 10. April 1926** | **6. Jahrgang • Nr. 84**

Vereinigt Euch zum Kampf gegen den Völkerbund!

An die Arbeiter und alle Werktätigen Europas und der ganzen Welt!

Die pazifistische Legende, der Völkerbund könne und werde den Weltfrieden auf kapitalistischer Grundlage sichern, ist zerstört. Am 17. März erlitt die Politik des Völkerbundes ihren bisher größten Zusammenbruch. Auf Grund der Locarno-Verträge sollte Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden. Nach tagelangen ergebnislosen Verhandlungen wurde die Genfer Tagung gesprengt, die Vertreter der bürgerlichen Regierungen gingen auseinander, ohne ihr angebliches Ziel erreicht zu haben, die Aufnahme Deutschlands wurde auf den September vertagt.

Die bürgerliche Presse der ganzen Welt spricht mit „ernster Besorgnis" über die Niederlage der Völkerbundspolitik.

Es stehen neue schwere politische Erschütterungen bevor.

Um die Tatsache ihrer Niederlage zu verwischen, die erwachende Einheit der Werktätigen von den imperialistischen Machenschaften des Völkerbundes abzulenken, um die Werktätigen irrezuführen, versuchen die Diplomaten von Genf und ihre Helfer in allen Ländern, die wirklichen Ursachen des Bankrotts zu vertuschen. Die bürgerliche Presse sucht den Anschein zu erwecken, als sei nur das Veto Brasiliens, nur der Streit um die Erteilung eines nichtständigen Ratssitzes an Polen daran schuld, daß die sofortige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund abgelehnt wurde. Diese Behauptungen sind bewußte Lügen. Die Urheber der Sprengung der Genfer Völkerbundstagung, die Schuldigen an der Heraufbeschwörung neuer Konflikte und Gefahren sind in erster Linie

die imperialistischen Regierungen Amerikas, Englands, Frankreichs und Italiens.

Die amerikanischen Imperialisten haben durch die Beeinflussung Brasiliens in die Genfer Verhandlungen eingegriffen, um die Gegensätze zwischen den europäischen Staaten zu verschärfen, den Widerstand der europäischen Nationen gegen die amerikanische Ausbeutung zu verhindern, den eigenen Konkurrenzkampf gegen den englischen Imperialismus auszufechten. Die französischen Imperialisten haben die Aufnahme Deutschlands verhindert, da sie durch einen Geheimvertrag mit der polnischen Regierung verbündet sind. Die Vertreter der italienischen Regierung, die Agenten des Massenmörders Mussolini, haben Beifall geklatscht, als die Genfer Versammlung durch den Einspruch Brasiliens aufflog. Die englischen Imperialisten unter Leitung Chamberlains haben mit einer Hand Frankreich und Polen unterstützt, mit der anderen Hand Versprechungen für Deutschland unterzeichnet. Sie haben nichts unversucht gelassen, um

Die Völker Europas gegeneinander zu hetzen,

damit sie ungehindert die Völker und die Kolonien unterdrücken und plündern können. Niemand anders ist schuld an dem Genfer Konflikt als die Regierungen der imperialistischen Großmächte.

Arbeiter aller Länder! Die Kommunisten haben vom ersten Augenblick an erklärt, daß

der Vertrag von Locarno ein Vertrag der Imperialisten gegen die Volksmassen, ein Vertrag der kapitalistischen Großmächte zur Entfesselung neuer Kriege, zur Unterdrückung der kleinen, besiegten und entwaffneten Nationen, zur Vorbereitung neuer militärischer Ueberfälle gegen die Sowjetunion ist.

Die Genfer Ereignisse haben noch klarer als zuvor gezeigt, daß

der Geist von Locarno ein Geist von Bajonetten und Granaten

ist. Das pazifistische Antlitz von Locarno ist nur eine Maske, hinter der das verbrecherische Spiel der Imperialisten mit dem Leben der Werktätigen fortgesetzt wird. Der Bankrott in Genf hat dieses Spiel demaskiert.

Die 2. Internationale

hat offen und direkt an der Tätigkeit des Völkerbundes teilgenommen. Die Führer der 2. Internationale unterstützen das arbeiterfeindliche Spiel ihrer Regierungen. Ohne Rücksicht auf die Interessen der werktätigen Massen, unbekümmert um die Forderungen des revolutionären Proletariats haben die sozialdemokratischen Führer nicht nur jeden Vorschlag zum gemeinsamen Kampf gegen den Völkerbund abgelehnt, sondern direkt und aktiv an dem Völkerbundsrat und in ähnlichen Organen des Imperialismus mitgewirkt. Auf der Genfer Märztagung beteiligten sich die anwesenden Sozialdemokraten genau so an dem imperialistischen Intrigenspiel, wie die übrigen Regierungsvertreter. Der französische Sozialdemokrat Paul Boncour, der schwedische Sozialdemokrat Unden, der belgische Sozialdemokrat Vandervelde zeigten Bereitschaft nicht nur für die Interessen ihrer jeweiligen Regierung, sondern im Fall von Konflikten zwischen diesen Regierungsinteressen stimmten sie auch gegeneinander.

Sozialdemokraten gegen Sozialdemokraten,

„Arbeiterführer" gegen „Arbeiterführer", jeder von ihnen an der Seite seiner imperialistischen Regierung, das war die empörende und beschämende Rolle der 2. Internationale in Genf.

Arbeiter aller Länder! Was soll jetzt geschehen? Das Wunder des Friedens hat sich noch nicht erfüllt, so schrieb vor wenigen Tagen eine französische Zeitung. Aber

das „Wunder" eines neuen Krieges

naht mit unheimlicher Macht heran. Auf den Schultern der Werktätigen ruht in allen kapitalistischen Ländern die gigantische Last der Militär-Budgets. Neue Rüstungen, neue Zusammenstöße, das Schwert eines neuen 1914 schweben über den Köpfen der Volksmassen.

Die Erwartungen der deutschen Bourgeoisie, die Hoffnungen von Luther und Stresemann auf Deutschlands Eintritt in den Bund der Sieger sind bis auf weiteres gescheitert. Während in Deutschland der Völkerbund und seine Verteidiger diskreditiert sind, während die Reaktionäre, die Nationalisten und Faschisten nach den Genfer Ereignissen aufs neue ihr Haupt erheben, wird und muß

die Einheitsfront des deutschen Proletariats gegen den Völkerbund und seine Agenten

gebildet werden.

Aber nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa leidet unter den Konsequenzen von Genf. Das amerikanische Finanzkapital, das die Völkerbundstagung gesprengt hat, bereitet neue Zwangsmaßnahmen vor, um allen europäischen Staaten, um ganz Europa das Schicksal des besiegten und geplünderten Deutschland angedeihen zu lassen. Die Coolidges und Houghtons haben nach Genf mit zynischer Frechheit erklärt, die europäischen Mächte können nur durch einen finanziellen Druck zur Vernunft gebracht werden. Der finanzielle Druck Amerikas bedeutet für die

arbeitenden Massen die Peitsche des Hungers.

Das Schicksal Deutschlands, die Verwandlung des großen Industriestaates in eine ohnmächtige, notleidende Kolonie, droht Polen, Frankreich, Italien, den Donauländern, dem ganzen europäischen Kontinent. Die Arbeiterklasse wird sich durch die heuchlerischen Konferenzen des Völkerbundes nicht täuschen lassen. Die Arbeiterklasse weiß, was ihr droht. In den Reihen des europäischen Proletariats wächst die bittere Enttäuschung über den Völkerbund, wächst die völkerbundfeindliche, die imperialistenfeindliche Stimmung, wächst der Wille zum

Widerstand und Kampf gegen die Kriegspolitik der bürgerlichen Regierungen.

Die Politik des Völkerbundes ist in ein kritisches Stadium getreten. Die Bündnis-Politik der imperialistischen Regierungen ist auf einem toten Punkt angelangt. Die Warnungen der Kommunistischen Internationale werden durch die Wirklichkeit, durch das Leben bestätigt. Bereits im Frühjahr 1919 sah Lenin diesen Gang der Ereignisse voraus, er nannte den Völkerbund bereits im Moment seiner Gründung **einen Bund von Räubern und Volkswürgern.**

Arbeiter aller Länder, Werktätige Europas und der ganzen Welt!

Wehrt Euch, vereinigt Euch, rüstet zum Kampf gegen diesen Bund von Räubern und Volkswürgern! Aus Not, Arbeitslosigkeit, Hunger, wirtschaftlicher Unterjochung gibt es nur einen Ausweg: den Widerstand der Völker gegen die kapitalistischen Regierungen. Aus dem Militarismus, den Rüstungslasten, der Kriegsgefahr, aus der Plünderung, Unterwerfung und Zerstückelung Europas durch das amerikanische Finanzkapital gibt es nur einen Ausweg:

Kampf für die Vereinigten Staaten des Sozialistischen Europas, die in der siegreichen Revolution des europäischen Proletariats entstehen werden, die sich auf Grundlage der unbedingten Freiwilligkeit, der unbedingten Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zusammenschließen, die im Bündnis mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und mit allen unterdrückten Völkern der Welt stehen werden.

Aus dem lebensgefährlichen Spiel der Imperialisten, aus dem blutigen Spiel mit der Existenz der Völker gibt es nur einen Ausweg:

Bruch mit dem Völkerbund, Kampf gegen den Völkerbund, nieder mit dem Völkerbund!

Aus der nationalen Zerrissenheit der Arbeiterklasse, aus ihrer Herabwürdigung zum Spielball der imperialistischen Konflikte, zum Kanonenfutter des künftigen Krieges, gibt es nur einen Ausweg:

Proletarische Einheitsfront gegen den Völkerbund, Kampfbündnis aller Arbeiterorganisationen,

aller Werktätigen der ganzen Welt gegen den Kriegsbund der imperialistischen Regierungen! Die Kommunistische Internationale ruft Euch auf, diesen einzigen Weg zur Befreiung zu beschreiten und für die Verwirklichung dieser gemeinsamen Interessen der internationalen Arbeiterklasse zu kämpfen!

Moskau, 7. April 1926.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale.

Die deutschnationale Pleite

Der Vormarsch des Kommunismus auf dem Lande

Den Monarchisten geht es herzlich schlecht. Auf der einen Seite wenden sich die Massen von Kleinbürgern und Kleinbauern, die sich bisher von den deutschnationalen Aufwertungsschwindlern betrügen lassen, von ihnen ab, auf der anderen Seite sind die Kommunisten sehr rührig, Aufklärung auch in die bisherigen Domänen der Deutschnationalen zu tragen.

Ueber diese beiden Tatsachen geben zwei Schreiben der Deutschnationalen Volkspartei, Kreisverein Wittenberg, unterschrieben von dem Geschäftsführer von Dassow, interessante Auskunft.

Das erste Schreiben betrifft jene bekannte Schnorrerei, die besser als alles andere den Bankrott der Deutschnationalen aufzeigt, das zweite phantasievolle, „streng vertrauliche Rundschreiben" behandelt in dümmster Art und Weise die **Abwehr der kommunistischen Agitation unter der Landbevölkerung.** Dieses letzte Schreiben ist nur ein Beweis dafür, **wie gut unsere Genossen teilweise schon begriffen haben, daß es notwendig ist, auch an die kleinbäuerliche Landbevölkerung heranzukommen und sie in eine Kampffront mit der Arbeiterklasse zu bringen.**

★

Nachdem das erste Schreiben, das die finanzielle Seite betrifft, mitgeteilt hat, daß nur die wenigsten Ortsgruppen ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei Wittenberg nachgekommen sind, fährt es fort:

„Wir haben des öfteren darauf hingewiesen, daß wir die Beiträge dringend benötigen, weil wir unseren Verpflichtungen sonst nicht nachkommen können. Wir weisen heute nun noch einmal ernst darauf hin, daß es für den Kreisverein Ehrensache ist, seine Verbindlichkeiten zu decken und bitten diejenigen Ortsgruppen, welche die pflichtgemäßen Beiträge noch nicht gezahlt haben, diese nunmehr mit größter Beschleunigung an die Anhalt-Dessauische Landesbank in Wittenberg abzuführen bzw. mit Postanweisung an genannte Bank zu senden. Wir betonen nochmals, daß die für die beiden Wahlgänge zur Reichspräsidentenwahl an die Kreisbank in Wittenberg von verschiedenen Ortsgruppen gezahlten Beiträge lediglich den diesbzgl. Wahlfonds zugute gekommen sind. Unsere Parteikasse hat davon nicht einen Pfennig erhalten, weil die genannten Beiträge lediglich für die Wahlen bestimmt waren. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser erneute Hinweis genügen wird, um die in Frage kommenden Ortsgruppen davon zu überzeugen, daß die fälligen Beiträge nunmehr sofort unter allen Umständen bezahlt werden müssen, um die unabsehbarsten Folgen zu vermeiden. Unsere nationale Arbeit muß unbedingt weitergehen, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen.

Das zweite, fast humoristisch anmutende Rundschreiben sieht folgendermaßen aus:

Streng vertraulich!

Zu dem beiliegenden Rundschreiben wird noch folgendes bemerkt: Die Kommunisten schicken ihre Kundschafter und Agitatoren teilweise in ganz unauffälliger Weise nicht nur in die Städte, sondern auch auf das Land. Diese tragen keinerlei Abzeichen und erscheinen meist als Hausierer und verkaufen Schuhbänder, Schuhcreme und sonstige kleine Artikel für den täglichen Gebrauch. Auf diese Weise kundschaften sie die einzelnen Oertlichkeiten und Gehöfte genau aus. Auch ist festgestellt, daß diese sich genau über die Telephonanschlüsse informieren, sie tun dies teilweise in Begleitung eines Mannes, der die Abzeichen eines Telegraphen- oder Telephonarbeiters bzw. Postbeamten trägt und scheinbar die Leitungen nachsehen will. Wir warnen ausdrücklich davor, solchen Leuten irgendwie Zutritt in die Wohnstätten zu ermöglichen und unter allen Umständen in solchem Falle dem Betreffenden den amtlichen Ausweis abzufordern. Es dürfte sich empfehlen, die örtlichen vaterländischen Verbände vertraulich und unauffällig von unseren Mitteilungen Kenntnis zu geben, von denen aber niemals gesagt werden darf, daß sie von uns stammen, damit dieselben die Beobachtung solcher Leute mit übernehmen können. Wir betonen ausdrücklich, daß unsere notwendigen Mitteilungen keineswegs bezwecken, Unruhe oder Aufregung zu veranlassen, sondern lediglich zur Vorsicht und Aufmerksamkeit mahnen sollen. Aengstlichen Gemütern oder Frauen sind diese keinesfalls mitzuteilen.

★

In dem ersten Schreiben ist interessant, daß die finanzielle Hochflut für die Deutschnationalen parallel läuft mit der politischen Hochflut der Monarchisten zurzeit der Reichspräsidentenwahl. Damals haben noch die Monarchisten finanzielle Opfer gebracht. Seitdem aber ist es Ebbe. Offensichtlich haben die schamlosen Fürstenforderungen gegen das deutsche Volk den monarchistischen Gedanken so stark kompromittiert, daß selbst gebefreudliche Deutschnationale seitdem nichts mehr von der Unterstützung der deutschnationalen Fürstenknechte wissen wollen.

Wenn in dem zweiten Schreiben davon gesprochen wird, daß Kommunisten als Hausierer verkleidet mit Schuhbändern und Schuhcreme und sonstigen kleinen Artikeln handeln gehen, oder sich als Postbeamte verkleiden unter dem Vorgeben, Telephonanlagen zu prüfen usw., so ist das natürlich Blödsinn. Wir Kommunisten haben gar keine Ursache, unsere politischen Anschauungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0001

nur unter der Maske zu vertreten, im Gegenteil, wir sind es gewöhnt, in der allerbreitesten Oeffentlichkeit aufzutreten. Unsere Agitationszüge auf das Land vollziehen sich stets unter den Augen der gesamten Landbevölkerung. Aber möglich ist es schon, daß richtiggehende Telephonarbeiter oder kleine Händler, die selbst Kommunisten sind, bei ihrer Berufstätigkeit zugleich Aufklärung in die Landbevölkerung tragen. Das wäre aber nur ein Beweis dafür, daß der Kommunismus auch in diesen Schichten, die nicht zum Industrieproletariat gehören, festen Fuß gefaßt hat.

Was die vertraulichen Mitteilungen an die örtlichen vaterländischen Verbände betreffen, so ist ganz deutlich zu ersehen, was sie bedeuten sollen. Aber die Herren von Lossow und Konsorten können sich darauf verlassen: **Die Stahlhelmseuche und die Faschistenpest hat längst ihren Höhepunkt überschritten.** Die sogenannten vaterländischen Verbände befinden sich in vollster Auflösung. **Die Zeiten sind vorbei, wo sich Hakenkreuzjünglinge herausnahmen, gegen Arbeiter faschistische Gewaltmethoden anzuwenden.** Denn auch in den vaterländischen Verbänden beginnt man allmählich den deutschnationalen Schwindel zu durchschauen und kehrt den Herren von Lossow und ähnlichen Bauernfängern entschieden den Rücken.

*

Die beiden von uns veröffentlichten Rundschreiben der Deutschnationalen müssen für unsere Genossen jetzt erst recht ein Ansporn sein, weiter vorzustoßen auf dem Wege der bisher von den Deutschnationalen beeinflußten kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Schichten. Besonders der bevorstehende Volksentscheid muß erneut überall eine breite Massenagitation auf dem Lande zeitigen. Schon sind die deutschnationalen Fürstenknechte, sind die monarchistischen Volksbetrüger auf dem Rückzug begriffen. Es gilt, ihnen jetzt den entscheidenden Schlag zu versetzen, damit ihre Betrügerrolle endgültig ausgespielt ist.

Gemeinsame Maidemonstrationen!

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 9. April.

Der Betriebsrat der AEG.-Lokomotiv-Fabrik, der sich aus acht SPD. und acht KPD.-Kollegen zusammensetzt, hat zum 1. Mai Stellung genommen und bei einigen Stimmenthaltungen folgende Entschließung angenommen:

„Der Betriebsrat der AEG.-Lokomotivfabrik fordert die Gewerkschaften auf, die Arbeiterschaft gemeinsam mit den politischen Arbeiterparteien, SPD. und KPD., am 1. Mai zu einer gewaltigen Kundgebung aufzurufen, da diese gemeinsame Demonstration von der Arbeiterschaft aufs wärmste begrüßt und befolgt würde."

*

Bremen. Die Klempner Bremens haben, wie alljährlich, beschlossen, am 1. Mai gemeinsam mit KPD. und SPD. zu demonstrieren. Eine diesbezügliche Resolution an den Ortsvorstand des ADGB. wurde einstimmig angenommen.

*

Stargard i. P. Das **Einheitskomitee**, dem KPD., SPD., ADGB., RFB., Liga für Menschenrechte und Proletarische Freidenker angeschlossen sind, nahm in seiner Sitzung am 1. April Stellung zu der Feier des 1. Mai. Alle Organisationen, die dem Komitee angeschlossen sind, stehen einheitlich auf dem Standpunkt, die **Kundgebung am 1. Mai gemeinsam zu begehen** und damit den festen Willen zu bekunden, die geschlossene Front der Werktätigen den Unternehmern entgegenzustellen.

*

Wattenscheid. Die **Bauarbeiter** faßten in einer Mitgliederversammlung den Beschluß, **am 1. Mai die Arbeit unter allen Umständen ruhen zu lassen.** Die Bauarbeiter sind gewillt, **gemeinsam** mit allen übrigen Gewerkschaften sowie der KPD. und SPD. an diesem Weltfeiertag und Kampftag zu **demonstrieren.** Die Versammlung fordert das Gewerkschaftskartell auf, sofort eine Versammlung einzuberufen, um zum 1. Mai Stellung zu nehmen.

Ein Maiaufruf des ADGB. und des AfA.-Bundes

Der „Vorwärts" veröffentlicht einen Aufruf des ADGB. und des Afa-Bundes zur Demonstration am 1. Mai. Als Losungen werden angegeben: „Gesetzlicher Achtstundentag, Ausbau der Sozialpolitik, für den Weltfrieden, gegen Militarismus und Krieg." Der Aufruf unterscheidet sich von dem des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam dadurch, daß die **Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch auch nicht einmal mit einem Satz erwähnt wird.** Dagegen fordert dieser deutsche Aufruf „die Erhaltung der demokratischen Republik in unserem Vaterlande". Er versucht auch, die einheitlichen wuchtigen Demonstrationen, wie sie im Internationalen Aufruf wenigstens in Worten gefordert wurden, durch folgende Sätze zu sabotieren: „Die Art der örtlichen Demonstrationen kann von zentraler Stelle aus nicht vorgeschrieben werden. Die Ortsausschüsse des ADGB. und die Ortskartelle des Afa-Bundes müssen mit den Ortsverwaltungen der angeschlossenen Verbände nach der zweckmäßigsten und wuchtigsten Form suchen. **Ob die Arbeitsruhe möglich ist,** muß dabei besonders eingehend geprüft werden."

Reichskabinett-Beratung über den Volksentscheid

Auf der Suche nach der besten Sabotagemethode

Berlin, 10. April. Das Reichskabinett wird in den nächsten Tagen eine Sitzung abhalten, in der über die Frage der Fürstenabfindung Beschluß gefaßt werden soll. Sie will dann die Art besprechen, wie man den Kompromißgesetzentwurf vor die Behandlung des zum Volksentscheid gestellten Gesetzentwurfes über die entschädigungslose Enteignung schieben könne. Diese Sitzung des Reichskabinetts soll die Methoden festlegen, mit denen die Luther-Regierung ihre verstärkte Sabotage des Volksentscheids weiter betreiben wird.

Abbruch des Hungerstreiks in Kottbus

Kottbus, den 10. April.

Der Hungerstreik in Kottbus wurde heute von den politischen Gefangenen abgebrochen, nachdem sich die Gefängnisdirektion bereiterklärt hatte, ihre schikanösen Maßnahmen gegen die politischen Gefangenen zurückzunehmen.

*

Dazu wird uns noch mitgeteilt: Gestern fanden den ganzen Tag über sehr schwierige Verhandlungen statt. Dabei kam der ganze Groll der politischen Gefangenen über ihre Lage, der sich monatelang infolge der Schikanen aufgespeichert hatte, zum Vorschein. Die Anstaltsleitung sah sich schließlich gezwungen, die verhängten Maßnahmen gegen die politischen Gefangenen rückgängig zu machen. Unter solchen Umständen wäre ein weiteres Hungern der Genossen nutzloses Opfer gewesen. Nachdem die Genossen nunmehr ihre früheren Vergünstigungen erhalten haben, hoffen wir, daß sie ihre Leidenszeit ohne Schädigung ihrer Gesundheit überstehen werden.

Arbeitslosendemonstrationen in Polen

Sturm auf das Arbeitsministerium in Warschau

Warschau, 9. April. Vor dem Arbeitsministerium in Warschau kam es zu Demonstrationen von Arbeitslosen. Als eine Delegation vom Arbeitsminister abgewiesen wurde, machten die Arbeitslosen einen Sturm auf das Ministerium. Die vorhandene Polizei erwies sich als zu schwach. Polizeiverstärkungen konnten erst nach heftigen Zusammenstößen die Arbeitslosen zurückschlagen. Auch in Lemberg, Lublin und Wilna kam es zu Arbeitslosendemonstrationen, aber ohne blutige Zusammenstöße.

Auslandswochenschau

Rußlands Absage an die Abrüstungskomödie — Einige „Abrüstungs"zahlen — Der Weißgardistenkongreß in Paris — Withley Bay — Deutsch-französische Annäherung? — Mussolinis Offensiven — Krisen in Asien und auf dem Balkan

Wir werden von jetzt an regelmäßig jeden Sonnabend eine außenpolitische Wochenübersicht bringen, um unseren Lesern eine bessere zusammenfassende und systematische Information, als es bisher infolge des Raummangels in unserer Presse möglich war, zu geben über die außenpolitischen Vorgänge.

Tschitscherins Absage an die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes konnte niemand überraschen. Wenn die bürgerlichen Regierungen gemeinsam mit Sowjet-Rußland über Abrüstung sprechen wollten, so war dies leicht zu erreichen. Entweder man berief die Konferenz außerhalb der Schweiz ein, oder man nötigte die Schweizer Regierung, Sowjet-Rußland das Mindestmaß von Sicherung seiner diplomatischen Vertreter zu geben. Noch ist es unvergessen, wie der Weißgardist Conradi auf Schweizer Boden den Genossen Worowski niederschoß. Die Ermordung Worowskis, des Delegierten zur Lausanner Friedenskonferenz, geschah unter den Augen der Schweizer Regierung. Die Mordhetze gegen Worowski vollzog sich unter Duldung der Schweizer Behörden. Und danach kam die Justizkomödie, der triumphierende Freispruch Conradis durch das Schweizer Gericht. Formelle Versprechungen der Schweizer Regierung, daß man einen russischen Delegierten zur Genfer Abrüstungskonferenz als Diplomaten schützen würde, sind wertlos, solange die Schweizer Regierung nicht einmal die Ermordung Worowskis bedauert. Die unverschämte Haltung der Schweizer Machthaber ist selbstverständlich von London aus inszeniert. Die Schweizer Regierung der Hotelwirte und Käsehändler ist von altgewohnter Lakaienhaftigkeit gegenüber den englischen Herrschaften. So kann auch jetzt Herr Chamberlain mit seinen Schweizern machen was er will. Der Zweck des Manövers ist nur zu durchsichtig. Sowjet-Rußland soll vor den Massen als Störer der Abrüstung hingestellt werden. Die rechtssozialistischen Führer und der „Vorwärts" stimmen bereits in die Melodie ein.

Die englische regierende Kaste denkt keinen Augenblick an wirkliche Abrüstung. Bezeichnend war das Eingeständnis eines englischen Regierungsvertreters im Unterhaus, daß die Völkerbundsversammlung sich bestenfalls im September 1927 (!!) mit der Abrüstung beschäftigen würde. So eilig haben es die großen Friedensapostel. Englands Militärausgaben belaufen sich in diesem Jahre auf 120 Millionen Pfund Sterling. (2,4 Milliarden Goldmark.) Obwohl England auf Grund des Washingtoner Abkommens eine Einschränkung seiner Flotte vornahm, hat es zurzeit immer noch 440 Kriegsschiffe. Die amerikanische Kriegsflotte hat freilich die Engländer schon überflügelt. Der friedliche Coolidge befehligt eine Flotte von 543 Kriegsschiffen. Die 1000 Kriegsschiffe der beiden angelsächsischen Weltmächte sind der lebendige bürgerliche Pazifismus von heute. Wenn es nach dem Willen der englischen Regierung geht, soll die kommende Abrüstungskonferenz des Völkerbundes die Kreuzzugstimmung gegen Sowjet-Rußland neu beleben. Es ist kein Zufall, daß gerade in den letzten Tagen der Kongreß aller russischen Weißgardisten in Paris stattfand. Man fragt sich dabei vor allem: Wer bezahlt die Herren? Die englische Regierungspresse zeigt so viel liebevolle Sympathie für den Pariser Russenkongreß, daß sich damit die Frage nach dem Geldgeber von selbst beantwortet.

*

Chamberlains Pläne haben indessen zwei ernste Hindernisse. Erstens vor allem die wachsende Widerstandskraft des internationalen Proletariats. Mit wachsender Nervosität verfolgt die englische Bourgeoisie die Entwicklung des Kommunismus in allen Ländern. Die „Times" brachte sogar einen langen Bericht über unseren Jugendtag in Fürstenwalde und philosophierte über die deutsche Resolution der Erweiterten Exekutive. Der Kongreß der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands in Withley Bay war trotz seiner Halbheiten und demokratischen Naivitäten ein bedeutendes Ereignis. Die „Linke-Flügel-Bewegung" zeigt sich nicht nur in den englischen Gewerkschaften, sondern sie wird auch in den politischen sozialistischen Organisationen Großbritanniens immer stärker. Mit vollem Recht hat Ramsay Macdonald die Tagung von Withley Bay als einen Schlag gegen sich und seine Clique empfunden. Ueber all dem schwebt noch das Gespenst der britischen Kohlenkrise. Bisher ist keine Aussicht dafür, daß der britische Bergarbeiterverband vor den Drohungen der Regierung und der Unternehmer zurückweicht. Die Bündnisverträge der englischen Gewerkschaften untereinander würden bei einem Bergarbeiterstreik auch die Metallarbeiter und Transportarbeiter zur Aktion bringen. Das alles sind schlechte Voraussetzungen für den antibolschewistischen Kreuzzug des Herrn Chamberlain.

*

Die zweite Tatsache, mit der Herr Chamberlain rechnen muß, sind die Gegensätze innerhalb der Imperialisten selbst. Die Genfer Völkerbundspleite hat zumindest bewiesen, daß Chamberlain nicht imstande war, Frankreich, Deutschland und Polen unter einen Hut zu bringen. Die Riesenblamage, die Stresemann in Genf erlitten hat, muß die Strömungen in der deutschen Bourgeoisie stärken, die statt der englischen die französische Orientierung empfehlen. Sollte tatsächlich in nächster Zeit die Verständigung des deutschen und des französischen Eisentrusts erfolgen, sollte der deutsch-französische Handelsvertrag endlich unterschrieben werden, so muß das auch die außenpolitische Linie der deutschen Republik verändern, und nicht im Sinne Englands. Ein Element ständiger politischer Unsicherheit ist im heutigen Europa das faschistische Italien. Unter Führung Mussolinis will die italienische Bourgeoisie eine imperialistische Großmacht schaffen. Mussolinis Tiroler Offensive war ein Schlag gegen die englisch-deutsche Mächtegruppierung. Mussolinis Flottenfahrt nach Tripolis ist wieder eine Demonstration gegen Frankreichs Mittelmeerstellung. (Am Vorabend seiner Afrikareise wurde Mussolini der Held jenes wunderlichen Attentats, bei dem ihm eine alte Engländerin ein Stück Nasenhaut fortschoß.) Auch Italien, so wenig wie Frankreich, ist heute ein zuverlässiges Glied der neuen heiligen Allianz gegen Sowjet-Rußland, die Chamberlain schaffen will. Die stärkste Kraft internationaler kapitalistischer Solidarität ist und bleibt die Neuyorker Börse. Aber auch die amerikanischen Finanzgewaltigen sind heute zu keiner aktiven antirussischen Politik geneigt. Trotz alledem darf die unermüdlich antibolschewistische und gegenrevolutionäre Energie der englischen herrschen Klasse nicht unterschätzt werden.

*

Auf den großen Kampfschauplätzen Asiens und Afrikas sind entscheidende Veränderungen zunächst nicht zu erwarten. In China ist die Offensive der reaktionären Generale vor Peking zum Stehen gekommen. In Indien scheinen sich die Religionskämpfe der rückständigsten Volksschichten durch das Eingreifen der Arbeiterschaft in eine Aktion gegen die englische Herrschaft umzuwandeln. Wieviel Kraft hinter der neuen Bewegung steht, ist noch nicht klar. Die französischen Siegesmeldungen aus Syrien sind mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Ebenso wie die Friedensgerüchte aus Marokko.

*

Auf dem Balkan breitet sich die faschistische Welle aus. In Griechenland hat der kleine Mussolini, General Pangalos, sich durch eine Abstimmungskomödie die Diktatur legalisieren lassen. In Rumänien soll General Averescu die Opposition der Bauern, Arbeiter und Kleinbürger niederhalten. Zur selben Zeit zeigt die Regierungskrise in Südslavien, wie unsicher das politische Gleichgewicht innerhalb der Balkanstaaten ist.

A. Rosenberg.

Ein Reichsbannermann als Gründer gelber Werkvereine

Folgende Tatsachen entnehmen wir der „Buchbinder-Zeitung", dem Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter, Nr. 12, vom 21. März 1926.

In Brieg gibt es eine Reichsbanner-Gruppe. Der **Generaldirektor und Demokrat Walter Loewenthal** hat sich dem Reichsbanner angeschlossen, da auch er „die Republik und ihre Verfassung zu schützen" für notwendig hält. Wie dieser Schützer in Wirklichkeit die Verfassung achtet, zeigt sich darin, daß er aufs schärfste den ihm so verhaßten Reichstarif der Buchbinder bekämpft. Um seine organisierten Arbeiter besser bekämpfen zu können, legt er seinen Betrieb still. Das Vereinigungsrecht (§ 159 der „geschützten" Verfassung) legt der „Kamerad" Loewenthal dahin aus, daß er seine Arbeiter zwingt, sich in dem von ihm ins Leben gerufenen Werkverein zu organisieren. Wer sich nicht im Werkverein organisieren will, wird gemaßregelt bzw. sonst in der Arbeit schikaniert. So wird z. B. der Arbeiter X., welcher in der freien Gewerkschaft organisiert ist, eingestellt. Aufgefordert, dem gelben Werkverein beizutreten, zögert er, gibt dann aber, lange erwerbslos gewesen, dem „sanften" Druck erneuter Entlassung nach. Später besinnt X sich jedoch, und um seine Mitgliedschaft in der freien Gewerkschaft nicht zu verlieren, tritt er wieder aus dem Werkverein aus. Sofort geht „Kamerad" Loewenthal dazu über, trotz Neueinstellungen und vorhandener Arbeit, X nur noch in Halbtagsarbeit zu beschäftigen.

Dieses die Tatsachen. **Die Arbeiter des Reichsbanners** möchten daraus erkennen, daß es unmöglich ist, mit „Kameraden" in einer Organisation vereinigt zu sein, welche die elementarsten Rechte der Arbeiterschaft mit Füßen treten. Die Arbeiter im Reichsbanner müssen diese Frage politisch betrachten, denn dieser Fall ist keine Einzelerscheinung, sondern immer werden **die Bourgeoismitglieder des Reichsbanners ihre kapitalistischen Interessen vertreten** und auch in der Führung des Reichsbanners zum Ausdruck bringen. Deshalb gibt es nur eins für die ehrlichen kampfgewillten Arbeiter im Reichsbanner:

Heraus aus dieser verkappten Unternehmerorganisation!
Hinein in die rote Klassenfront!

Die Gewerkschaften und die 23 Rechten

Opposition gegen die „Sächsische Gewerkschaftszeitung"

Die 23 rechten sozialdemokratischen Abgeordneten im Sächsischen Landtag, über deren Verrat und Disziplinbruch die breiten Massen der SPD.-Arbeiter empört sind, haben **in der sächsischen Gewerkschaftsbureaukratie einen festen Rückhalt,** da sie fast alle namhafte **Gewerkschaftsfunktionäre in den sächsischen Gewerkschaften sind.** Dadurch eröffnen sie eine schamlose Kampagne gegen die SPD.-Organisationen und rechtfertigen ihre eigene Politik. Wir haben bereits des öfteren Zitate wiedergegeben, die diese Polemik gegen die SPD.-Organisationen in Sachsen kennzeichnen. In den letzten Tagen macht sich das sächsische Gewerkschaftsorgan **besonders lustig über die Ausschlußanträge,** die von den SPD.-Organisationen gegen die 23 Rechten gestellt worden sind.

Wie groß bei den sozialdemokratischen Mitgliedern und Funktionären darüber die Entrüstung ist, zeigt eine Resolution, die am 7. April in einer stark besuchten Funktionärversammlung der SPD. in Leipzig **gegen zwei Stimmen** angenommen wurde. In der Resolution heißt es:

„In der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung" vom 1. April 1926 werden die Disziplinbrecher wieder in Schutz genommen. Diese Stellungnahme richtet sich gegen die Grundlagen jeder Organisationsarbeit der modernen Arbeiterbewegung, die ohne Disziplin ihrer Mitglieder zur Einflußlosigkeit verurteilt ist. Deshalb bedeutet die Haltung der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung" eine ebenso schwere Schädigung der Gewerkschaften wie der Partei.

Die sowohl parteipolitisch wie auch gewerkschaftlich organisierten Funktionäre von Groß-Leipzig erklären, daß die Gewerkschaftszeitung nicht das Recht hat, die Disziplinbrecher im Namen der Gewerkschaften in Schutz zu nehmen. Die Schreibweise der Gewerkschaftszeitung widerspricht um so mehr den Interessen der gesamten Arbeiterbewegung, als die gegenwärtige sächsische Koalitionsregierung in zahlreichen Fällen gegen die gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiter gewirkt hat.

Die in der Gewerkschaft tätigen Parteigenossen werden aufgefordert, in ihren Gewerkschaften gegen dies Verhalten der Gewerkschaftszeitung entschieden Stellung zu nehmen."

In der Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß die **Ortsverwaltung des DMV. einstimmig beschlossen hat,** den Funktionären des DMV. eine Entschließung vorzulegen, **die den sofortigen Rücktritt der Redaktion der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung" fordert.**

In den Gewerkschaften in Sachsen werden die **Kommunisten** mit den sozialdemokratischen Arbeitern im Interesse der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung **mit aller Energie** und **Schärfe gegen die 23 rechten Koalitionspolitiker** und Verräter am Proletariat **kämpfen.** Es gilt, die einheitliche Front aller klassenbewußten Arbeiter in den Gewerkschaften und Betrieben aufzurichten, um den verderblichen Einfluß dieser 23 Rechten unschädlich zu machen, und **sie von ihren gewerkschaftlichen Positionen zu entfernen.** Weiter ist notwendig, daß gerade in den Gewerkschaften für den von der KPD. vorgeschlagenen **Volksentscheid zur Auflösung des Sächsischen Landtages alle proletarischen Kräfte mobilisiert werden.**

Die täglichen Betriebsunfälle

Wieder ein Grubenunglück in Oberschlesien

Das „Berliner Tageblatt" meldet, daß in der gestrigen Frühschicht auf der Preußengrube in Miechowitz bei Beuthen ein Kohlensturz vier Bergleute verschüttete, von denen zwei getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Einem Arbeiter mit einem Messer bei vollem Bewußtsein ein Bein abgeschnitten

Unser Bruderblatt, die **„Arbeiter-Zeitung"** in **Bremen,** berichtet aus Cleve:

Im Betrieb der Firma **van den Bergh** ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Durch die Entlassungen im vorigen Jahr vermehrten sich allgemein die Unfälle durch **Antreiberei.** Ein Arbeiter geriet bei eiliger Arbeit mit einem Fuß in die Butterwalze, der Fuß wurde ihm vollständig zerquetscht. Da **kein Arzt** zur Stelle war und er erst nach einer halben Stunde ohne jegliche Instrumente erschien, um den Arbeiter aus der Walze zu befreien, nahm man ein großes Musterschneidemesser und schnitt dem sich in fürchterlichen Schmerzen windenden Arbeiter **bei vollem Bewußtsein das Bein ab.** Trotzdem der Betrieb über 1000 Arbeiter beschäftigt, war **keine Unfallstation** bzw. Morphium zur Betäubung zur Verfügung. Der Arbeiter **starb** an Blutverlust und hinterläßt Frau und Kinder.

Wieder zwei Arbeiter getötet

Aus **Passau** wird gemeldet: Hier ereignete sich bei dem **Abbruch** der Heimatschauhallen ein schweres Unglück. Das Dach einer zum Abbruch bestimmten Halle stürzte plötzlich in sich zusammen und begrub eine größere Anzahl der dabei beschäftigten Arbeiter unter sich. Soviel bisher feststeht, wurden zwei Arbeiter tödlich und eine größere Anzahl schwer verletzt. Mit weiteren Opfern ist zu rechnen, da die Aufräumungsarbeiten noch nicht beendet sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0002

Die Lohnabbau-Offensive

Von Karl Becker

Die Lohnabbauoffensive der deutschen Kapitalisten hat in den letzten Wochen weitere Fortschritte gemacht. Es zeigt sich jetzt neben der **Herabdrückung der Löhne um durchschnittlich 10 bis 15 Prozent (in manchen Fällen 30 bis 40 Prozent)** auch deutlich die Tendenz zur tariflichen Festlegung der Löhne auf neun Monate bis zu einem Jahr. Das Unternehmertum nutzt also die Krise nicht nur zum Lohnabbau aus, sondern auch zur Erreichung einer größeren **Langfristigkeit der Lohntarife.** Besonders in entscheidenden Industriezweigen (Schwerindustrie usw.) legt das Unternehmertum größtes Gewicht auf eine langfristige Festlegung der Löhne bis zum Ende des Jahres 1926.

Bedenkt man, daß die Löhne im Herbst vorigen Jahres festgesetzt wurden und daß sich also die Unternehmer auf diese Weise auf mindestens ein Jahr gegen jede Lohnerhöhung und Streiks und Aussperrungen sichern, dann ist dies ein großer Erfolg für sie. Hier wird die Parole **verwirklicht, die die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände** am Anfang der Krise herausgab: Stabilisierung der Löhne, d. h. deren Festlegung ohne Erhöhung auf lange Zeit.

Ein paar typische Fälle für diese Tendenz sind der Schiedsspruch für die rheinisch-westfälische Schwerindustrie und der Abschluß der Lohnbewegung im Baugewerbe. Für die **rheinisch-westfälische Schwerindustrie** wurde ein Schiedsspruch gefällt, der die seit Oktober 1925 geltenden Löhne erneut festlegt, und zwar unkündbar bis zum 1. Oktober 1926. Dabei stellte der Metallarbeiterverband in einem Flugblatt an Hand zahlreicher Tatsachen fest, daß in der ganzen Metallindustrie Rheinland-Westfalens in der letzten Zeit eine erhebliche Herabsetzung der Akkordsätze durchgeführt wurde.

Diese Methode, **unter formaler Einhaltung des Lohntarifes durch Herabsetzung der Akkordsätze den Lohn zu drücken,** wird in der ganzen Großindustrie angewandt, während in den mittleren und kleineren Betrieben **meist die** Tariflöhne direkt herabgesetzt werden.

Im **Baugewerbe** ist zwischen den Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen ein Abkommen abgeschlossen, das Weiterzahlung der bisherigen Löhne zentral (aber unverbindlich für die Bezirke!) versprach und ein zentrales Schiedsgericht einsetzt, dessen Entscheidungen bei bezirklichen Streitfällen unter Ausschluß von Kampfmaßnahmen endgültig sind. „Die Parteien haben sich verpflichtet, während der Dauer des bis zum 28. Februar 1927 (!) laufenden Abkommens in allen durch das Abkommen geregelten Fällen Kampfmaßnahmen zu unterlassen. Die Bauarbeiterverbände haben jedoch das Recht, bis zum 1. September gemeinsam zu erklären, daß sie eine Verlängerung des Abkommens über den 30. September 1926 hinaus nicht wünschen." Damit wurde auf **jeden Kampf um Lohnerhöhungen oder auch gegen Lohnherabsetzungen mindestens bis 1. Oktober, also für die Zeit der Konjunktur im Baugewerbe, verzichtet.**

In allen Fällen ist die Entscheidung des zentralen Schiedsgerichts endgültig, auch wenn es für einzelne Bezirke auf Lohnherabsetzung entscheidet, wozu es das Recht hat. Im Rheinland, in Bayern und allen anderen Bezirken haben die Bauunternehmer Verhandlungen zur Herabsetzung der Löhne eingeleitet, und das zentrale Schiedsgericht hat sich bereits für Lohnherabsetzungen entschieden. Bedenkt man, daß das Baugewerbe der Industriezweig ist, in dem noch am ehesten und stärksten eine Konjunktur erwartet werden kann, so kennzeichnet dieser Tarifbeschluß am krassesten die Situation und die Haltung der Gewerkschaftsführer.

Ein anderes Beispiel für diese Entwicklung ist ein **Lohnabkommen in der bayerischen Papierindustrie,** wodurch die bisherigen Löhne bis zum 31. Dezember d. J. als unkündbar festgelegt wurden.

„Dezentralisierung der Lohnfestsetzungen" ist eine weitere Parole des Unternehmertums, die besonders für solche Industrien gilt, in denen Klein- und Mittelbetriebe eine größere Rolle spielen. Hierfür kommen z. B. in Frage die Holzindustrie, die Metallindustrie in vielen Wirtschaftsgebieten, die Textilindustrie. Das Ziel für die Unternehmer ist die Ermöglichung von Lohnherabsetzungen in einzelnen Betrieben. So scheiterten die zentralen Verhandlungen in der Holzindustrie, weil die Gewerkschaften eine Lohnherabsetzung nicht anerkennen wollen. **Die Unternehmer nützen den tariflosen Zustand aus und stoßen in den einzelnen Betrieben und Wirtschaftsgebieten vor.**

Gleichzeitig gehen die **Lohnherabsetzungen in Verbindung mit Betriebsstillegungen** weiter. So zählt der Textilarbeiterverband in einem Flugblatt allein aus der sächsischen Textilindustrie etwa ein Dutzend solcher Fälle auf, in denen 10 bis 60 Prozent Lohnherabsetzungen verlangt und in einzelnen Fällen auch Lohnherabsetzungen von 10 bis 20 Prozent durchgesetzt wurden.

Die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden zeigt, daß sie entsprechend den Wünschen des Unternehmertums ihre Entscheidungen fällen.

Das ernsteste und gefährlichste für die Arbeiterschaft ist jedoch die **Haltung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer.** Der Verlauf der Dinge im Baugewerbe, bei den Eisenbahnern, in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie usw. zeigt, daß sich die Führer des ADGB. darauf eingestellt haben, für das ganze Jahr 1926 von vornherein auf jeden größeren Kampf zu verzichten. Sie sind bewußt gegen einen Abwehrkampf gegen die Unternehmeroffensive. Von irgendeiner Vorbereitung ernsthafter Abwehrkämpfe, wie z. B. Verbindung der Bewegungen in lebenswichtigen Industrien zu ernsten Kämpfen ist nach wie vor keine Spur vorhanden. Die Gewerkschaftsführer beschränken sich nach wie vor darauf, bei den Lohnverhandlungen Schiedssprüche oder Vereinbarungen zustande zu bringen, die die bisherigen Löhne erneut tariflich festlegen, also tariflich keine Lohnherabsetzungen bringen. Sie schlucken dabei auch die große Langfristigkeit und strengste Bindung. Sie unternehmen nichts gegen die Lohnherabsetzungen in den Betrieben.

Stärker denn je in den letzten Jahren tritt der Verzicht auf jeden ernsthaften Kampf bei den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern in Erscheinung. Die Ergänzung hierzu ist die in der wirtschaftlichen Denkschrift des ADGB. niedergelegte Anerkennung der kapitalistischen Wirtschaftspolitik (der kapitalistischen Rationalisierung), die zu einer wirtschaftsfriedlichen Einstellung, zur Aufgabe des Klassenkampfes führen muß. **Hieraus ergeben sich die größten Gefahren sowohl für den Existenzkampf der Arbeiterklasse** (siehe **Baugewerbe** usw.) **als auch die Arbeiterbewegung im allgemeinen.**

Die geschilderte Entwicklung der Dinge, die sich in allen Industriezweigen abspielt, **muß von der klassenbewußten Arbeiterschaft zum Anlaß genommen werden, um gründlich zur Taktik der Gewerkschaften Stellung zu nehmen.**

Die Taktik der Gewerkschaften festzulegen, darf nicht das alleinige Recht der Gewerkschaftsführer bleiben. **Alle** Gewerkschafter müssen dazu Stellung nehmen und **ihren Willen zur Durchführung** einer revolutionären Gewerkschaftstaktik **durchsetzen.** Nicht Kapitulation vor den Unternehmern mit fortschreitender Verelendung des Proletariats, sondern Einsetzung der **ganzen Macht** der Gewerkschaften durch Verbindung und **gemeinsame** Durchführung großer Bewegungen der entscheidenden **wichtigsten** Industriezweige gegen die Unternehmeroffensive!

Die Internationale Arbeiterhilfe zur Reichsgesundheitswoche

Einladung zum gemeinsamen Vorgehen aller proletarischen Organisationen

Die herrschende Klasse veranstaltet **vom 18. bis 25. April eine Reichsgesundheitswoche.** Durch Ausstellungen, Vorträge, Belehrungen usw. soll der breiten Masse des schaffenden Volkes gezeigt werden, in welcher Weise die Volksgesundheit gehoben, die Arbeits- und Lebensfreudigkeit gesteigert werden kann.

Dieselben Kreise, die jetzt plötzlich ihr mitfühlendes Herz für die arbeitenden Kreise entdeckt haben, verlangen in den Parlamenten, in der bürgerlichen Presse den weiteren Abbau der ohnehin ungenügenden Sozialfürsorge, weil sonst eine „Gesundung der deutschen Wirtschaft" unmöglich sei. Die Opfer ihres Systems sind: **Die 4 Millionen Erwerbslosen, die vielen Millionen Opfer der Arbeit und des Krieges, die Millionen der jetzt völlig verarmten kleinen Rentner und Sparer, die unter Steuer- und Zollwucher leidenden Kleinbauern, die abgebauten Beamten und Angestellten und nicht zuletzt die Arbeiter in den Betrieben und Gruben, die durch ständigen Lohnabbau, Verlängerung der Arbeitszeit, ungenügende Schutzvorrichtungen** stündlich das „soziale Verständnis" der herrschenden Klasse zu spüren bekommen.

Die **Internationale Arbeiter-Hilfe** hat seit ihrem Bestehen den gründlichen Ausbau der Sozialfürsorge gefordert und immer wieder verlangt, daß alle diesbezüglichen Einrichtungen, insbesondere die Fürsorge für die Kinder, durch Beauftragte der werktätigen Bevölkerung geleitet werden. Die IAH. **bestreitet den monarchistischen und kirchlichen Organisationen das Recht, sich als Vormund und Erzieher des arbeitenden Volkes zu betrachten.**

Die Internationale Arbeiter-Hilfe befürwortet durchaus eine Aufklärung der breiten Masse über Krankheiten, naturgemäße Lebensweise usw. Sie verlangt aber, daß zugleich die Mittel und Einrichtungen geschaffen werden, die dem Volke erst eine naturgemäße und gesunde Lebensweise ermöglichen. Wir fordern:

Gründlichen Ausbau der Sozialgesetzgebung und Aufbringung der dazu notwendigen Mittel durch den Staat und die Unternehmer.

Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne.

Schaffung gesunder Wohnungen.

Ausreichende Unterstützung der Erwerbslosen.

Ausbau des Mutter- und des Säuglingsschutzes.

Die IAH. weist darauf hin, daß in **Sowjet-Rußland diese Forderungen verwirklicht** sind, und daß trotz dieser sozialen Lasten die Gesundung der Wirtschaft in Sowjet-Rußland ausgezeichnete Fortschritte macht, dagegen im kapitalistischen Deutschland trotz der traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der werktätigen Volksschichten die „Reinigungs-Krise" mit unverminderter Heftigkeit weiter besteht und täglich ungeheure Opfer fordert.

Der **Landesausschuß Halle-Merseburg der IAH.** wird — **gemeinsam mit einer Anzahl proletarischer Organisationen** — während der Reichsgesundheitswoche **öffentliche Kundgebungen veranstalten** mit dem Thema:

„Die Reichsgesundheitswoche und die Not des werktätigen Volkes".

Wir fordern die örtlichen Leitungen der proletarischen Organisationen auf, schon jetzt durch Bildung von Arbeitsausschüssen alle Vorbereitungen zu treffen, daß die Kundgebungen **durch Massenbesuch zu einem wuchtigen Protest gegen die heutige Sozialgesetzgebung und ihren weiteren Abbau** werden. Um zu einer einheitlichen Vorbereitung der Reichsgesundheitswoche Stellung zu nehmen, ersuchen wir die interessierten proletarischen Organisationen von Halle, am **Dienstag, dem 13. April, abends 8 Uhr, ihre Vertreter zu einer Aussprache nach dem „Volkspark"** zu entsenden.

Bund der Freunde der IAH. Halle-Merseburg.
J. A.: Höcker.

Neues vom Tage

Die Sensation des Hungerkünstlers in Leipzig

Das sensationslüsterne Bürgertum von Leipzig mußte eine Ueberraschung erleben. Es war doch alles so schön gewesen, wenn man jeden Tag den Hungerkünstler Harry Nelson in seinem gut versiegelten Glaskasten richtiggehend verhungern sehen konnte. Man brauchte dabei keine unangenehmen Gewissensbisse hinunterzuschlucken, so etwa, wenn man an einem Monate lang hungernden Bettler vorüberging oder wenn man in der Zeitung lesen mußte, daß sich so und so viele Erwerbslose und alte Leute das Leben nehmen, weil sie mit dem ihnen zugedachten Beruf eines Hungerkünstlers nichts anzufangen wußten.

Nun war also endlich einmal ein Mann gekommen, Harry Nelson, der beweisen wollte, daß man auch sehr gut 30 und 40 Tage hungern könne, daß also der Hunger gar nicht so gräßlich sei, wie das immer in der kommunistischen Hetzpresse zu lesen war. Und der Mann tat dies sogar „freiwillig", nicht wahr!

Diese Sensation hat auf einmal ein **rasches Ende** genommen. Es stellte sich nämlich heraus, daß **Harry trotz des** versiegelten Glaskastens durch einen Schlauch am Leitungsdraht seines Radio-Apparates ständig **Hühnerbrühe, fette Hühnerbrühe** zu sich genommen hat. Die „wissenschaftlichen" Untersuchungen sind eingestellt.

Es scheint also doch zu stimmen, daß der Hunger eine **schädliche** Angelegenheit für den normalen Menschen darstellt und daß z. B. **ein Hungerstreik von politischen Gefangenen als letzte und einzige Abwehr gegen Terror und schikanöse Behandlung den Menschen ruiniert.**

Der Vorfall in Leipzig zeigt aber auch, auf welcher Stufe unsere zivilisierte Gesellschaft gelandet ist. Für unser Bürgertum ist es eine angenehme Sensation, möglichst ausgiebig betrogen zu werden. Nach den Meldungen der bürgerlichen Presse soll Harry Nelson von der Kriminalpolizei **verhaftet** worden sein. Wir müssen feststellen, daß uns eine solche Maßnahme etwas merkwürdig vorkommt und stellen die Frage, **wer** durch den Schwindel dieses Hungerkünstlers **geschädigt** worden ist? Doch mindestens in erster Linie Harry Nelson, der seinen dummen Zeitgenossen lediglich den Gefallen getan hat, **angeschwindelt** zu werden — ein weiterer **Beweis** dafür, daß es noch immer eine Menge Leute gibt, die nur glücklich sind, wenn sie gründlichst **betrogen werden!**

Merkwürdige Brände und Explosionen in den Werken einer amerikanischen Petroleum-Gesellschaft

Neuyork. In San Louis in Kalifornien dauert ein **Riesenpetroleumbrand,** der eine Million Fässer Petroleum erfaßt hat, bereits seit 36 Stunden an. Der Sachschaden beträgt 4 Millionen Pfund Sterling (80 Millionen Mark). Die strenge Zensur, die auf alle Meldungen gelegt wird, behauptet **Blitzschlag** als Ursache des Brandes. Gestern abend gerieten zwei weitere große Tanks derselben **Union Petroleumgesellschaft** in Annaheim in Kalifornien in Brand, die von der ersten Brandstätte, welche eine Quadratmeile an Umfang hat, weit entfernt liegt. Auch hier wurde Blitzschlag als Ursache der Katastrophe angegeben. Gleichzeitig ereigneten sich gestern an Bord mehrerer Mississippi-Tankschiffe **große Explosionen,** die hundert Todesopfer forderten.

Ein amerikanischer Expreßzug entgleist

Aus Neuyork wird gemeldet: Der Expreßzug Neuyork—Atlantic City, bekannt als „Millionärzug", ist in der Nähe von Camden im Staate New-Jersey in einer scharfen Kurve entgleist. Nur drei Wagen blieben unbeschädigt. Bisher wurden drei Tote und 50 Verletzte festgestellt, unter denen sich viele Neuyorker befinden. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Fords Jahreseinkommen

Die Automobilfabrik Ford hat im vergangenen Jahr einen Reingewinn von 95 Millionen Dollars erzielt.

Eine halbe Ortschaft durch Feuer zerstört

München, 8. April. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden aus Salzburg: In der Ortschaft Steindorf bei Seewalchen am Attersee sind in der vergangenen Nacht 22 Häuser von der etwa 30 Anwesen umfassenden Ortschaft niedergebrannt. Als angeblicher Brandstifter wurde ein herumziehender Korbflechter verhaftet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wirinea

2] Roman von Lydia Seifullina

Und so kam es, daß das untere Agyrowka in Gottessachen in letzter Reihe stand. Da plötzlich hatte es einen eigenen Fürsprecher vor Gott. Und das Gerücht von Magara verbreitete sich weit bis in die benachbarten Dorfgemeinden. Von Jahr zu Jahr festigte er sich immer mehr im Gebet. Es war im dritten Jahr seines Betens — auf dem Felsen sah man bereits als Spur von Samelijs Knien zwei Vertiefungen —, als Gott sich ihm in Gesichten zu zeigen begann. Magara fing an zu prophezeien. Eines Tages — es war ein Feiertag — kam er ins Dorf und verkündete auf der Straße den alten Leuten:

„Der Himmel bebt! Ihr seht es nicht, mir aber ist es offenbar. Die Menschen auf der Erde haben sich zu sehr vermehrt: von ihrem Atem bebt der Himmel. Ich hatte ein Gesicht: Das Volk fuhr lärmend auf Fuhrwerken irgendwohin, mit Weibern, Kindern und seinem armseligen Kram. Unser weißer russischer Zar aber saß auf seinem Throne und stampfte zornig mit den Füßen auf den Boden. Das kann nichts anderes bedeuten, als daß es Krieg geben wird, um das Volk zu verringern."

Und nach zwei Jahren, im dritten Jahre, gedachten die Einwohner von Agyrowka der Prophezeiung des Magara.

Das flammende Feuer des Abendrots war bereits verblichen und hatte durch seine Farbe für den nächsten Tag windiges Wetter angekündigt. Als sich aber die nächtliche Dunkelheit über die Erde verbreitete, war es noch windstill. Kühle verbreitete sich vom Flusse aus. Sie führte den Rauch mit sich von den Lagerfeuern der Uferbewohner, die ihr sommerliches Abendessen im Freien zubereitet hatten. In den Bauernhöfen roch es nach frisch gemolkener Milch, nach frischem Stroh und nach dem Teer der Wagenachsen. Das Bauernvolk hatte sich in seine Hütten verteilt und war im Begriff, sich zur Ruhe zu legen. Die Geräusche in den Höfen und Hütten erstarben, der Lärm des Tages verlor sich in der Stille der Nacht. Plötzlich galoppierte auf einem kleinen schäumenden Bauernpferd ein langbeiniger Bauer heran und wirbelte auf der Straße den von der Abendfeuchtigkeit schweren Staub auf. Es erhob sich ein wütendes Hundegebell. Der Reiter schwenkte galoppierend einen Stab mit einem roten Stück Tuch daran. Die Frau des Dorfschulzen erblickte ihn vom Hofe aus. Sie stürzte in die Hütte, um ihren Mann zu holen:

„So komm doch schnell! Ein Bote kommt aus dem Bezirksamt geritten. Er schwenkt einen roten Tuchstreifen, das heißt also, daß er Rekruten holen will. O Herr, mein Gott, wie unerwartet, wie überraschend kommt das ..."

Die ganze Nacht hindurch war das Volk im Tale und auch auf dem Berge bei den Altgläubigen in Aufregung. Man hatte zu der Hütte des Dorfschulzen, in dem unteren Agyrowka, Laternen gebracht. Die schwachen Lichter flackerten in der dichten Julidunkelheit hilflos und unruhig. In den Fenstern der Hütten blinkten Lampen und Lichter — ein ungewohnter Anblick für eine Sommernacht. Aus den ebenfalls zu ungewohnter Zeit eingeheizten Backöfen schlug leuchtender Feuerschein. Im ganzen Dorfe verbreitete sich Stimmengewirr, das ständig anwuchs. Das kreischende Geschrei der Weiber, das beharrliche Jammern der Greisinnen, das laute Weinen der durch den Wirrwarr aufgeschreckten Kinder, die dumpfen Ausrufe der Greise und das kräftige Fluchen der jungen Bauern.

Die Altgläubigen hatten sich in der Kanzlei, wo der Ingenieur vom Bahnbau wohnte, zusammengedrängt. Bei ihm hing an der Wand ein Rohr mit einem Draht, durch das er sprach. Er klärte sie auf:

„Deutschland wird eine Vergeltung erhalten, wie es sie verdient! Es wird sie sehr bald erhalten!"

Im unteren Teile des Dorfes gab es niemanden, den man hätte um Rat fragen können. Die Fensterläden der Schule waren zugenagelt, — der Lehrer war über die Sommerferien fortgefahren. Der Dorfschulze wühlte in seiner Truhe und würzte sein unlustiges gemächliches Kramen mit dem kräftigen Pfeffer seiner Schimpfworte. Er suchte nach der Blechplatte, die er im Dienst umzuhängen pflegte.

Die Dorfschulzin fragte den schiefäugigen Boten unter Schluchzen mit ihrer dünnen, klagenden Stimme aus:

„Mit wem haben wir denn Krieg? Wird man sie weit fortreiben?"

Der Schiefäugige kratzte sich den verschwitzten Rücken und antwortete unbestimmt:

„Ich glaube gegen Deutschland, doch bin ich nicht so recht klug daraus geworden. Ich hatte ja auch keine Zeit dazu! Der Gemeindevorsteher hat mich selbst vom Flur hinuntergestoßen, damit ich ohne Aufenthalt hergalloppieren sollte. Siehst Du wohl, wie die Sache steht: Bis morgen mittag sollen unsere Einberufenen in der Stadt sein. Bis zur Stadt aber sind es 200 Kilometer.

Selbst bis zur Nacht würden sie nicht hinkommen, geschweige denn bis mittag, obwohl Befehl erteilt ist, daß sie auf Fuhrwerken hingeschafft werden sollen. Na, und das mit unserem Bauernfuhrwerk! Und dazu noch in der Sommerszeit, in der Arbeitszeit!"

„Wie sollten sie zurechtkommen! Ins Bezirksamt können sie nur mit Mühe bis morgen mittag kommen."

„Nun, so ist es auch beabsichtigt. Doch müssen sie unbedingt ins Bezirksamt kommen!"

„Das ist ja noch nie dagewesen und ganz unerhört: Ohne festliches Geleit und ohne Festgelage vor dem Zarendienst."

Und sie heulte mit jammender Stimme:

„O Mitenka, Du mein lieber Sohn! Ich habe Dich geboren und gepflegt, wohin will man Dich jetzt in dieser schweren Nachtstunde fortführen. Wem wirst Du denn Deine junge Gattin und Deinen Stammhalter — das kleine Kind — zurücklassen? Deine Schwestern, Deine Brüder, Deinen lieben Vater und mich, die Dich in Schmerzen geboren hat, willst Du verlassen ..."

Ein leidenschaftliches, kurzes Schluchzen unterbrach das langgezogene Weinen der Alten. Nastasja schlug mit dem Kopf gegen Mitrijs Brust und verkrallte sich mit den Fingern in seine schlaff herabhängenden Schultern. Mitrij bewegte den Hals sonderbar hin und her, als beengte ihn sein Kragen. Er versuchte die Hände des Weibes von sich loszureißen und beschwichtigte sie mit übertrieben zorniger Stimme:

„So laß mich doch los! Was heult Ihr denn so! Warum singt Ihr mir denn vor meinem Tode die Totenmesse? Vorwärts, deckt den Tisch. Der Backofen kühlt ja aus. Vorwärts, backt doch, was Ihr backen wolltet!"

Der Dorfschulze erhob sich mit Mühe von der Truhe, blickte den Sohn mit seinen trübgewordenen Augen an und sprudelte die Worte hervor:

„Genug, Ihr Weiber! Wohlan, gebt was zu trinken her. Es war doch noch was da? Wenns in den Zarendienst geht, so soll man die Leute mit Liedern und Festlichkeiten geleiten, bei uns aber gibts nichts als Geheul."

Aber diesmal gab es beim Geleit weder Lieder noch Festgelage. Sie zogen ohne Verwegenheit, ohne den muteinflößenden Dunst des Zarenschnapses fort. In dem Dorfe gab es keine staatliche Schnapsbude, die Schankwirtinnen des ganzen Dorfes aber hatten einen zu geringen Vorrat. Er hatte nicht dazu ausgereicht, ausgelassene Vergnügtheit im Ungemach hervorzurufen. Das zur Wegzehrung bestimmte Backwerk aus den zur unrechten Zeit geheizten Oefen wurde auch nicht schmackhaft. Die Weiber bereiteten den Teig unter bitteren Tränen und gaben schlecht auf ihn acht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0003

Es gibt wieder

95 Pf. bei Reiter 95 Pf.

Tage

von Freitag, den 9. April

nur solange der Vorrat reicht!

Während dieser 95 Pf.-Tage bringe ich ein großes Sortiment verschiedener Neuheiten, die als ganz besonders billig zu bezeichnen sind. — Es handelt sich um Waren, die regulär durchschnittlich wesentlich mehr kosten. — Ich bitte daher um Besichtigung der in meinem Hause parterre sowie I. Etage und in meinen Schaufenstern ausgelegten Waren

433

Sie erhalten in diesen Tagen:

für 45 Pf.

- Ledersensterschwämme St. 45
- Kinderhandtaschen „ 45
- Herren- u. Damen-Portemon. „ 45
- Taschen-Toilettes „ 45
- Zigaretten-Etuis „ 45
- Große Frisierkämme „ 45
- Kindergummihosenträger Paar 45
- Kindereinkaufsbeutel St. 45
- Große Notizbücher 2 „ 45
- Bemalte Spantörbe „ 45
- Kindergießkannen „ 45
- Sandspiele „ 45
- Kindereimer „ 45
- Segelboote „ 45
- Ballschläger „ 45
- Kaffee- und Zuckerbüchsen „ 45
- Topflappen- u. Zwiebelkasten „ 45
- Zahnbürstenhalter „ 45
- Große Tischmesser „ 45
- Drahtuntersetzer „ 45
- Pfeffermühlen „ 45
- Große Küchenmesser „ 45
- Schnitzer 2 „ 45

Emaillewaren

- Kasserole St. 45
- Kaffeekannen „ 45
- Patentflaschen „ 45
- Große Trichter „ 45
- Kinderteller 3 „ 45
- Eßteller 2 „ 45
- Große Schnabeltassen „ 45
- Seifenhalter „ 45
- Kaffeeflaschen, 1/2 Ltr. „ 45
- Schmortöpfe, 14 cm „ 45
- Töpfe mit und ohne Ausguß „ 45
- Große Kinderbecher mit Bild „ 45
- Tiefe Kinderschüssel „ 45

für 95 Pf.

- 1 Paket Kerzen u. 1 Paket Schweden } zusammen 95
- 5 Rollen Klosettpapier 95
- 3 Roll. Butterbrotpap. à 100 Bl. 95
- 3 Stück Scheuertücher 95
- 2 Stück Scheuertücher, prima 95
- 2 Rieg. Kiltensseife, 250 Gr. und 2 Pakete Scheuersand } zus. 95
- Kinderhandtaschen Stück 95
- Soutachenetze „ 95
- Prima Stoffbeutel „ 95
- Markttaschen „ 95
- Leder-Portemonnaie „ 95
- Taschentoiletten „ 95
- Zig.-Taschen, Zigarettenetuis „ 95
- Messingschwedenhülsen 95
- Gr. Taschentrinkbecher mit Etui 95
- 1 Zigarettenetui u. 1 Taschenfeuerzeug } zusammen 95
- Pr. Taschenmesser, Tasch.-, Nickel- und Schneiderscheren Stück 95
- 1 gr. Stellspiegel u. Frisierkamm 95
- Gr. Celluloid-Stellspiegel Stück 95
- Gr. Handspiegel „ 95
- Kammgarnituren, 5teilig 95
- Elegante Haargarnituren „ 95
- 1 gr. Haartüte u. Seifendose zus. 95
- Gr. Perlbeutel Stück 95
- Briefkassetten, 25×25 „ 95
- Prima Leinenmappen 4 „ 95
- Gr. Wandspiegel „ 95
- Herrengummihalenträger Paar 95
- Postkartenrahmen 2 Stück 95
- Gr. Sortim. Metallsparbüchsen 95
- Rasiergarnituren Stück 95
- Toiletten-, Näh-, Kragen-, Manch.- u. Handschuhkast. „ 95
- Handtuchhalter, Messerkasten „ 95

für 95 Pf.

- Postkartenalbum für 100 Karten 95
- Schreib- und Ordnungsmappen 95
- 1 Post. Kind.-Köpfe u. Fig. jed. St. 95
- Froschhäuser Stück 95
- Thermosflaschen „ 95
- 1 Posten Tonpfeifen je „ 95
- Kontorschreibzeug m. 2 Fässern 95
- Buchstabenbecher mit Goldrand 95
- Fensterleder, groß „ 95
- Kleiderbürsten mit Brett 95
- Weiße Kamm- und Bürstenkasten mit Spiegel Stück 95
- „ Messerkasten „ 95
- „ Toilettepapierhalter „ 95
- „ Wandspieg. m. Kinderbild. 95
- Kinder-Rucksäcke Stück 95
- Safttannen „ 95
- Kollegmappen „ 95
- Kinderfrühstücktaschen „ 95
- Wetterhäuser „ 95
- Holztablettes „ 95
- Bohnerwachs 1 Pfd.-Dose 95
- 2 Karton Plättkohlen zus. 95
- 3 große Dosen Schuhtrem „ 95
- 1 Wand- u. 1 Leitungsschoner „ 95
- Gummieinlagen Stück 95
- 1 Glanz- u. 1 Kleiderbürste zus. 95
- Glanzbürsten, la. Borsten Stück 95
- Kleiderbürsten, la. Borsten „ 95
- Kopfbürsten, weiß „ 95
- Schrubber mit Stiel } Scheuerbürste } zus. 95
- Frühstücksbretter, bt. 3 Stück 95
- Nudelrolle u. 1 Rührkeule zus. 95
- Gewürzschränke, weiß Stück 95
- Fußbänke, gr. „ 95
- Wachskasten, gr. „ 95
- Gewürz-Etageren „ 95

für 95 Pf.

- Spülbürstenhalter Stück 95
- Kleiderleisten „ 95
- Garnwinden „ 95
- 1 Salzmeste und 5 Fensterkl. „ 95
- Eierschränke „ 95
- Große Handfeger „ 95
- Teppichbesen „ 95
- 1 Kokosbesen u. 1 Handfeger zus. 95
- 3 Schaf Klammern, la. „ 95
- Straßenbesen, groß Stück 95
- Waschbretter „ 95
- Kindertragkörbe „ 95
- 2 Kleiderbügel mit Strecker „ 95
- Windeltrockner „ 95
- Aermelbretter, gepolstert „ 95
- Bindfaden, 200 Gramm-Rolle „ 95
- Ausklopfer, Rohr, groß „ 95
- Bemalte Spantörbe „ 95
- Pr. Eßbestecke Paar 95
- 4 Pack Seifenpulver zusammen 95
- 5 Pack Schwedenhölzer „ 95
- Topflappenkasten Stück 95
- Springformen, 28 cm „ 95
- Kartoffelpressen „ 95
- Briefkasten „ 95
- Messerkasten, 3 teilig „ 95
- Kuchenformen „ 95
- Gießkannen, 2 und 3 Liter „ 95

Geschenkartikel:

- Rauchservice, Aschen, Leuchter, Körbchen, Butterglocken, Cafesdosen, Fruchtschalen, Tabletts, Hirschpfannen jedes Stück 95
- 1 Post. Damentasch., Gelegenh., St. 95
- Zink-Eimer, 28 cm Stück 95

für 1,45 Mk.

- Kinderhandtaschen Stück 1,45
- Soutachenetze, Seide „ 1,45
- Leder-Portemonnaies, groß „ 1,45
- Rasiergarnituren „ 1,45
- Kinder-Rucksäcke „ 1,45
- Sattkannen, groß „ 1,45
- Kollegmappen m. Henkel „ 1,45
- Große Holztabletts „ 1,45
- Kleiderleisten „ 1,45
- Waschbretter, extra stark „ 1,45
- Aermelbretter, gepolstert „ 1,45
- Zinkeimer, 32 cm „ 1,45
- Zinktöpfe, groß „ 1,45

Geschenkartikel:

Aschen, Menagen, Eiermenagen, Zuckerkörbe, Likörservice, Fruchtkörbe jedes Stück 1,45

Geschenkartikel:

Rauchservice, Rahmenservice, Aschen Standuhren, Schmuckkassetten, Vasen Zucker- u. Nickelkörbe, Tabletgarn. Stück 1,95

Geschenkartikel:

Eiermenagen, 5 tlg. Menagen, Zuckerkörbe m. Zange, Fruchtkörbe, Saftkannen, Geleedosen, Likörservice, Zuckerstreuer Stück 2,45 und 2,95

Emaillewaren

- Bazar-Wannen Stück 1,45
- Fenstereimer „ 1,45
- Maschinentöpfe, 20 cm „ 1,45
- Essenträger, 16 cm „ 1,45
- Ringtöpfe, 18 u. 20 cm „ 1,45
- Kaffeekannen, 14 cm „ 1,45
- Bratpfanne, 34 cm „ 1,45
- Eimer, weiß, 28 cm „ 1,45

Emaillewaren

- Fleischtöpfe, 16 cm Stück 95
- Nachtgeschirr, 22 cm „ 95
- Kaffeekocher, 16 cm „ 95
- Kaffeekrüge, 1 Liter „ 95
- Ringtöpfe, 16 cm „ 95
- Konsole mit Maß „ 95
- Große Brühsiebe „ 95
- Große Stielpfannen „ 95
- Eimer, 28 cm „ 95
- Mehlmesten „ 95
- Gr. Kehrschaufel, gest. „ 95
- Große Milchkannen „ 95
- Große Essenträger „ 95

Emaillewaren

- Gr. Kaffeetrichter Stück 95
- Bratpfannen „ 95
- Kaffeekannen „ 95
- Ringtöpfe, 22 cm „ 1,95
- Kartoffeldämpfer, 16 cm „ 1,95
- Gr. Maschinentöpfe, 24 cm „ 1,95
- Schmortöpfe, 22 und 24 cm „ 1,95
- Eimer, neublau „ 1,95
- S.-S.-S.-Garnitur „ 1,95
- Bratpfannen, 38 cm „ 1,95
- Gr. Kartoffeldämpfer „ 2,95
- Wannen, oval u. rund 3,95 4,90 6,90

Glaswaren

- 1 Bierkrug Stück 45
- Butterglocken „ 45
- Große Wasserflaschen „ 45
- Schüsseln, groß „ 45
- dto. größer „ 95
- Bierkrüge, 2 Liter „ 95
- Henkelkörbe „ 95
- Rahmservice „ 95
- Sturzflasche u. Tablett „ 95
- Käseglocken „ 95
- Kompotts 8 „ 95
- Tellerchen 8 „ 95
- Wassergläser 4 „ 95
- Bierbecher, gepreßt 3 „ 95
- Likörgläser m. Fuß 3 „ 95
- Likörgläser, Schliff 6 „ 95

Glaswaren

- Bierbecher, Carl, 4/30 3 Stck. 95
- Weingläser, gepreßt 4 „ 95
- Portweingläser 4 „ 95
- Sektbecher, Mattbd. 4 „ 95
- Weingläser, Monop. 2 „ 95
- Römer, gr. Stiel 2 „ 95
- Bierbech., gepr., 4/30 3 „ 95
- Kuchenteller 1,45
- Aufsatz 1,45
- Konfektschalen 1,45
- Rahmservice 1,95
- Kuchenteller 1,95
- Likörservice 1,95
- Bierkrüge, grün dekor. 1,95
- Vasen, groß 95, 1,95
- S. Schüsseln, 5 teilig 2,95

Aluminiumwaren

- 6 Stck. Kaffeelöffel zus. 45
- 1 Gemüse- u. 1 Saucenlöffel 45
- 6 Kinderlöffel 45
- 6 Kindergabeln 45
- 6 Eßlöffel, gemustert 95
- Satz Töpfe 3 Stck. 95
- Kaffee- u. Zuckerbüchsen St. 95
- Gr. Butterdose m. Einsatz 95
- Gr. Schüssel 95
- Frühstücksdosen 95
- Kasserol mit 2 Griffen 95
- Stielpfanne, groß 95
- Schmortöpfe, 16 cm 95
- Kochtöpfe, 14 cm 95
- Konsole mit Maß 95

Aluminiumwaren

- Topflappen- u. Zwiebelbehälter St. 95
- 1 Satz Ziertöpfe, 6-11 St. 2,95
- 1 Wasserkessel 2,95
- 1 S. Ziertöpfe, 7-12, 6 St. 3,95
- 1 Wasserkessel, gr. 3,95
- 1 Satz Schmortöpfe 5 St. m. Deckel, 14—22 7,90
- 1 Satz Schmortöpfe 6 St. m. Deckel, 14—22 9,50

- Kases-Koffer 2,95
- Besuchstaschen, Leder 2,95
- Schulranzen 2,95
- Herr.- u. Dam.-Rucksäcke 2,95
- Holztabletts, extra groß 2,95

- Kases-Lederkoffer 3,95
- Damen-Koffertaschen 3,95
- Damen-Modebeutel 3,95
- Zigarren- u. Zigarettenetui 3,95
- Herr.- u. Dam.-Rucksäcke 3,95
- Plättbretter, gepolstert 3,95

Emaillewaren

- Satz Masch.-Töpfe, 4 St. 4,90
- Satz Masch.-Töpfe, 6 St. 6,90
- Satz Schmort. m. D., 6 St. 9,50
- 1 Posten pa. Handkörbe — Schwingen von 1,95 an

Steingut

- Waschgarnituren, 4tlg. 3,95
- Waschgarnitur., 5tlg. 4,90 9,50
- Einzelne Becken u. Krüge 0,95 1,95 2,95

- Dam.-Koffertasch., Leder 4,90
- Besuchstaschen, Leder 4,90
- Damen-Modebeutel 4,90
- Einkaufsbeutel Florida 4,90
- Schulranzen, pa. Segelt. 4,90
- Herr.- u. Dam.-Rucksäcke 4,90
- Aktenmapp., pa. Rindled. 4,90

- Einkaufsbeutel, Leder 5,90
- Aktentaschen, pa. Rindleb. 5,90
- Kases-Lederkoffer 6,90
- Dam.-Koffertaschen, Led. 6,90
- Besuchstaschen, Leder 7,90
- Damen-Modebeutel 7,90
- Dam.-Koffertaschen, Led. 9,50

Lederwaren

- Aktenmappen, Vollrindleder, Florida mit Schiene 7,90
- Uhrengarnituren, 3 teilig, dekoriert 4,90
- Roßhaarbesen 1,95 2,95
- Tragkörbe, a. Brett 6,90
- la. Wachstuch, Barchent, 85 cm breit Meter 1,95
- Kinder-Frühstückstaschen Rindleder 1,95
- Schulranzen, Vollrindleder, Knaben u. Mädchen 7,90
- Einkaufstaschen, Einkaufsbeutel, pa. Wachst., St. 1,95
- Herren- und Damen-Portemonnaies, pa. Leder 1,95
- Kinder-Rucksäcke, pa. Jagdleinen, mit Lederriem. 1,95

Wirtschaftsartikel

- Reibemaschinen 1,95
- Handplätten, schwer, 17 cm 1,95
- Kohlenplätten 3,95
- Vernickelte Plätten 4,90
- Schoßmühlen 1,95
- Wandkaffeemühlen dito, Delft., 1 Pfd. 4,90
- Fleischwölfe, Nr. 5, Alexanderwerk 4,90
- dito, Nr. 8 5,90
- Küchenwagen 2,95
- Wäschekörbe, oval von 2,95
- Brotkapsel, 6 Pfd., ff. Dek. 2,95
- Brotkasten, 4 Pfd., ff. Dek. 2,95
- Brotkasten, 6 Pfd., ff. Dek. 3,95
- Gießkannen, 10 Liter 1,95
- dito, lackiert 2,95
- dito, 12 Liter, blank 2,95
- Zinktöpfe, 32 cm 1,95
- Zinktöpfe, 36 cm 2,95

Steingut

- S. Schüsseln, 4 tlg., bunt 0,95
- S. Schüsseln, 6 tlg., weiß 1,45
- S. Schüsseln, 6 tlg., bunt 1,95
- Gr. Salats Stück 0,95
- Salats, mittel 3 Stück 0,95
- Würstchenkasten m. Deckel 0,95
- Melonenformen 0,95
- Heringskasten 1,95
- Brotschnittkasten 1,95
- Salz- u. Mehlmesten St. 0,95
- Gewürztonnen 6 Stück 0,95
- Gemüsetonnen 3 Stück 0,95
- Nachtgeschirre, dek. Stück 0,95
- Spucknapf mit Deckel St. 0,95
- Große Bratenplatten St. 0,95
- Tortenplatten Stück 1,95
- Teller, weiß, groß 6 St. 0,95
- Abendbrotteller 8 Stück 0,95
- Teller, Zwiebel, groß 4 St. 0,95
- Abendbrotteller 5 Stück 0,95
- Speiseteller, Goldr. 3 St. 0,95
- Saucieren, bunt Stück 0,95

Porzellan

- Salats, gr., dek. St. 95
- Butterdosen, dek. „ 95
- Kindertell. u. Schüsseln dek., m. Kinderbildern „ 45
- Abendbrotteller, dek. 3 „ 95
- Butterteller, dek. 4 „ 95
- Kinderservice, 3tlg., dek., m. Kinderbildern 95
- Kompotts, Goldrd., 4 „ 95
- Tass. m. dek. Unterl. 2 „ 95
- Gr. Tass. m. dek. Unterl. 3 „ 95
- Kaffeebecher, gr. 3 „ 95
- Obertassen, Goldr. 4 „ 95
- 1 Teet. u. 1 Küchent., Meißn. dek., Gelegenh., zus. 95
- Teller, dek., Meißen 2 St. 95
- Abendbrotteller 3 „ 95
- Teller, Goldr., i. u. fl. 2 „ 95
- Teller, Abend 3 „ 95
- Saucieren, Goldrd. 1,95
- Kaffee- u. Teekannen, echt Meißen, dek. „ 1,95
- Zuckerdosen, Meißen 95

Porzellan

- Kaffeekannen, dek. 95
- Teekannen, dek. 1,45
- S. Töpfe, dek. 1,95
- Brotkörbe, gr., Früchte 1,95
- Kuchenteller, 30 cm 1,95
- S. Salats, 7tlg., dek. 2,95
- S. Teller, 7tlg., dek. 1,95
- Mokkaservice, br./w. 1,95
- do. 3tlg., Kobalt m. Tablett 1,95
- Dejeuner, 5tlg., dek. 2,95
- Kaffeeservice, 9tlg., dek. schöne, br. Dek. 4,90
- Kuchendeckel, gr. 3,95
- Kindertragkörbe St. 0,95
- Fahrradkörbe „ 1,95
- Kinderstühle von 1,95 an
- Kinderkarren von 95 an
- Selbstfahrer von 9,50 an

Porzellan, weiß

- Speiseteller, mit Fabrikfehler 6 Stück 0,95
- Abendbrotteller, dito, 12 Stück 0,95
- Teller, Fesion 3 Stück 0,95
- Teller, massiv 2 Stück 0,95
- Teller, massiv, 19 cm 3 St. 0,95
- Teller, massiv, 15 cm, 4 St. 0,95
- Kompotts 6 Stück 0,95
- Salats, groß, gerippt St. 0,95
- Salats, mittel 4 Stück 0,95
- Saucieren Stück 0,95
- Tassen m. Untertass. 3 St. 0,95
- Obertassen, konisch 6 St. 0,95
- Kaffeekannen, groß 0,95
- Deckelschüssel 1,95
- Große Platten 1,95
- Große Terrinen 2,95

Wäscheleinen

30 m	40 m	50 m
1,95	2,45	2,95

Carl Reiter, Weißenfels, Jüdenstraße 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Die Auswertung der Beschlüsse der Erweiterten Exekutive in den Zellen

Das ZK. schreibt:

Bisher beschränkte sich in der Regel die Information der Parteimitglieder über die Beratungen und Beschlüsse der Komintern auf die Presseberichte und auf allgemeine Referate in Konferenzen. Das ist sehr wenig. Es bedeutet, daß die Beschlüsse in Wirklichkeit nicht ausgewertet wurden. Es ist notwendig, die Beschlüsse der Komintern lebendig zu verbinden mit den konkreten Verhältnissen im Land, im Bezirk, im Ort, im Betrieb **und organisatorische Maßnahmen zur Durchführung** zu beschließen.

Alle Zellen sollen zu den Beratungen und Beschlüssen der Erweiterten Exekutive Stellung nehmen. Jedes einzelne Parteimitglied muß sich klar sein über die wichtigsten Beschlüsse und muß wissen, welche Aufgaben daraus für die Tagesarbeit erwachsen. Das kann nur geschehen, wenn

in jeder Zelle eine gründliche Diskussion

geführt wird, hier bewegt sich die Diskussion nicht in abstrakten Bahnen.

Jede Zellenleitung muß vorher zu den Fragen Stellung nehmen, die Zellensitzung vorbereiten und bestimmen, welche praktischen Fragen des Bezirks, des Ortes, des Betriebes im Zusammenhang mit den Beschlüssen der Erweiterten Exekutive behandelt werden sollen und welche organisatorische Maßnahmen auf Grund dieses Berichtes der Zelle vorgeschlagen werden sollen. Eine solche Diskussion wird wesentlich zur Verstärkung der Initiative der einzelnen Genossen beitragen.

Ein allgemeiner Bericht, in dem die unzähligen Fragen der Erweiterten Exekutive-Beratung kurz behandelt werden, nützt den Genossen wenig. Es ist notwendig, nach der allgemeinen Stellungnahme eine Reihe von Einzelfragen zu behandeln, z. B. die Einheitsfrontfrage, Arbeiter- und Bauernregierung und die Gewerkschaftsfrage. Die Hauptpunkte des Referats über die **Gewerkschaftsfrage** müßten ungefähr folgende sein: Internationale Gewerkschaftseinheit, wirtschafts-demokratische Politik des ADGB. (amerikanische Orientierung), Wirtschaftsprogramm des ADGB. und Wirtschaftsprogramm der Industrie; Lage in der betreffenden Industrie; Stand der Lohn- und Arbeitszeitfragen; nächste Aufgaben in den Gewerkschaften; Fraktionsaufbau und -arbeit; gewerkschaftliche Arbeit im Betrieb, Arbeit des Betriebsrates; gewerkschaftliches Organisationsverhältnis im Betrieb.

Keine mechanische Trennung in politische und Organisationsfragen, sondern innige Verbindung derselben. Wichtig ist, offen die bisherigen Mängel der Arbeit feststellen, mangelnde Verbindung der Zelle mit der Parteileitung, schlechte Kräfteverteilung in der Zelle, Nichtherausgabe von Zellenzeitungen sollen bei der Besprechung der Erweiterten Exekutive behandelt, ihre Ursachen und ihre Abstellung besprochen und beschlossen werden. Kurzum, die Diskussion über die Erweiterte Exekutive muß verbunden werden mit einer energischen Abstellung aller noch vorhandenen Mängel der Parteiarbeit.

Das Referat darf höchstens bis ¾ Stunden dauern. Danach können die Genossen schriftliche oder mündliche Fragen an den Referenten stellen, die dieser möglichst sofort beantworten soll. Erst dann beginnt die Diskussion. Der Versammlungsleiter muß streng darauf sehen, daß die Diskussion absolut im Rahmen des Tagesordnungspunktes geführt wird. Diese strenge Versammlungsführung trägt wesentlich zur Erziehung der Genossen bei, denn, wenn sie allmählich lernen, die Diskussion sachlich und konzentriert zu führen, so werden sie selbstverständlich in den Versammlungen in außerparteilichen Organisationen ebenfalls mit größtem Geschick auftreten und größere Erfolge erzielen.

Nach Referat und Diskussion ist es zweckmäßig, **die nächsten Aufgaben** und die festgestellten Fehler kurz und präzise in einer Resolution zusammenzufassen. Soweit in der Diskussion Vorschläge aufgetaucht sind, die nicht in der Resolution Aufnahme finden konnten, die aber wichtig sind für die weitere Arbeit der Parteileitungen, so sind sie sofort vom Zellenleiter an die Parteileitung mitzuteilen.

Die Zellenleitung soll alle Kräfte in Bewegung setzen, um zu erreichen, daß alle Parteimitglieder die Zellenversammlungen besuchen, denn nur die anwesenden Genossen sind informiert über die Beschlüsse der Komintern, über die nächsten Aufgaben der Partei und der Zelle. Erst durch den Gedankenaustausch in der Zellenversammlung, durch Referat, Frage und Antwort, wird jedes Parteimitglied gezwungen, die Fragen gründlich durchzudenken. Die große Bedeutung der Zellenversammlungen für die gesamte Parteiarbeit macht es notwendig, daß die Zellenleitung jeden Genossen pünktlich einladet, ihm die Tagesordnung mitteilt und ihn darauf aufmerksam macht, daß er die Zeitungsberichte über die Erweiterte Exekutiv-Sitzung noch vor der Versammlung liest, damit sich der Referent auf die Hauptfragen beschränken kann und jeder Genosse zur Diskussion vorbereitet ist. Die Zellenleitung prüft genau, welche Genossen in der Zellenversammlung fehlen, und auf welche Ursachen das Fernbleiben der Genossen zurückzuführen ist.

Wenn die Beschlüsse der Erweiterten Exekutive in der geschilderten Weise nicht nur von den Parteileitungen, sondern auch von allen Zellen gründlich durchberaten und die praktischen Konsequenzen für die nächsten Aufgaben abgeleitet werden, dann sind wir eine wirkliche Weltpartei, denn die Beschlüsse der Komintern werden im Gegensatz zur Praxis in der 2. Internationale dann wirklich von den einzelnen Sektionen und ihren unteren Organen durchgeführt.

Betriebsratswahl-Ergebnisse

Halle

Grube v. d. Heydt (Ammendorf): Freigew. Liste 217 Stimmen = 5 Sitze. Werksgemeinschaft 38 Stimmen = 1 Sitz. (Wahlbeteiligung nur 52 Prozent.)

Ammendorfer Eisengießerei: Freigew. Liste: 4 KPD. (1925 = 2 KPD., 2 Parteilose.)

Dicker & Merneburg: 4 KPD., 1 Sympathisierender.

Drescher: 5 KPD.

Feger & Co.: 2 KPD., 3 Sympathisierende. (1925 = 1 KPD., 1 SPD., 2 Parteilose.)

Andreas Haasengier: 3 KPD.

A. Mohr: 3 KPD.

Alwin Tietz: 2 KPD. (1925 = 1 KPD., 1 SPD.)

Prinzler-Büschdorf: 6 KPD. (1925 = 3 KPD., 2 Parteilose.)

Herm. Winzer: 3 KPD., 2 Sympathisierende.

Eberhardt, Merseburger Straße: 2 KPD., 3 Sympathisierende, 2 Industrieverb. (1925 = 1 KPD., 4 Sympathisierende, 1 SPD.)

Magdeburg & Werther: 4 KPD., 2 Parteilose. (1925 = 3 KPD., 3 Parteilose.

Weise Söhne: 3 KPD., 1 SPD., 3 Sympathisierende. 1925 = 2 KPD., 4 Sympathisierende, 1 SPD.)

Gottfried Lindner A.-G.: 7 KPD., 1 Sympathisierender, 1 SPD. (1925 = 9 KPD., 1 Sympathisierender, 2 SPD.)

Warum in der Zuckerraffinerie Halle Lohnabbau und Massenentlassungen durchgeführt wurden

Unsere Leser werden sich noch des **Lohnkampfes** der Belegschaft der Zuckerraffinerie Halle im Februar erinnern, der mit Hilfe der werksgemeinschaftlichen Streikbrecher mit einem gewaltigen Lohnabbau und mit rigorosen Massenentlassungen endete. Direktor Baumann besaß damals **sogar** die Kühnheit, diese Unternehmer-Maßnahmen in einer Belegschaftsversammlung mit der **„Notlage der Zuckerindustrie"** zu begründen. Wir haben schon damals nachgewiesen, daß es sich lediglich um die Rettung des kapitalistischen Profits handelte. Nun lesen wir in der „Allgemeinen Zeitung" folgenden Bericht:

Zuckerraffinerie Halle

Für 1924/25 wird ein Ueberschuß von 338 750 Mk. ausgewiesen, von dem 152 263 Mk. zu Abschreibungen dienen sollen. Aus dem dann verbleibenden Reingewinn von 286 487 Mk. werden, wie von uns schon gemeldet, 5 Prozent Dividende vorgeschlagen und die verbleibenden 4487 Mk. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß infolge der **günstigen** Rübenernte und der hohen Zuckerausbeute die dem Unternehmer zur Verarbeitung überwiesene Menge Rohzucker **erheblich größer als im Vorjahre** war. Sie überschritt seit Kriegsbeginn **zum ersten Male wieder** die Zweimillionen-Grenze und erreichte eine Höhe von 2 107 954 Zentner, so daß die Anlagen fast zu zwei Dritteln ausgenutzt werden konnten. Die im Betriebe vorgesehenen, durch die Zeitverhältnisse bedingten Veränderungen wurden rechtzeitig vollendet und haben sich bestens bewährt. Auch die Qualität des Rohzuckers zeigte eine langsam **aufsteigende** Kurve. Die Verwaltung ist daher alles in allem mit dem Verlauf des Betriebsjahres, besonders unter den einsetzenden schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, **zufrieden** gewesen. — Das Werklohn-Vertragsverhältnis zu den in der „Pemiro" zusammengeschlossenen Rohzuckerfabriken bzw. zur Zuckervertriebs-Gesellschaft Halle-Rostz-Holland, hat den **Erwartungen voll entsprochen.**

Wahrlich, ein Musterbeispiel für **die kapitalistische Rationalisierung!**

Landarbeiter, denkt daran!

Arbeiterkorrespondenz zum Roten Tag in Querfurt

Frühling im Land! Die Natur prangt im herrlichsten Schmuck. Ueberall, wohin das Auge schaut, ein Jubilieren, ein Jauchzen und Frohlocken, ein Singen und Musizieren.

Inmitten all diesen Zaubers, all dieser Pracht steht umdüsterten Auges der Landarbeiter. Den Blick gesenkt, mit tiefem Gram im Herzen, mit bitterem Weh in der Seele. Er schaute hinein in die Arbeiterfamilien der Städte, sah die hungerglühenden Augen der Mütter, sah die unterernährte, tuberkulöse Kinderschar, „Deutschlands hoffnungsvolle Zukunft". Für wen prangt und lacht die Natur, für wen schuf er in elf- und zwölfstündiger Fron, für wen darbte und hungerte er? Wie von unwiderstehlichem Drange gepackt, lenkt er seine Blicke nach der Lindenallee, nach dem Schlosse, nach dem Herrnsitz seines Brotgebers.

Und all sein Zorn erwacht. Der Widersinn der kapitalistischen Gesellschaftsordnung steigt vor ihm auf. **Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit,** zwischen Herr und Knecht hämmert in seinem Hirn, und zwischen den Zähnen ringt es sich durch: **„Wir sind alle Menschen!"** Der Herr lügt, wenn er uns beizubringen versucht, daß wir das Paradies auf Erden hätten. Seht unsere Wohnungen! Seht, wie man die stillenden Mütter bedeutet, daß es Zeit wird, daß sie ihre Hände rühren, damit sich die Wohnung bezahlt macht? Man reißt sie vom Kinde und zwingt sie, dem gierigen Kapital ihr Opfer zu bringen. Rücksichtslos und brutal, wie diese Gesellschaftsordnung ist, legt sie dem jungen Erdenbürger die Schlinge um den Hals. Es fehlt am Notwendigsten. Die junge Mutter opfert die letzte Schürze, um Windeln zu haben. Es fehlt an Kleidung und Schuhwerk, an allem, was der Mensch zum täglichen Bedarf haben muß.

Und trotzdem sind diese Gebrauchsgegenstände in Unmengen vorhanden! Der Landarbeiter soll es aber nicht merken! Er soll nicht so weit denken. Man hat ihm das Wissen möglichst vorenthalten. Die Schule war Nebensache und hielt die Kinder bloß von der Arbeit ab. Notdürftig lesen, rechnen und schreiben können, genügt vollauf, um als Knecht durchs Leben zu wandern. Damit der Geist sich nicht mit anderen Problemen beschäftigen kann, erzählt der Pfarrer des Sonntags in der Kirche, die der Patronatsherr gestiftet, den hungernden, zerlumpten Landarbeitern von den üppigen Feldern des Paradieses, von dem Wohlergehen aller Menschen im Jenseits.

Landarbeiter! Die Revolution 1918 räumte auf mit den Gesindeordnungen, der kapitalistische Bau kam damals bedenklich ins Wanken und wäre gestürzt, wenn er nicht Retter bekommen hätte — aus Arbeiterkreisen, die für Kriegsfortgang und Kriegskredite im Reichstag stimmten. Mit Hilfe dieser „Führer", die die wahren Arbeiterfreunde aus dem Reichstag hinauswarfen halfen, uns die Arbeiterpresse wegnahmen und mit brutaler Gewalt unterdrückten, kamen wir unter **neue Ausnahmegesetze,** die **Landarbeiter-Verordnung** ist eines davon. Obwohl in Deutschland die Gewerbefreiheit besteht, wurde sie Euch Landarbeitern entzogen auf Grund der Verordnung über Arbeitermangel in der Landwirtschaft.

Landarbeiter, denkt an all das Elend, all den Kummer, all die Not und all den Schmerz, und seht die im herrlichsten Schmucke prangende Natur! Dieses Kleinod soll auch Euer sein. Die **Vergesellschaftung des Großgrundbesitzes** ist eine Forderung der **Kommunistischen Partei.** Das Privateigentum an Produktionsmitteln muß aufhören, das die Ursache ist, daß der Landarbeiter nicht das Notwendigste hat, obwohl es in Massen vorhanden ist. Im Interesse der Landarbeiter vertritt die Kommunistische Partei auch diese Forderungen.

Vergesellschaftung der Wohlfahrtseinrichtungen und Ausbau der ländlichen Schulen, damit auch der Landarbeiter am Wohl des gesamten Volkes mitwirken kann.

Beseitigung der reaktionären Spitzen in der Landwirtschaft, Landeskulturrat usw., die nur für die Bäuche der Großgrundbesitzer, aber nicht für die Landarbeiter sorgen.

Kollegen, schließt Euch alle zusammen im **DLV.** und in der **roten Front,** denn nur in fester, geschlossener Organisation können wir unser Ziel erreichen. **Stadt- und Landproletariat in einer Front** — dann ist die wieder erstarkte kapitalistische Mauer wohl zu erstürmen.

Sammelt Material für die Reichsgesundheitswoche

über die **betriebshygienischen Einrichtungen,** mangelnden Arbeiter- und Arbeiterinnenschutz u. dergl. m.!

Sendet es ein für den **„Klassenkampf"** bis spätestens **zum 18. April!**

Die Kohlenkrise in England

Ein Bild von der Krise, die das englische Kohlenkapital gegenwärtig durchmacht, vermittelt die folgende Uebersicht über die Kohlenförderung.

in 1000 Tonnen	
1913	292 044
1919	233 456
1920	233 205
1921	166 984
1922	253 613
1923	280 430
1924	273 453
1925	251 520

Auch die Kohlenausfuhr, wie die Kohlenpreise, weisen eine starke rückläufige Bewegung auf.

Die Bedeutung der Krise

wird man ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß England, obgleich es hinsichtlich seiner mutmaßlichen Vorräte (189 Milliarden Tonnen) beträchtlich hinter Deutschland (235 Milliarden Tonnen) steht, doch infolge der günstigen Lage seiner Gruben rund ein Viertel der Welterzeugung fördert. Die Krise selbst ist eine internationale Erscheinung, wie die großen Haldenbestände und Bergarbeiterentlassungen in Deutschland, der Anthrazitbergarbeiterstreik in Amerika usw. beweisen. Die Ursachen sind in folgenden Tatsachen zu suchen:

1. die durch den Krieg hervorgerufene Erweiterung der Produktionsanlagen in allen kohlenfördernden Ländern der Welt,

2. der Ersatz der Steinkohle durch Erdöl, Braunkohle und aus Wasserkraft gewonnene Energie,

3. die Verbesserung der Feuerungstechnik,

4. der Ausfall wichtiger Absatzgebiete (Rußland),

5. das Darniederliegen wichtiger Massenindustrien infolge der allgemeinen schlechten Konjunktur.

Während die **englische Kohlenindustrie** im Jahre 1923 noch einen Gewinn von 22,6 Millionen Pfund erzielen konnte, sank die Gewinnziffer in den 12 Monaten bis zum 31. März 1925 auf 6,2 Millionen Pfund. Die hauptsächlichsten Einbußen erlitt die englische Kohlenindustrie auf den **Exportmärkten,** auf denen sie seit einer langen Reihe von Jahren rund 25 Prozent der englischen Produktion absetzen konnte. Die Entwicklung des **Exportes nach Deutschland** zeigt folgende Uebersicht:

Jahr	Menge in Tonnen	Proz. d. brit. Gesamtausfuhr	Wert in Sterl.
1913	8 952 828	12,2	5 327 733
1923	14 736 784	18,6	18 547 369
1924	6 824 071	11,1	7 278 021
1925	4 164 731	8,2	8 235 638

Wie stets, so haben natürlich auch hier die Unternehmer versucht, die **„Bereinigung" der Wirtschaft auf Kosten der Arbeiter** vorzunehmen, indem sie im Juni 1924 das ein Jahr vorher zustandegekommene Lohnabkommen kündigten und **Verlängerung der Arbeitszeit** sowie **Herabsetzung der Löhne** diktieren wollten. Die Arbeiterschaft nahm den Kampf auf. Sie protestierte gegen die Lohnherabsetzungen, indem sie darauf hinwies, daß eine **Reorganisation des britischen Steinkohlenbergbaus die Voraussetzung für seine Lebensfähigkeit** sei. Aus Furcht vor den innen- und außenpolitischen Folgen eines Kohlenarbeiterstreiks, dem auch die **Eisenbahn- und Transportarbeiter** sich anzuschließen bereit waren, kam es dann zu dem bekannten Kompromiß, wie es in der Subventionspolitik seinen Niederschlag gefunden hat. Es wurden in den Staatshaushalt zunächst 10 Millionen Pfund eingesetzt, aus denen die Verluste der Unternehmer gedeckt werden sollten. Die Arbeiterschaft hatte zweifellos einen Sieg davongetragen, wenn es auch kein revolutionärer Sieg war. Sie hatte die Arbeitszeitverlängerung und die Lohnkürzung abgewehrt.

Die Wirkung der Unterstützungspolitik

der englischen Regierung entsprach allerdings nicht ganz ihren Erwartungen. Der vorgesehene Betrag von 10 Millionen Pfund war bereits Ende 1925 ziemlich aufgebraucht, so daß die Regierung genötigt war, weitere 9 Millionen Pfund anzufordern, was bei den englischen Steuerzahlern keine große Freude auslöste. Die Preise der Kohle gingen etwas zurück und die Förderung hob sich (wenn nicht bedeutend), da der Gewinn der Unternehmer durch die Subventionen gesichert war.

Inzwischen hat die im August vorigen Jahres eingesetzte unter Leitung des ehemaligen Gouverneurs von Palästina, Sir Herbert Samuel, stehende **„unparteiische" Kommission zur Untersuchung der Kohlenfrage** ihren Bericht veröffentlicht. Die Kommission hatte zunächst zwei Vorschläge zu prüfen: den der Unternehmer und den der Arbeiter. Der Vorschlag der Unternehmer enthielt die Forderung auf Heraufsetzung der Arbeitszeit von sieben auf acht Stunden und auf Verkürzung der Löhne. Ferner sollten die Bahnfrachten um 25 Prozent, andere Unkosten um 10 Prozent herabgesetzt werden. Selbst wenn alle diese Maßnahmen durchgeführt würden, käme man erst zu einem Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe ohne Gewinnüberschuß. Zur Durchführung dieses Planes wäre die sofortige Entlassung von 100 000 Bergarbeitern nötig.

Auf der anderen Seite machten die Arbeiter den Vorschlag, den Kohlenbergbau zu verstaatlichen, und zwar geht dieser Vorschlag nicht nur von den Bergarbeitern, sondern vom Gesamtgewerkschaftsrat und der Labour Party aus. Danach soll die gesamte Versorgung des Landes mit elektrischer Kraft, Gas und Heizöl an den Kohlenbergbau angegliedert werden. Zur Durchführung dieses Systems werden folgende Behörden vorgeschlagen:

1. eine **Kraft- und Transportkommission** von sieben Fachleuten, die das ganze oben skizzierte, nationalisierte Kohlen- und Kraftsystem kontrolliert;

2. ein **nationaler Kohlen- und Krafterzeugungsrat,** der an die Stelle der bisherigen Aufsichtsräte tritt;

3. ein **Verbraucherrat** für die Kohlenverteilung;

4. eine **Kohlenexportkommission** für den Außenhandel.

Die **Direktoren** der einzelnen Werke sollen als **Angestellte** der neuen nunmehr staatlichen Riesenunternehmung im Amt bleiben und die einzelnen Gruben gemeinsam mit einem Arbeiterrat leiten. Diese Vorschläge sind durchaus nicht bolschewistisch, wie die gesamte bürgerliche Presse Englands, unterstützt von **Macdonald** und Genossen, behauptet. Die deutschen Arbeiter wissen zur Genüge, in welcher Weise sich Institutionen wie der **Reichskohlenrat** usw. auszuwirken pflegen.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Das Attentat

Die Urheberin des Attentats gegen Mussolini heißt Violette Gibson. Sie ist 50 Jahre alt, englischer Staatsangehörigkeit. Sie ist die dritte Tochter des verstorbenen Barons Ashbourne, ehemaligen Lordkanzlers von Irland, und die Schwester des gegenwärtigen Lords Ashbourne, der in Frankreich ansässig ist.

„Allgemeine Zeitung" vom 9. April.

*

Der „Baseler Anzeiger" meldet aus Rom: Nach den bisherigen Ermittelungen ist festgestellt, daß die Attentäterin auf Mussolini Kommunistin ist. Ein Polizeibeamter, der die Ueberwachung des Eingangs der russischen Botschaft in den letzten 14 Tagen hatte, hat die Attentäterin mehrfach in das Botschaftsgebäude ein- und ausgehen sehen. In Rom herrscht ungeheure Erregung. Die Behörde hält mit ihren Untersuchungsergebnissen noch zurück.

„Allgemeine Zeitung" vom 10. April.

*

Wie sich jetzt herausstellt, hatte die Attentäterin auf Mussolini in einer kleinen silbernen Handtasche ein halbes Dutzend Bomben bei sich, um nicht nur Mussolini den Garaus zu machen, sondern, falls er noch nicht ganz tot gewesen wäre, auch die ihm etwa zu Hilfe eilenden Chirurgen (bekanntlich kam er gerade vom Chirurgen-Kongreß) unschädlich zu machen. Weiter stellte sich heraus, daß sie in dauernder drahtloser Verbindung mit einer im mittelländischen Meer fahrenden bolschewistischen Unterseeflotte stand. Nur dem geschickten und rücksichtsvollen Benehmen einer Garde Faschisten, welche das Gefängnis der Attentäterin zu ihrem Schutze umstellt hat, gelang es, die tobende Menge zu beruhigen.

„Allgemeine Zeitung" vom 12. April.

*

Neue Wendung in der Attentats-Untersuchung. Die Mörderin Mussolinis weigerte sich nach wie vor, sich einer Leibesvisitation zu unterziehen. Als dies mit Gewalt geschah, stellte sich heraus, daß es gar keine Frau war, sondern ein Mann und zwar Sinowjew, welcher sich als 50jährige Frau verkleidet hatte, um so den Duce zu töten. Als alles Leugnen nichts mehr half, gab er an, als Oelsardine durch die Meere geschwommen zu sein und unter Absagung von asiatischen Zaubersprüchen die Verwandlung vorgenommen zu haben.

„Allgemeine Zeitung" vom 13. April.

*

Spurlos verschwunden ist der als Attentäter auf Mussolini entlarvte Kommunist Sinowjew. Als heute Morgen die Schwarzhemden in seiner Zelle erschienen, um ihn, wie üblich, in die faschistische Folterkammer abzuführen, fanden sie ihn nicht mehr vor, statt dessen aber ein Kaninchen mit verdächtig semitisch-tschekistischem Aussehen. Plötzlich zerplatzte das Kaninchen, und es kam eine Ente heraus, die mit lautem Kreischen aus dem Fenster flog. Darauf hat der Papst befohlen, eine ganze Woche lang ununterbrochene Bittgebete zur Austreibung des Teufels zu sprechen, da er die Tage des jüngsten Gerichts hereingebrochen glaubt.

„Allgemeine Zeitung" vom 14. April.

Die Aussichten des Volksentscheids auf dem Lande

(Vom Arbeiterkorrespondenten D.)

In dem ersten Treffen zur Durchführung des Volksentscheides haben 12,5 Millionen Wähler sich eingezeichnet in die Listen zum Volksbegehren. Bei dieser Aktion ist eine Unmenge Arbeit geleistet worden. Bis in die kleinsten Ecken und Dörfer gingen die klassenbewußten Arbeiter, um die Kleinbauern aufzuklären. Und diese Arbeit hat auch gute Früchte gezeitigt, denn es gibt Orte, wo die Kleinbauern sich zahlreich in die Listen einzeichneten. Es ergibt sich daraus, daß die Parole: Hinaus aufs Land! dauernd befolgt werden muß, um so mehr als die Bauernschaft bei der endgültigen Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus eine große Rolle spielt. Wir wollen eine Arbeiter- und Bauernregierung, also müssen wir uns auch mit den Bauern verbünden. Es ist deshalb vor allem notwendig, daß wir die Bauern darüber aufklären, wer ihre eigentlichen Feinde sind, daß nicht die Arbeiterschaft es ist, sondern die Junker, die Großgrundbesitzer, die Kapitalisten, die sie wirtschaftlich, langsam, aber sicher ruinieren. Der Anfang in dieser Arbeit ist gemacht, viel ist geleistet worden durch die intensive Arbeit unserer Genossen und der roten Frontkämpfer. Bei vielen Bauern ist das Schreckgespenst des Bolschewismus verschwunden.

Nun kommen die Tage des **Volksentscheides**, und es gilt, jetzt schon die nötigen Vorbereitungen zu treffen zur erfolgreichen Durchführung desselben. 20 Millionen Stimmen sind hierzu notwendig; es muß aber das Doppelte der Stimmenzahl beim Volksbegehren aufgebracht werden, also **25 Millionen**. Ist das möglich? Die Frage kann bejaht werden. Die Stimmabgabe beim Volksbegehren war öffentlich; beim Volksentscheid ist geheime Wahlhandlung. Viele, sehr viele, insbesondere auch Landarbeiter, sind beim Volksbegehren ferngeblieben, weil sie wirtschaftliche Nachteile befürchteten. Das wird beim Volksentscheid anders werden. Hört man die Landarbeiter und auch viele Bauern, so weiß man, daß auf dem Lande eine Stimmung herrscht, die zum Erfolge beim Volksentscheid führen muß. Es herrscht allgemein die Ansicht vor, daß bei dem jetzigen Elend weiter Volkskreise es ein Verbrechen wäre, Nichtstuern und Faulenzern Millionen und Milliarden zuzuschanzen, nur daß sie ein feines Leben führen können. Herrscht nun mal schon eine solche Stimmung, so dürfen wir in unserer Arbeit nicht erlahmen. Insbesondere müssen wir auch dafür sorgen, daß unsere Presse auf dem Lande mehr Verbreitung findet, denn diese ist eine gute Waffe in unserem Kampfe. Deshalb rufe ich allen Genossen und Kameraden zu: Hinaus aufs Land, werbt dort für unsere Presse, verschafft restlos Aufklärung unter der Landbevölkerung! Je mehr wir das tun, desto sicherer ist der Erfolg beim Volksentscheid und bei unseren anderen Aktionen.

Ein „Heldenstückchen" der städtischen Armenfürsorge

Vor dem Amtsgericht hatte sich ein junges Ehepaar wegen Betrugs und Nötigung zu verantworten. Der Ehemann, ein 20prozentiger Kriegsverletzter, dem, wie so vielen anderen, das Vaterland den versprochenen Dank schuldig blieb, war arbeitslos und erhielt von der Armenfürsorge eine **laufende Unterstützung von wöchentlich 3 Mark (in Worten: drei Mark)**. Später wurde er krank und arbeitsunfähig und erhielt von seiner Innungskrankenkasse Krankengeld. Weil er neben diesem Krankengeld auch die 3 Mark Armenunterstützung weiter bezog, wurde er vom „Fürsorgeamt wegen Betruges zur Anzeige gebracht. Die zur Last gelegte Nötigung wollte man in folgenden Vorfall erblicken: Die Jugendfürsorge lieferte dem mittellosen Ehepaar für einen Säugling Milchscheine, gegen deren Einlösung ein entsprechendes Quantum Milch verabfolgt wurde. Fest steht, daß an einem Tage auf Grund eines Versehens der mit der Milchschein-Ausgabe betrauten Beamtin den angeklagten Eheleuten keine Milch verabfolgt wurde. Der Angeklagte begab sich hierauf zum Jugendamt, um noch rückwirkend diesen Milchschein zu erlangen bzw. um auf den bereits neu ausgestellten Schein für einen Tag mehr Milch notieren zu lassen. Er ist dann sehr aufgeregt geworden, weil die betreffende Beamtin der Fürsorge die nachträgliche Lieferung der Milch nicht nur ablehnte, sondern ihn auch beschuldigte, unrechtmäßigerweise zwei Milchscheine benutzt zu haben. Fräulein Rambor, so heißt die schneidige Beamtin, erklärte vor Gericht allerdings, daß der Angeklagte aufgeregt geworden sei und sie bedroht habe, weil sie die nachträgliche Lieferung der Milch des einen fehlenden Tages verweigert habe.

Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf 6 Wochen Gefängnis. Die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen. Der Amtsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen beantragt und dafür plädiert, daß dem Angeklagten diese Freiheitsstrafe unter einer Bewährungsfrist ausgesetzt werden sollte. Dem Angeklagten wurde aber selbst diese sogenannte „Milde" nicht einmal zugebilligt, sondern das Gericht behielt sich in dieser Angelegenheit noch das Weitere vor.

Nach der Verhandlung zu urteilen, scheint es sich bei dieser Anzeige gegen einen Kriegsbeschädigten um einen Racheakt der auf dem Jugendamt beschäftigten Zeugin Rambor zu handeln. Wir kennen die Art der Behandlung, die solche gefühllose „Damen" den Armen angedeihen lassen. Auf dem Fürsorgeamt in berechtigte Erregung zu geraten ist wirklich nicht schwer. Die vorgesetzte amtliche Dienststelle würde jedenfalls besser tun, wenn sie ihr Augenmerk etwas mehr auf diese Beamtinnen lenken würde, anstatt Kriegsbeschädigte, die sich selbst durch das Krankengeld und die drei Mark Armenunterstützung immer noch nicht notdürftig ernähren können, mit Strafanträgen zu verfolgen. Fräulein Rambor verdient ganz besonders einmal unter die Lupe genommen zu werden. Nach dem was in den Kreisen der Unterstützungsbezieher über sie gesprochen wird, gehört sie am allerwenigsten auf den Posten einer Jugendfürsorgebeamtin. Wenn dieser kurze Hinweis noch nicht genügen sollte, dann fahren wir gern einmal ein groberes Geschütz in Stellung.

Diskretion Ehrensache!

Die von der kommunistischen Fraktion verlangte außerordentliche Stadtverordnetensitzung findet am nächsten Dienstag, nachmittags 5 Uhr, statt. Das ist ein unerhört später Termin für eine schon vor Ostern beantragte Sitzung, und es zeigt sich wieder einmal, mit welcher Wurschtigkeit der Stadtverordnetenvorsteher über die Forderungen der Arbeitervertreter hinweggeht, sich dabei auf irgendwelche dehnbaren Paragraphen seiner Geschäftsordnung stützend. In der nächsten Sitzung muß nun endlich über die Erwerbslosenforderungen Beschluß gefaßt werden und neben der Beratung des Projekts der Kröllwitzer Brücke soll der Fall Dryander vor der Oeffentlichkeit entrollt werden. Oder etwa nicht vor der Oeffentlichkeit? „Die nichtöffentliche Sitzung findet vor der öffentlichen Sitzung statt", sagt eine Notiz, die die Tagesordnung zu dieser Sitzung enthält. Will man da vielleicht mit Hilfe der reaktionären Majorität beschließen, den Fall Dryander in der Dunkelkammer zu behandeln? Will man eine persönliche Blamage des Herrn Ver-Kehrsministers, die eine hallische Zeitung bis heute unwidersprochen behaupten konnte, mit dem Mantel der nichtöffentlichen Nichtsentliebe zudecken? Will man — was wichtiger ist als die persönliche Blamage des Herrn Dryander — sein Vorgehen im Fall der Firma Christoph & Unmack, Niesky, vertuschen?

Wir stellen noch einmal fest, was wir dazu bereits gesagt haben: Wenn der Magistrat nicht in eindeutiger Weise gegen die Handlungsweise des Herrn Dryander Stellung nimmt, so stellt er sich hinter Dryanders Tat selbst und macht sich dann zum Mitschuldigen.

Das Maß des Stahlhelm„kameraden" sollte wirklich voll sein, und sein Benehmen hat ja bereits Schule gemacht. Nach allen Richtungen hin, versteht sich. Sowohl „Volksblatt" als „Allgemeine Zeitung" wissen schon vom neuen Haushaltplan und daß dieser vier Millionen Mehrkosten als im letzten Etatjahr vorsehe. Dieser Haushaltplan liegt, wohlgemerkt, öffentlich noch nicht vor, und man kann sich schon die Entrüstung ausmalen, mit der Herr Busse wieder gegen die Indiskretionen wettern wird. Es wird ihm aber nichts helfen, und es wäre lächerlich, wenn dann von gesunkener Moral geredet wird. Uns bleibt nur festzustellen, **daß die Vertreter des Bürgertums ihre eigenen Gesetze mißachten, wenn es ihnen in den Kram und Profit paßt;** daß sie von gesunkener Moral nur immer dann jammern, wenn die andern etwas von ihnen erzählen, und daß sie in solchen Fällen — im erweiterten Maßstabe versteht sich — mit dem Landesverratsparagraphen kommen. Man stelle sich demgegenüber das Hallob und die moralische Entrüstung vor, wenn etwa die kommunistische Zeitung die Einzelheiten des neuen Haushaltplans veröffentlicht hätte. Man kann sich gut denken, daß Herr Busse das zum Anlaß nehmen würde, um wieder einmal Repressalien vorzunehmen. Ja, ja, Diskretion Ehrensache!

*

Der Neubau der Kröllwitzer-Brücke

Halle, 10. April. Der Haushaltausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Magistratsvorlage über den Neubau der Kröllwitzer Brücke. Sie wird im Rahmen von Notstandsarbeiten ausgeführt werden und ein Jahr lang 90 Erwerbslosen Arbeit geben. Die Brücke wird aus Beton hergestellt und 19 Meter breit werden. Die Herstellungskosten sind auf 770 000 Mk. veranschlagt; dazu kommen noch 233 000 Mk. zur Herstellung der Zufahrtsrampen sowie 30 000 Mk. für den Abbau der jetzigen eisernen Brücke. Die Kosten werden folgendermaßen gedeckt: 288 000 Mk. aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge, 250 000 Mk. von der städtischen Straßenbahn, weitere 250 000 Mk. aus Anleihemitteln; der Rest soll aus bereitstehenden Mitteln gedeckt werden.

Feldzug gegen die „Rote Hilfe"

Seit Severing seinen Erlaß herausgegeben hat, viel schärfer als bis jetzt gegen die „Rote Hilfe" vorzugehen, steht die Polizei, und vor allem die **Zeitzer Kriminalpolizei**, ihre Hauptaufgabe darin, diese Organisation mit allen Mitteln zu schädigen. Am liebsten würde man die „Rote Hilfe" ganz verbieten, aber das ist nicht gut möglich. Vor einigen Wochen wurde eine **Werbetour nach Osterfeld** unternommen, dabei wurde eine **Sammlung veranstaltet**, um den Hinterbliebenen und Angehörigen eine kleine Unterstützung zu Ostern zukommen zu lassen. Ein ganz tüchtiger Landjäger erstattete Anzeige und drei Genossen wurden von der Polizei in Zeitz einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen. Jetzt, nach einigen Wochen, bekamen die drei Genossen **Strafen von 100 Mark** zudiktiert! Daran sieht man, daß man diese Organisation mit allen Mitteln schikanieren oder gar zu Grunde richten will. Kurz vor Ostern wurden an sympathisierende Geschäftsleute Rundschreiben versandt, in denen auf die ungeheure Not der hinter Kerkermauern schmachtenden Proletarier aufmerksam gemacht wurde. Die Zeitzer Polizei hatte darauf nichts Eiligeres zu tun, als eine **Haussuchung bei dem Vorsitzenden der „Roten Hilfe"** vorzunehmen. Natürlich mußte man mit langer Nase wieder abziehen. Das ließ die Herrschaften nun erst recht nicht zur Ruhe kommen. Man bestellte den Vorsitzenden wiederum zur Polizei und wollte wissen, wer den Stempel unter die Rundschreiben gesetzt habe. Jedenfalls besteht die Absicht, auch hier eine Strafe folgen zu lassen.

Die Arbeiterschaft muß daraus ihre Lehren ziehen. Jetzt heißt es: Nun erst recht die „Rote Hilfe" mit allen Mitteln unterstützt, trotz Polizeischikane und sonstiger Hetze. Arbeiter, werdet Mitglieder der „Roten Hilfe", unterstützt die Opfer der Klassenjustiz

Hallische Tageschronik

Rattenvertilgung

Die städtische Polizeiverwaltung gibt bekannt:

Für den 17. und 18. April d. J. ist wieder eine allgemeine Rattenvertilgung im Polizeibezirk Halle angeordnet worden. Die gedruckte Verfügung mit Gebrauchsanweisung wird den Grundstücksbesitzern in den nächsten Tagen durch polizeiliche Außenbeamte zugestellt werden.

Es wird wiederholt besonders darauf hingewiesen, daß gerade in den Grundstücken, in denen sich bisher keine Ratten gezeigt haben, Gift gelegt werden muß, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sich die Ratten dahin flüchten, wo ihnen nicht nachgestellt wird. Von dem Pflichtbewußtsein aller Hausbesitzer (!) wird es abhängen, ob die Maßnahmen, die ihren eigenen und den Nutzen der Allgemeinheit fördern, den erhofften Erfolg zeitigen. Bei Nichtbefolgung der getroffenen Anordnungen setzen sich die Verpflichteten strenger Bestrafung aus.

* **„Volkspark".** Das Bandonium-Orchester „Ideal" hat morgen, Sonntag, einen Vereinsball festgelegt. In den unteren Räumen findet das Freikonzert statt. Die Einzeichnungslisten für die Sommerkonzerte liegen zu jeder Zeit aus.

* **Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit.** Am Sonnabend, dem 10. April, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" unsere Vierteljahrsversammlung statt. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, hat auch das letzte Mitglied in dieser zu erscheinen. Referent ist zur Stelle. Funktionäre pünktlich ½7 Uhr zur Stelle sein.

Der Vorstand.

Canena

Ein Kapitel zur Wohnungsnot. In unserem Ort ist die Wohnungsnot ebenfalls sehr groß. Und doch ist zu verzeichnen, daß bereits seit Januar bei dem Friseur Fricke in der Hallischen Straße eine Wohnung leer steht. Den ihm aus der Wohnungsliste zugewiesenen Mieter will dieser nicht aufnehmen. Alle gemachten Vorschläge auf eine gütliche Regelung lehnt er strikte ab. „Es ist einmal angefangen und es wird bis zum Schluß durchgefochten", ist sein Ausspruch. Zwei in dieser Sache vor dem Mieteinigungsamt angesetzte Termine mußten schon vertagt werden. Ein letzter Versuch zur gütlichen Einigung durch die Wohnungskommission unter Hinzuziehung eines Vertreters des Wohnungsamtes am 7. April scheiterte daran, weil man am Tage vorher ohne Wissen der Wohnungskommission und des Wohnungsamtes die Wohnung eben besetzt hatte. Der Sohn des Vorarbeiters Hoffmann, der erst an achter Stelle in der Liste steht, hat die Wohnung einfach bezogen. Selbstverständlich hat der ungekrönte König unseres Dries, Ingenieur Passon, seine Hände dabei im Spiel. „Ziehen Sie nur ruhig ein, ich werde die Sache schon machen", damit glaubte er die Sache aus der Welt zu schaffen. Der Vertreter des Wohnungsamts erklärte noch in dieser Sitzung, daß sofort die notwendigen Schritte zur Räumung eingeleitet würden. Passon, der in allen Sachen schlauer zu sein glaubte, als der Vertreter des Wohnungsamtes, mußte manche treffende Antwort einstecken. Der Friseur Fricke erklärte am anderen Tag: „Ich will niemand raten, mein Haus zu betreten." Lebt Fricke nicht zum größten Teil von Arbeitergroschen? Aber dieser Ausspruch soll uns als Richtschnur dienen. Wir haben keinen Grund, jemand, der gegen die Arbeiterschaft ist, zu unterstützen. Alle proletarischen Organisationen werden gebeten, diesen Beschluß in ihren Organisationen bekanntzugeben. Allen Mietern und Wohnungsuchenden aber rufen wir zu: „Besucht die nächste Versammlung des Mieterverbandes und werdet Mitglieder desselben. Einzeln sind wir nichts, aber geschlossen sind wir eine Macht."

Osmünde

Filmabend. Dienstag, den 13. April, abends 8 Uhr, findet hier bei Möslein ein unentgeltlicher öffentlicher Filmabend statt über die Bedeutung des Genossenschaftswesens. Hier soll den Arbeitern, hauptsächlich den Frauen, gezeigt werden, welches Machtinstrument die Genossenschaft ist. Es werden hauptsächlich hygienische Einrichtungen der Betriebe, wo Lebensmittel hergestellt werden, gezeigt. Darum machen wir alle Einwohner von Osmünde und Umgegend darauf aufmerksam, diesen Filmabend zu besuchen.

Schlettau

Zuverlässiger Zeitungsträger sofort gesucht. Meldungen sind zu richten an den Verlag „Klassenkampf", Lerchenfeldstraße 14.

Gutenberg

Zuverlässiger Zeitungsträger sofort gesucht. Meldungen sind zu richten an den Verlag „Klassenkampf", Lerchenfeldstraße 14.

Eisenbartkuren im Schmiedeberger Moorbad

Bad Schmiedeberg hat ein Moorbad „Kaiserhof", wohin von den Landesversicherungsanstalten jährlich eine Anzahl Proletarier, die an Rheumatismus und Ischias leiden, zur Heilung entsandt werden. Das Schmiedeberger Moorbad ist ja über unseren Bezirk hinaus bekannt und hat im Laufe der Jahre eine immer größere Bedeutung erlangt. Aus einer Zuschrift, die wir dieser Tage erhalten haben, geht aber hervor, daß dort Mißstände bestehen, die einer Abhilfe bedürfen. Wir veröffentlichen diese Zuschrift in der Erwartung, daß die maßgebenden Stellen hier einmal nach dem Rechten sehen, denn die Patienten sollen sich dort wohlfühlen, es soll keine Hölle für sie sein.

Die in Bad Schmiedeberg angewandte Kur ist im wahrsten Sinne des Wortes eine **Eisenbartkur.** In vier Wochen muß eine jahrelange Krankheit aus den Proletarierknochen heraus. Infolgedessen müssen jede Woche fünf heiße Moorbäder und ebenso viele Schwitzpackungen genommen werden. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der eine derartige Pferdekur hinter sich hat. Diese Kur muß mindestens auf acht Wochen verteilt werden. Durch das dauernd heiße Baden und Schwitzen sind alle inneren Organe entzündet, so auch Speiseröhre, Magen und Därme. Man sollte nun meinen, daß bei einer derartigen Kur für genügendes Fett gesorgt würde. Weit gefehlt! Magenleidende sind hier übel dran. Milch bekommt von hundert Patienten einer. Es gibt morgens zwei Schrippen, eine mit gewöhnlicher Marmelade und eine, wo man sich einbildet, daß Butter aufgestrichen sei; dazu ein Getränk, das man als „Kaffee" bezeichnet. Als Frühstück gibt es eine zusammengeklappte Stulle, welche mit etwas Butter oder ganz gewöhnlicher Büchsenleberwurst oder schwarzer Schwartenwurst aufgekratzt ist; dazu ein Getränk, welches aus warmem Süßstoffwasser besteht, für das man die Bezeichnung „Tee" gewählt hat. Das Mittagessen besteht fast ausnahmslos aus Kartoffeln und Tomatensoße mit Fleisch. Abwechslung mit Gemüse, Hülsenfrüchten oder anderen Gerichten gibt es nicht. Kartoffeln und Soße sind reichlich, Fleisch wenig und das Essen fettarm. Zu trinken gibt es nichts. Das Vesperbrot ist gleich dem Morgenkaffee. Das Abendbrot besteht aus zwei Klappstullen, davon ist nur eine belegt. Dazu gibt es warmes Süßstoffwasser, genannt „Tee". Als die Patienten sich kürzlich über das Essen beschwerten, wurde ihnen der Mund verboten. Als darauf allseitiger Protest entstand, sollten zwei Patienten sofort entlassen werden. Nur dadurch, daß alle Patienten sich sofort solidarisch erklärten und mit Abreise drohten, wurden die Entlassungen zurückgenommen.

Die **sanitären Verhältnisse lassen viel zu wünschen übrig.** Spucknäpfe gibt es hier nicht. Für annähernd 100 Patienten besteht ein Klosett. Einen Tagesraum scheint man hier nicht zu kennen. Die Patienten sind gezwungen, wenn sie nicht die Speiseräume benutzen wollen (was verboten ist, man könnte sonst die Patienten 1. Klasse stören!), sich auf der Straße herumzudrücken. Ob dadurch das Leiden gebessert wird, überlassen wir dem Urteil der Oeffentlichkeit. Für geistige Nahrung scheint die Verwaltung kein Verständnis zu haben. Es gibt nicht ein einziges Gesellschaftsspiel; kein Schach oder Damebrett oder sonstige Unterhaltungen. Auch an Lesestoff ist ein Mangel. Keine Zeitung, kein Buch. Hin und wieder mal eine abgelagerte Stahlhelmzeitung. Angestellte, Aufpasser und Verhaltungsmaßregeln gibt es hier genug. Das Wirtschaftspersonal besteht aus einem Hausdiener und zwei Mädchen, die nicht wissen, wo sie die Zeit für ihre Arbeit hernehmen sollen. Wenn man sich das alles vergegenwärtigt, dann kann man begreifen, woher in vorigem Jahr die 10 Prozent Dividende hergekommen sind. Wir ersuchen Sie, in der Presse auf diese Zustände aufmerksam zu machen, damit eine Besserung eintritt. Beschwerden hier an Ort und Stelle werden nicht beachtet. So steht es in dem berühmten Moorbad zu Bad Schmiedeberg aus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Die Not der Schriftsteller, Ursache und Ausblick

Auszug einer Rede der Genossin Berta Last auf einer Kundgebung des „Schutzverbandes deutscher Schriftsteller"

Infolge der großen Not der deutschen Schriftsteller veranstaltete der „Schutzverband deutscher Schriftsteller" im Februar im Herrenhaus eine öffentliche Kundgebung, zu der auch Regierungsvertreter geladen waren. Nach einigen bürgerlichen Schriftstellern hielten Johannes R. Becher und ich Referate. Es zeigte sich, daß die Not die Schriftsteller stark revolutioniert hat. Die überwiegende Mehrzahl der in dem gefüllten Saal anwesenden Schriftsteller nahmen die Reden der Bürgerlichen sehr kühl entgegen und unterbrachen uns kommunistische Redner sowie den Verfechter der Fürstenenteignung, Kuzcinski, immer wieder durch stürmische Beifallskundgebungen. Als Wilhelm Herzog eine Resolution für Fürstenenteignung einbrachte und der Vorsitzende sich weigerte, die Resolution zu verlesen, entstand ein starker Entrüstungstumult. Die empörten Versammlungsbesucher stürzten auf das Podium, um die Verlesung der Resolution zu erzwingen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung und verließ mit seinen Anhängern den Saal. Auf Wunsch der Majorität wurde die Versammlung wieder eröffnet und die Resolution angenommen.

Die Versammlung zeigte die Zersetzung der bürgerlichen Geisteswelt und die Verzweiflung der Geistesarbeiter. Sie suchen einen Ausweg aus ihrer auswegslosen Lage und wenden ihre Blicke dem klassenkämpferischen Proletariat zu.

Unsere Referate und die Vorgänge des Abends nahmen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Schriftsteller zum Anlaß einer Pogromhetze gegen uns, im Schutzverband wie in der Presse.

B. Last.

Es genügt nicht, die Not der Schriftsteller festzustellen und kleine Hilfsmittel dagegen zu empfehlen. Selbstverständlich müssen auf jede Weise Hilfsmittel beschafft werden, um die große, augenblickliche Not der Schriftsteller zu lindern. Aber wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß eine solche Hilfe nichts weiter als unvollkommene Notbehelfe bedeuten und an der von der ökonomischen Entwicklung bedingten unaufhaltsam fortschreitenden Entwicklung nichts zu ändern vermögen.

Wir müssen untersuchen: handelt es sich für die deutschen Geistesarbeiter um eine einmalige, kurze, vorübergehende Krise? Wird nach Ueberwindung einer solchen Krise die Entwicklung ähnlich wie in der Vorkriegszeit weitergehen? Ferner: ist der Stand des sogenannten freien Schriftstellers überhaupt mit der Struktur der gegenwärtigen Gesellschaft vereinbar? Ist in unserem ökonomischen und geistigen Leben Platz für ihn?

Ja, existiert der freie Schriftsteller überhaupt?

Worin besteht seine Freiheit? Er hat die Freiheit, seine Arbeitskraft einem Verleger zu verkaufen. Er ist also in einer sehr ähnlichen Lage wie jeder freie Lohnarbeiter. In vielen Fällen schießt der Schriftsteller dem Verleger seine Arbeitskraft vor, indem er erst längere Zeit nach Fertigstellung und Ablieferung seiner Arbeit ein Honorar bekommt. Der mittellose Schriftsteller bekommt oft von dem Verleger einen Vorschuß, wodurch er noch unfreier wird und bei Schließung des Kontrakts dem Verleger noch mehr ausgeliefert ist.

Der freie bürgerliche Schriftsteller wiegt sich, so schlecht es ihm auch geht, vielfach noch immer in der Illusion, ein geistig und materiell unabhängiger Mensch zu sein und lehnt es ab, den Lohnarbeiter als seinen Schicksalsgenossen zu betrachten. Denn es besteht ja meist ein sozialer Unterschied zwischen dem mit der Hand arbeitenden Lohnarbeiter und dem geistigen Arbeiter.

Verleger und Schriftsteller stehen sich gegenüber wie Ausbeuter und Ausgebeutete. Die freien Schriftsteller haben es für nötig gefunden, sich ebenso wie die anderen Lohnarbeiter, zu einer Gewerkschaft, dem „Schutzverband deutscher Schriftsteller" zusammenzuschließen, zur Wahrung ihrer materiellen Interessen und ihrer Rechte gegenüber der Willkür der im Besitze der Kapitalsmacht befindlichen Verleger.

Zwischen Schriftstellern und Verlegern schweben dauernd Schiedsgerichtsverfahren und andere Gerichtsverfahren. Es sind nicht nur erfolglose Schriftsteller, die sich über Ausbeutung durch Verleger und Theater beklagen, sondern sehr bekannte und erfolgreiche. Hiermit soll nicht gesagt werden, daß jeder Verleger ein „böser Mensch" ist. Derartige Wertungen sind hier gar nicht am Platze. Der Verleger gehört zur Klasse der Ausbeuter. Sein Verhalten unterliegt der Gesetzmäßigkeit und Zwangsläufigkeit der kapitalistischen Wirtschaft. Er kann nicht anders handeln, als er handelt. Er muß entweder den Schriftsteller ausbeuten, wie jeder andere Unternehmer den Lohnarbeiter ausbeutet oder selbst zu Grunde geht. Dies ist das Gesetz der kapitalistischen Wirtschaft, die nicht auf planmäßige Befriedigung der Bedürfnisse der Menschheit, sondern auf Erzielung hoher Profite der einzelnen Unternehmer eingestellt ist. Daher darf es auch nicht wundernehmen, daß der Verleger jede Gelegenheit ergreift, die Lasten seines Betriebes auf den geistigen Lohnarbeiter abzuwälzen. Er zahlt das Honorar nicht beim Abliefern des Manuskripts, sondern meist erst lange nach dem Abdruck. Die Verträge werden oft so angelegt, daß dem Schriftsteller das Autorenrecht für alle Auflagen genommen wird. Der Verleger druckt oft viel mehr Exemplare, als er angegeben hat und beraubt so den Autor um einen Teil seiner Einkünfte. Der Verleger bringt oft nicht in den Vertrag hinein, wann das Buch erscheinen muß und wie die Ausstattung sein wird. Der Termin der Abrechnung wird oft unbillig hinausgezögert.

Das Los des geistigen Arbeiters ist untrennbar verbunden mit dem der übrigen Lohnarbeiter und Angestellten. Alle seine vermeintlichen Freiheiten sind Trugbilder. Hat der freie Schriftsteller etwa die Freiheit, seinen Stoff zu wählen? Nein, nur scheinbar. Der Hauptabnehmer für Bücher ist das wohlhabende Bürgertum. Der Verleger, der ein Geschäftsmann ist, bringt nur die Ware auf den Markt, die konsumiert wird, die Käufer findet. Was will das Bürgertum sehen? Sich selbst in seinem Glanz und seiner Macht, und zwar in den mannigfachsten interessantesten Variationen. Karikaturen und vorübergehende revolutionäre Aufwallungen läßt sich das Bürgertum gefallen. Es läßt sich auch ein revolutionäres Drama vorspielen, wenn es nicht mehr ganz neu ist, und besonders, wenn der Dichter, der es schrieb, schon längst ganz in den Schoß des Bürgertums zurückgekehrt ist, von Klassenkampf nichts mehr wissen will und sich hinter einer Goethe-Maske zur Ruhe gesetzt hat.

Die Stimme des Klassenkämpfers aber, des ernsthaften Revolutionärs, dem Kunst kein Spiel ist, diese Stimme will das Bürgertum nicht hören. Solch ein Schriftsteller findet auf die Dauer weder bürgerliche Leser noch bürgerliche Verleger oder Verfilmer oder Theaterdirektionen. Er findet statt dessen einen Platz in einer Gefängniszelle, wie genug Gegenwartsschicksale beweisen, angefangen mit deutschen Schriftstellern, wie Raichle, Becher, Wandt, Daubistel und vielen anderen, soweit sie nicht vorher von dem bewaffneten Zensor des kapitalistischen Staates totgeschlagen wurden, bis zu jenem bulgarischen freien Schriftsteller, der, keiner Partei angehörend, glaubte, als freier Schriftsteller seine Meinung sagen zu können und dafür von den Schergen der kapitalistischen Weltordnung lebendig in den glühenden Kessel der Gefängnisdampfheizung von Sofia geworfen wurde, wo er Gelegenheit hatte, während seines Todeskampfes über die Freiheit des freien bürgerlichen Schriftstellers im freien kapitalistischen Staat nachzudenken.

Der freie Schriftsteller hat also nur in sehr beschränktem Maße die Freiheit, seinen Stoff zu wählen und auch nur in sehr beschränktem Maße die Freiheit, sein Publikum zu wählen. Auf das zahlungsfähige Publikum ist er angewiesen. Wer ist das? Vor dem Kriege, als in den europäischen Ländern eine breite behäbige Bürgerschicht saß, die dadurch in großem Wohlstand lebte, daß die europäischen Staaten außer den eigenen Lohnarbeitern auch noch die ganzen Kolonialvölker ausbeuteten, gab es ein großes lesehungriges und zahlungsfähiges Publikum. Jetzt durch Krieg und Inflation ist ein großer Teil dieses Bürgertums enteignet und hat weder das Geld, Bücher zu kaufen, noch im harten Existenzkampf Zeit, sie zu lesen. Der freie Schriftsteller selbst gehörte vorwiegend diesem Bürgertum an, teils durch seine Herkunft, teils, wenn er aus proletarischen oder kleinbürgerlichen Kreisen stammte, wurde er nach einigen Erfolgen materiell und noch mehr ideologisch in das Bürgertum hinein. Im Hause wohlhabender Eltern konnte er seine ersten Erfolge abwarten. Später fand er ein zahlungsfähiges Publikum. Anders jetzt. Weder die reichen Eltern noch die Masse der behäbigen Bürger ist da. Als Publikum kommen in Betracht die neuen Reichen, rasch aufgestiegene skrupellose Elemente mit tiefem Kulturniveau, die notwendigerweise das künstlerische Niveau des Schriftstellers herabdrücken, indem sie ihn bei Gefahr, zu verhungern, zwingen, ihr Kitsch- und Sensationsbedürfnis zu befriedigen.

Als ein weiterer Abnehmer kommt die Arbeiterklasse in Betracht, die, obwohl sie in weitem Umfang unter dem Existenzminimum lebt, doch einen gewissen Bücherkonsum aufweist. Hier muß der Schriftsteller billigste Ware herstellen. Der Betrieb ist ganz geschäftsmäßig. Die Kolporteure gehen in die Industriegegenden mit billigem Massenschund, gehen am Löhnungstag vor die Fabriken und Bergwerke, in die Arbeiterhäuser und Ledigenheime und vertreiben dort ihren billigen Schund. Der Schriftsteller, der für diesen Volksverdummungs- und Vergiftungsbetrieb arbeitet, muß sich den Wünschen des Unternehmers fügen, der für die Lohnsklaven Kitsch und eine teils sensationelle, teils opiumhaft wirkende, vom Klassenkampf ablenkende Ware mit bürgerlicher Ideologie braucht, mit einer Ideologie, die Lohnarbeit und Kapital und die ganze bürgerliche Gesellschaftsstruktur dem armen Proleten als ewige, gottgewollte Einrichtung hinstellt. Der freie Schriftsteller hat also die Freiheit, sich von den Unternehmern zur Niederhaltung seiner Schicksalsgenossen, den körperlichen Lohnarbeitern, mißbrauchen zu lassen und ihn mit bürgerlicher Ideologie und dem Abfall aus dem bürgerlichen geistigen Suppenkessel zu versorgen.

Daß einzelne Bücher von Prominenten sehr stark gekauft werden, besagt nichts hiergegen. Im Gegenteil, daß in der Zeit größten Elends und beispielloser Arbeitslosigkeit einige Modebücher kolossal gehen, ist eine in das Gemälde hineinpassende Krankheitserscheinung. Die Verleger können bei der geringen Kaufkraft des Publikums und der eignen Kreditnot, da sie keine langfristigen Kredite bekommen, nur noch Bücher drucken, die sofort verkauft werden, wofür nur durch einen altbekannten Namen oder einen sensationellen Inhalt gebürgt wird. Den Luxus, neue, unbekannte Talente eine Weile mit durchzuhalten, kann sich ein Verleger nicht mehr leisten.

Für Kulturausgaben hat die deutsche Industrie und ihr Instrument, der Staat, kein Geld mehr übrig. Dafür steigen aber die Ausgaben für Polizei und Justiz von Jahr zu Jahr. In der amerikanischen Kolonie Deutschland wollen die Kapitalisten sich trotz der auferlegten Tributzahlungen einen Profit sichern. Dazu brauchen sie weder den freien Schriftsteller, noch den freien Künstler, sondern gefügige Soldschreiber und ein Heer gut bewaffneter Polizisten, Reichswehrsoldaten, Fememörder und Spitzel zur Niederhaltung der körperlichen und geistigen Lohnarbeiter. Was noch irgendwie mit Kunst zu tun hat, kann nur existieren, wenn es sich diesem Machtgefüge einordnet. Interessant ist in dieser Hinsicht das letzte Heft des Organs der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger „Der neue Weg". In diesem Heft wird festgestellt, daß die Theater infolge der Wirtschaftskrise zugrunde gehen und daß die Lustbarkeitssteuer sie vollends ruiniert oder sie aus Kulturstätten in skrupellose Geschäftsunternehmungen verwandelt. Hier wird festgestellt, daß zehn städtische Bühnen in größeren deutschen Städten teils schließen mußten, teils bald schließen müssen und zuletzt wird an den Staat appelliert mit dem Hinweis auf die beruhigende Wirkung solcher Kunststätten in unruhigen Zeiten. Der Staat solle doch Kunststätten, die das Volk ablenken und zerstreuen, nicht ruinieren. panem et circenses*) brauche das Volk immer, der Staat solle also weiter für Erhaltung der circenses sorgen, wenn — — dies sieht nicht mehr da, er für panem nicht sorgt. Deutlich und klar charakterisiert hier ein bürgerlicher Kunstvertreter Sinn und Bedeutung der heutigen bürgerlichen Kunst als Beruhigungs- und Ablenkungsmittel für die ausgebeutete hungernde Volksmasse.

Dem Schutzverband deutscher Schriftsteller ist es gelungen, für die notleidenden Schriftsteller Erwerbslosenunterstützung zu erwirken. Daß dies nötig ist, wirft ein grelles Licht auf die Verhältnisse. Eine eben von uns veranstaltete Enquete über die wirtschaftliche Lage der Schriftsteller bestätigt die Not und zeigt die Ausweglosigkeit ihrer Lage. Vielleicht noch länger als der Industriearbeiter wird der Schriftsteller unter der gegenwärtigen Krise leiden, denn nach Wiederbelebung der Wirtschaft muß erst langsam der Stapel der immensen Bücherlager abgetragen werden. Und wenn für Neuerscheinungen wieder Luft gemacht ist, wird bald die nächste Krise einsetzen und den Schriftsteller noch tiefer ins Elend stürzen.

Das Proletariat hat die weltgeschichtliche Aufgabe, das alte, äußerlich noch starke, aber innerlich verfaulende, die Menschheit körperlich und sittlich zersetzende kapitalistische System zu beseitigen. Der geistige Arbeiter gehört an die Seite des kämpfenden Proletariers. Für seine materielle Existenz, wie für seine Existenz als sittliches Wesen gibt es keinen anderen Standort. Materiell wie geistig und sittlich ist der freie Schriftsteller vom Kapitalismus im gegenwärtigen Stadium der Kapitalskonzentration zum Untergang verurteilt.

Ihm bleibt keine Aufgabe, wie als schillernder Gaukler für eine kleine Anzahl von Satten geistige Purzelbäume zu schlagen und das „Kunst" zu nennen oder als käuflicher überzeugungsloser Schreiber für die Herrschenden Zeitungsartikel zu schreiben. In beiden Fällen ist er Knecht und Helfer des Kapitals ohne freien Willen, ohne Ethos, ohne Aufgabe, ohne Zukunft.

Der freie Schriftsteller ist vor die Wahl gestellt, ob er diesen Schicksalsweg gehen will oder den anderen an der Seite des kämpfenden Proletariats, Sprachrohr des unterdrückten Volkes, „Posaune", die zu Sammlung und Kampf ruft. Es ist ein schwerer, opfervoller, martvoller Weg, auf dem noch manche verhungern, in Gefängnissen verfaulen, von Gewehrkolben zerschmettert hinsinken werden, der Weg, den das russische Volk gegangen ist, der einzige Weg, der aus der Nacht der Barbarei, in die wir immer tiefer versinken, hinausführen kann, den Weg zu einer neuen menschenwürdigen Gesellschaftsordnung. Hier ist der Schriftsteller nicht mehr überflüssiger Knecht. Hier ist er sinnvoll eingeordnetes Glied des Ganzen, Mitgestalter der Welt.

Dies ist der einzige Weg, heraus aus der Not des freien Schriftstellers, der einzige Weg zu Kultur und Menschlichkeit.

Seine Voraussetzung: **Zusammenschluß!**

*) Brot und Spiele.

Schminke

Im Dezember vorigen Jahres haben wir ein Gedicht „Schminke" von Claus Mann veröffentlicht und daran die ganze Ausweglosigkeit bürgerlicher Kunst und bürgerlicher Jugend gezeigt. Dieses Gedicht wurde Anlaß zu dem hier folgenden:

Mögen Sie auch, mögen Sie auch, mögen Sie auch Schminke so gern?
Aber ich liebe sie, aber ich liebe sie, aber ich liebe sie, meine Herrn!

Grau in grau die Wangen
Und die Backenknochen weiß.
Tief die Augen, schwarz verhangen,
Schminke ist des Lebens Preis!
Die Lippen blau, ja blau gezogen,
Wie ein Strich, nach unten abgebogen.

Bin ich nicht gut geschminkt, Ihr Herrn?
Ich hab ja Schminke so entsetzlich gern!
— Schminke macht so intressant
— Schminke macht so allerhand,
Schminke ist ja mit Erotik so verwandt.

Ach ich liebe, ach ich liebe, ach ich liebe Schminke unbedingt.
Sehn Sie mich an, sehn Sie mich an, meine Herrn, ich bin gar nicht geschminkt.

Grau in grau die Wangen
Und die Backenknochen weiß.
Tief die Augen, schwarz verhangen,
Kennt Ihr den Preis?
Schminke, Schminke, Schminke,
Das ist Eure Farbe, Eure Fahne,
Schminke nur, und nur verlogen!

So sind denn uns're Lippen blau
Und (für Euch) nach unten abgebogen.

Fritz Genschow.

Die Große Sowjet-Enzyklopädie

Von **Boris Wolin** (Moskau)

Die Fragen der kulturellen Revolution beschäftigen jetzt die Aufmerksamkeit der Partei und der Sowjets in sehr starkem Ausmaße. Um so größeres Interesse muß der vor einigen Tagen erschienene **erste Band der Großen Sowjet-Enzyklopädie** hervorrufen.

So wie seinerzeit die Aufbauarbeit in der Provinz in unserer ersten Verfassung (der RSFSR.), die vom V. Rätekongreß angenommen wurde, zusammengefaßt wurde, so wie der planmäßige Aufbau der Sowjetunion durch die vor kurzem veröffentlichten Kontrollzahlen der Staatlichen Planwirtschaftskommission bestätigt wurden, so wird auch das Erscheinen der Großen Sowjet-Enzyklopädie unserem kulturellen Aufbau eine gewisse Stütze verleihen.

Gibt es in den erschienenen und in den weiter im Druck befindlichen Bänden der Großen Sowjet-Enzyklopädie Mängel, Fehler und Lücken? Man kann sicherlich sagen, daß dies der Fall ist. Was folgt aber daraus? Hört deshalb die Große Sowjet-Enzyklopädie auf, ein höchst bemerkenswerter Faktor unseres kulturellen Aufbaues zu sein, eine höchst wichtige Stellung an der Front der kulturellen Revolution, die die allgemeine Sachlage nicht nur auf den kulturellen Frontabschnitten, sondern auch auf allen übrigen Frontabschnitten unseres Sowjetaufbaues bestimmt?

Darum vermerken wir mit Freude diese **unsere kulturelle Eroberung**, die auf Beschluß des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion in Angriff genommen wurde und bei voller Mithilfe der breitesten Kreise der kulturellen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte unseres Landes verwirklicht wird.

Es besteht kein Zweifel, daß sogar die „neuen" Ausgaben der früheren Enzyklopädie außerordentlich veraltet sind. Diejenigen, die heute am Aufbau des Sowjetstaates teilnehmen, die fortgeschrittenste Schicht der Arbeiter, der Wirtschaftsfunktionäre, der Lehrer, der Genossenschafter, das Parteimitglied, der Gewerkschafter, das Mitglied der Vollzugsausschüsse, der Student, die proletarische Intelligenz usw., fordern klar und deutlich eine zeitgemäße, von einer einheitlichen, streng materialistischen Weltanschauung erfüllte Enzyklopädie.

Diesen Bedingungen entspricht die Große Sowjet-Enzyklopädie voll und ganz. Die alten Enzyklopädien werden nicht umgearbeitet, sie werden nicht „sowjetisiert". Unsere Enzyklopädie ist **ihrem Wesen nach völlig neu** und entspricht voll und ganz den Anforderungen der Gegenwart mit ihrem noch nicht dagewesenen, ungeheuer schnellen Wachstum der Naturwissenschaften und der übrigen exakten Wissenschaften. Während die alten russischen Enzyklopädien idealistisch oder eklektisch waren, bringt die Große Sowjet-Enzyklopädie eine einheitliche, streng materialistische Geschichtsauffassung. Während die alten Enzyklopädien, die auf die in der bürgerlichen klassischen Schule erzogene bürgerliche Intelligenz berechnet waren, den Schwerpunkt auf die literaturgeschichtlichen Fragen verlegt hatten, verlegt die Große Sowjet-Enzyklopädie ihr **Schwergewicht auf die Wirtschaft, die Politik und die Praxis der Sowjets.**

Schon der erste Band bezeugt, daß sein Material nicht nur als einfaches Auskunftsmittel dienen kann, sondern auch ohne Zweifel eine hinreichend vollständige Kenntnis des Gegenstandes zu vermitteln imstande ist. So widmet die Große Sowjet-Enzyklopädie den Agrarfragen nicht weniger als 61 Seiten, während der alte Brockhaus diesem Gegenstande nur eine Seite gewidmet hatte, dem Stichstoff sind in der Großen Sowjet-Enzyklopädie 18 Seiten zugedacht, im Brockhaus nur eine Spalte, der Agronomie hier 36 Spalten, dort nur zwei Spalten usw. usw. Der ganze Band ist durchaus zeitgemäß und praktisch gehalten, er liefert, wie dies auch die folgenden Bände tun werden, ein ungeheures Gebiet tatsächlicher Kenntnisse auf Grund der letzten neuesten Errungenschaften der internationalen Wissenschaft, ohne phantastische Färbungen und idealistische Zutaten.

Bei einer solchen außerordentlich großen und verantwortlichen Unternehmung, wie sie die Große Sowjet-Enzyklopädie darstellt, sind Fehler und Auslassungen unvermeidlich. Dies wird sich zweifelsohne mehr auf das Aeußere als auf das Wesen beziehen. Es gibt aber auch in die Augen springende Neuerungen, die es in den alten Enzyklopädien nicht geben konnte. Es gibt Autogramme von Lenin und Marx, farbige Wiedergaben revolutionärer Plakate, Diagramme zu verschiedenen Fragen der Wirtschaft und der Politik, die im ersten Bande berührt werden.

Das Auftauchen der elektrischen Glühlampe in der entlegenen Bauernhütte und der Großen-Sowjet-Enzyklopädie in der Sowjetunion sind Erscheinungen gleicher Art. Darum eben freut uns die Tatsache, darum sind wir auf diesen Erfolg stolz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0007

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis. Ortsbureau Telephonruf 8237

Sitzung der Org-Abteilung und Instrukteure von Halle am Montag, dem 12. April, abends 8 Uhr, in Halle in der Produktiv-Genossenschaft. Kein Genosse darf fehlen in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Stadtverordnetenfraktion. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, im Lokal Stutzer, „Südpol", Beesener Straße, wichtige Sitzung. Alle Genossen und Bürgerdeputierte haben zu erscheinen.

Canena. Gemeinsame Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Bruckdorf, Dieskau, Zwintschöna, Canena und Kleinkugel am Sonnabend, dem 10. April, abends 8 Uhr, im Gasthof Wenkel in Canena. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Radefeld. Mitgliederversammlung Dienstag, 13. April, abends 8 Uhr, im Gasthof. Tagesordnung: Stellungnahme zum Bezirksparteitag und Wahl der Delegierten. Referent: Genosse Max Wille, Schkeuditz.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Neumark. Mitgliederversammlung Sonnabend, 10. April, abends 7½ Uhr, im Gasthof Schumann. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Ermsleben. Mitgliederversammlung Sonntag, 11. April, vormittags 10 Uhr, im Lokal Pape. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kein Genosse darf die CT.- und Ufa-Lichtspiele besuchen. Führt den Boykott scharf durch!

KJVD

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Sonnabend Treffen der gesamten Mitgliedschaft zur Abendwanderung nach den Klausbergen. Alle Mitglieder und Musikspieler müssen erscheinen. Treffpunkt um 7 Uhr Hallmarkt. Bei Regenwetter fällt die Wanderung aus.

Montag, den 12. April, abends 8 Uhr, im Jugendbureau Bezirksleitungssitzung. Alle dazu gehörenden Genossen müssen erscheinen.

Ammendorf. Sonntag, den 11. April, Treffpunkt nachmittags 1½ Uhr, an der „Post". Ebenfalls Instrumente mitbringen.

Unterbezirk Mansfeld

Kelbra. Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, in der „Sängerhalle" öffentliche Jugendversammlung: 10 Jahre revolutionäre Jugendbewegung.

Unterbezirk Delitzsch

Die Mitgileder des Jugendverbandes sowie der Roten Jungfront der Orte Delitzsch, Schladitz, Zschortau treffen sich am Sonnabend, dem 9. April, abends 8 Uhr, in Brodanaundorf zur Jungarbeiterschule. Papier und Bleistift mitbringen.

Delitzsch. Alle Genossen treffen sich am Sonnabend, dem 10. April, um 7 Uhr am „Lindenhof" zum Marsch nach Brodanaundorf.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonntag vormittag ½10 Uhr in der „Herberge" Kreiskonferenz. Die in Betracht kommenden Ortsgruppen müssen mit ihren Funktionären unbedingt erscheinen. Nachmittags 2 Uhr Treffpunkt an der „Post" zur Wanderung.

Granschütz. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, Werbeabend.

Rote Hilfe Deutschland

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 4425

Landsberg-Reinsdorf. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, Märzfeier.
Roßbach. Sonnabend, 10. April, 8 Uhr, im Gasthof Lunstedt Mitgliederversamml.
Leimbach. Sonntag, 11. April, nachm. 3 Uhr, im Lokal Tittel Mitgliederversamml.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Das Gausekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr sowie jeden 3. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Postscheckkonto: Paul Döschner, Halle, Postscheckamt Leipzig 8715. Telephon 9012.

Ortsgruppe Halle

Alle Kameraden des RFB. und der RJF. beteiligen sich am Sonntag, dem 10. April, an dem festgelegten Ausmarsch. Marschanzug. Rückkehr gegen 1 Uhr mittags. Antreten der Bezirke wie folgt:
Bezirk 1 (Osten): ½8 Uhr Roßplatz,
Bezirk 2 (Süden): 7 Uhr Johannisplatz,
Bezirk 3 (Westen): 7 Uhr Weingärtenplatz,
Bezirk 4 (Norden): ¼8 Uhr Wettiner Platz,
Bezirk 5 (Zentrum): ¼8 Uhr Paradeplatz.
Jungfront: Antreten bei den Bezirken.
Spielleute: Antreten bei den Bezirken.
Musikkapelle: 7½ Uhr Roßplatz.

Abteilung 7. Montag, den 12. April, abends 8 Uhr, im „Fröhlichen Zecher" Abteilungspflichtversammlung.

Jungfront

Heute abend von 7 bis 9 Uhr im „Volkspark" Abrechnung und Ablieferung des gesamten Materials (Fragebogen).
Sonntag, den 11. April, Pflichtausmarsch. Antreten bei den Bezirken.

Untergau Saalkreis

Werbebezirk Seeben und Löbejün. Die Ortsgruppen haben die Teilnehmerzahl für die Fahrt nach Zscherben bis 11. April bei dem Werbebezirksführer zu melden. Fahrgeld 70 Pf. ab Sennewitz.

Teicha-Petersberg. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, in Frößnitz Mitgliederversammlung. Spielleute mit Instrumenten.

Werbebezirk 5. Sonntag, den 11. April, nachmittags 2 Uhr, in Garsena Werbebezirksversammlung. Alle Ortsgruppen haben zu erscheinen.

Untergau Merseburg

Zu dem Untergautreffen in Querfurt am 10. und 11. April haben sämtliche Ortsgruppen des Untergaues Merseburg daran teilzunehmen.

Merseburg. Sonnabend abend ½6 Uhr Ausmarsch nach Querfurt per Auto. Antreten Roßmarkt.

Leuna. Sonntag, 11. April, Abfahrt 7.30 Uhr per Auto (nicht per Bahn) nach Querfurt. Antreten am Konsum.

Werbebezirk Geiseltal beteiligt sich am Sonntag, dem 11. April, restlos an Querfurt. Fahrt mittels Autos. Preis 1 Mk. Abfahrt von Leuna 7 Uhr vormittags, von Frankleben 7.15 Uhr, von Neumark 7.45 Uhr, von Mücheln 8.15 Uhr.

Untergau Schkeuditz

Die Abfahrt nach Querfurt erfolgt pünktlich ½8 Uhr von Schkeuditz. Wir ersuchen die beteiligten Ortsgruppen, sich danach einzurichten. Sammelplatz: Schule.

Schkeuditz. Die Ortsgruppe tritt Sonntag früh 7 Uhr auf dem Stellplatz an. Das restliche Fahrgeld ist dort abzurechnen.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Sämtliche Ortsgruppen des Untergaues **beteiligen sich geschlossen am 11. April an** der Veranstaltung in Querfurt.

Erdeborn. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung.** Regelung der Fahrt nach Querfurt zum Untergautreffen.

Zappendorf. Die Ortsgruppe beteiligt sich am Untergautreffen in Querfurt. Die Kameraden treten 9 Uhr vormittags am Lokal Rabe mit Fahrrad an. Um restlose Beteiligung wird ersucht.

Oberröblingen. Die Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag, dem 11. April, geschlossen am Roten Tag in Querfurt. Antreten 8 Uhr Freibank.

Untergau Sangerhausen

Sämtliche Ortsgruppen beteiligen sich am Roten Tag in Querfurt.

Artern. Sonnabend, den 10. April, nachmittags 5 Uhr, Abfahrt der Autos nach Querfurt. Die von Sangerhausen mitfahrenden Kameraden müssen um ½5 Uhr am Goethehaus sein. Fahrpreis 1 Mk. Alle gemeldeten Kameraden müssen, auch wenn sie nicht mitfahren, den Fahrpreis bezahlen.

Untergau Bitterfeld

Sonntag, den 11. April, vormittags 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Bitterfeld Untergaukonferenz. Alle Funktionäre des gesamten Untergaues haben teilzunehmen.

Untergau Wittenberg

Sonntag, den 11. April, vormittags 9 Uhr, in Wittenberg, Lokal Freudenberg, Untergaukonferenz. Sämtliche Funktionäre des Untergaues haben teilzunehmen.

Untergau Delitzsch

Sonntag, den 11. April, Untergaukonferenz in Delitzsch im „Lindenhof". Beginn 10 Uhr. Bericht von der Reichskonferenz. Alle Funktionäre des gesamten Untergaues haben daran teilzunehmen.

Zschortau. Sonnabend, den 10. April, abends ½8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Sonntag.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Werbebezirk Elsterwerda. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur guten Quelle". Tagesordnung: 1. Reichstreffen Berlin. 2. Kassenbericht. 3. Organisatorisches, Eingänge.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, den 11. April, vormittags 10 Uhr, im Kl. Bahnhof große Funktionärsitzung. Alle Funktionäre haben restlos zu erscheinen. Wer nicht erscheint, wird zur Rechenschaft gezogen.

Magdeburg-Anhalt

Jeßnitz. Sonntag, 11. April, vormittags 8.30 Uhr, im „Volkshaus" Antreten zum Ausmarsch. Marschanzug. Proviant mitnehmen.

Jeder Kamerad des RFB. und RJ., der die CT.- und Ufa-Kinos besucht, schließt sich laut Beschluß einer großen Funktionärsitzung aus der Organisation aus

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 9150

Zeitz. Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr Versammlung in der „Schuhmacherherberge". Einzel- sowie Korporativmitglieder haben unbedingt zu erscheinen.
Gerbstedt. Dienstag, 13. April, abends 8 Uhr, im Lichtspielhaus Filmaufführung „Sein Mahnruf".

Halt! da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals in heissem Wasser auf. Sie haben nur die halbe Waschwirkung!

Geben Sie es in **kaltes Wasser;** *am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand und tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche hinzugelegt u. gekocht. Sie werden erstaunt sein, wie wunderbar es sich so wäscht!*

Persil *nie heiss auflösen!*

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. — Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda.

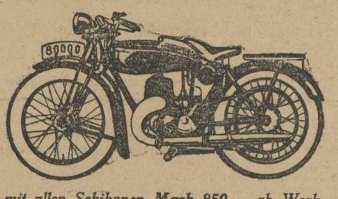
Hallesche Dampf-
Bettfedern-Reinigung
modernste neuzeitliche Anlage mit Kühl- und Entstäubungskammer
Eduard Graf
Gegr. 1892 **Marktplatz 10** Tel. 1298
Betten werden abgeholt und an dem selben Tage kostenlos zurückgesandt!
Fertig genähte Inletts
nur bewährte Qualitäten in großer Auswahl!

Saat-Kartoffeln
frühe und späte Sorten aus leichtem Sandboden gibt jedes Quantum preiswert ab
Hermann Bernstein
Halle-Trotha, Goetschestraße 3

Ansichtskarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Vom 26. bis 28. April werden wir in Halle (S.) Universitäts-Augenklinik, Magdeburger Str.
anwesend sein, um nach der Natur
künstliche Augen
anzufertigen und einzupassen.
Erstklassige Ausführung.
Größte Beweglichkeit.
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden
Anstalt für künstliche Augen. — Gegründet 1860.

Kaufen Sie nicht
erst eine minderwertige, leichte Maschine, die Sie schon nach Monaten wieder mit Verlust verkaufen
Kaufen Sie kein
zweirädriges Lastauto — Ihr Benzin ist zu schade, um unnötige Zentner durchs Gelände zu schleppen
Kaufen Sie ein
Motorrad, das in Gewicht und Stärke jahrzehntelange Erfahrung berücksichtigt und die gebrauchsbewährte Mitte hält:
DKW-Sport 1926



4 PS mit allen Schikanen Mark 850.— ab Werk
Das Motorrad für Beruf, Sport und Reise
12,50 Mk. per Woche
100 000 DKW-Motoren in allen Erdteilen, weit über 1000 DKW-Siege sprechen für unser Fabrikat.
DKW-Fabriklager
Halle (Saale)
Hans Tauscher **Martinstraße 11**

WALHALLA
Dir. Paul Blüthgen
Anfang 8 Uhr Tel. 8385
Morgen letzter Sonntag!
Nur noch 6 Mal
Krone und Fessel
50 Mitwirkende 50
Neue Platzpreise:
von 0,60 bis 3,50 Mk.
Tageskasse ab 11 Uhr

VOLKSPARK
Großer Saal. Sonntag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr:
Großer Ball
des Bandonion-Orchester „Ideal"
Flotte Musik! Moderne Tänze!

Volkspark
Morgen, Sonntag: 2113
Vereins-Ball
Frei-Konzert
Gute kräftige Speisen zu den billigsten Preisen

Marken-Sprechapparate
in großer Auswahl zu mäß. Preisen! Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Standard-Musikhaus
Krukenbergstraße 1

Rakete
Das große Programm
Hilde Mairing
Hans Drechsel
M. Lortz
ReyPose-Pose
u. die anderen Künstler
Nach dem Kabarett der beliebte
Trocaderotell
bei freiem Eintritt

Für Handelsleute und kleine Detailgeschäfte
habe ich die **Preise wieder reduziert** und haben die Obigen die beste Gelegenheit billig und sehr preiswert zu **kaufen** bei 1351
S. Biletzky, Textilwaren und Wäschefabrikation
Leipziger Str. 103 I u. Landwehrstr. 3 I

Eigene hausschlachtene [1332
Wurstwaren
Kolonialwaren Willy Erbe
Dorotheenstr. 13 Gegr. 1879

Spendet für die „Rote Hilfe"

Es gibt wieder
„Hyra"

Rahmeis—(Eiskrem)
das erfrischende hochwertige Nahrungsmittel mit zirka 8—14 % Fett (je nach Aroma) mit zirka 15 % Zucker und den edelsten Nährstoffen der Milch in konzentrierter Form
Für Kinder, stillende Mütter, Erwachsene ein vorzügliches Kräftigungsmittel
Sämtliche Verkaufsstellen werden in Kürze hier bekanntgegeben *1358
„Hyra"
Hallesche Yoghurt- und Rahmeisfabrik, Gmbh.
Barbarastr. 2 Halle-S. Telephon 3345

MAGGI^s Fleischbrühwürfel
sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Bekanntmachung

Die **Versteigerung der Pfänder** mit den Pfandnummern von 9 001 bis 12 300 (Monat Juli 1925, Pfandscheine in rotem Druck) wird vom **13. April 1926** von 9 Uhr vormittags an, im Leihhause, An der Marienkirche 4, stattfinden

Versteigert werden **Taschenuhren** aller Art, sonstige **Gold- und Silbergegenstände, Brillantsachen,** ferner **Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk,** neue und getragene **Kleidungsstücke** und verschiedene andere Sachen

Halle a. d. S., den 17. März 1926 1335

Das Leihamt der Stadt Halle a. d. S.

Tagesordnung

für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag, dem 13. April 1926, nachmittags 5 Uhr

Oeffentliche Sitzung:

Der Tagesordnung geht voran die Einführung des Herrn Dr. Heilmann als Stadtbaurat

1 bis 4 u. 9. Anfragen und Gesuche. 5. Neubau der Cröllwitzer Brücke 6. u. 7. Ausbau von Straßen. 8. Festsetzung der neuen Baufluchtlinie auf der Südseite der Cröllwitzer Straße

Die **nichtöffentliche Sitzung** findet vor der öffentlichen Sitzung statt

Halle, den 6. April 1926 1350

Der Stadtverordnetenvorsteher
Busse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0008
DFG

Der Bankrach in Amerika

Drohende Erschütterung des Fundaments Dawes-Deutschlands: des amerikanischen Kredits

Von unserem wirtschaftlichen Mitarbeiter

Seit einigen Wochen zeigen sich in Amerika bedrohliche Anzeichen einer starken Wirtschaftskrise. Im Ausgang des Februar und in den ersten Tagen des März kam es zu ungeheuren Kursstürzen an der Neuyorker Börse, deren Verluste an einem Tage zeitweilig die horrende Summe von fast einer Milliarde erreichten, während die in der Panik zum Verkauf gestellten Aktien fast die Anzahl von 2½ Millionen Stück in wenigen Tagen angaben. Es kam zu stürmischen Szenen im Börsentaum, die ehrsamen Kaufleute des Kapitalismus rissen sich gegenseitig die Fräcke vom Leibe und zausten sich die Bärte und Modeschlipse. Der Ticker (der Börsentelegraph, der laufend die erreichten Kurswerte anzeigt) war durchweg bis zu 20 und 30 Minuten im Rückstande.

Wenn man sich einen Begriff machen will vom Ausmaß dieser Börsenkatastrophe, so muß man die im Jahre 1925 notierten Werte einiger 20 bedeutenden Aktien ihren jetzigen Kursen gegenüberstellen.

Seit mehr als zwei Jahren war die Neuyorker Börse fest und im Herbst 1925 setzte eine Kursbewegung ein, die das allgemeine Niveau weit über die bisher bekannten Grenzen emportrieb. Nach einer Feststellung der amerikanischen Harward-Universität-Abteilung für Finanzfragen **stiegen die Kurse von etwa 20 Industrieaktien von 90,8 im August 1923 auf 156,6 im Januar 1926, während sich die Umsätze in der gleichen Zeit vervierfachten.** In wenigen Tagen verloren diese Papiere Anfang März 1926 **30 bis 50 Prozent ihres Wertes.**

Kursstürze an der Neuyorker Börse haben einen bedeutend größeren Radius ihrer Auswirkung, im Ausland sowohl wie im Inland, als es bei den europäischen Börsen im allgemeinen der Fall ist. **In Amerika besitzen zahlreiche Kleinbürger, ja sogar Angestellte der großen Industrien und Handelshäuser, teilweise auch Arbeiter gehobener Lage, Aktienbeteiligungen.** Bezeichnend ist, daß gerade diese Schichten im Gegensatz zu den Maklern der großen Banken, die sich rechtzeitig sichern, die Hauptleidtragenden sind. Trotzdem wurden diesmal auch wahre Riesenvermögen durch den unerwarteten Kurssturz verloren.

Amerika hat seit dem Jahre 1923 einen unbezweifelbaren riesigen Konjunkturaufschwung genommen. Auch die deutsche Krise um die Jahrhundertwende resultierte aus dem unerhört raschen Aufschwung einiger Industriezweige, der die Gesamtwirtschaft logischerweise in Widersprüche verwickeln mußte. **Die gleichen Ursachen sind auch in der amerikanischen Krise mit ziemlicher Sicherheit zu entdecken.**

Schon seit langer Zeit waren starke neue Fusionsbestrebungen in der amerikanischen Schwerindustrie zu bemerken. Die Eisenbahnen Amerikas sind private Gesellschaften. Die Frachtentarife sind aus diesem Grunde durchweg verschieden und **richten sich vollständig nach den Konkurrenzkämpfen der Stahl- und Oeltruste,** die ihre Aktienmehrheit besitzen. Diese großen Truste gebrauchen die Eisenbahnen geschickt in ihrem Profitinteresse.

Um ein Beispiel zu gebrauchen:

Im Jahre 1924 stellte es sich anläßlich eines Prozesses heraus, daß die „United Steel Corporation" von der gesamten Eisen- und Stahlproduktion **50 Prozent in der Hand hatte.** Dieser Trust berechnete nun seine Produkte einheitlich nach der **„Frachtbasis Pittsburg",** d. h. er kalkulierte für jede beziehende Firma den Frachtpreis ab Pittsburg in die gelieferte Ware, **trotzdem er oftmals in dem zu beliefernden Ort eine eigene Fabrik hatte.** Es wurde zum Beispiel ausgerechnet, daß bei einem einzigen Gebäude, der Federal Reserve Bank in Chicago (Staatsauftrag) für diese fiktive Fracht ab Pittsburg (der Trust hatte eine Fabrik in Chikago, die lieferte) die Bank 76 000 Dollar für Luft zahlte. Die amerikanischen Eisenbahnen sind keineswegs derartig ertragreich, wie es der hohe Aktienkurs rechtfertigen würde. Aber es kommt, wie oben gesagt, nicht auf die Eisenbahn, sondern in erster Linie **auf die hinter ihnen stehenden großen Trusts an.** Nun läßt sich auch der Anlaß zum Kurssturz erklären: Anlaß wurde die Nachricht, daß die geplante Fusion der sogenannten „Nickelplate" Eisenbahn **mit anderen der van-Sweringen-Bahn nicht zustande kam.**

Eine Korrespondenz schildert:

„Die Zusammenfassung der New York Chicago and St. Louis Railway, der Chesaspeake and Ohio Railway, der Erie Railway, Hocking Valley Railway und der Pere Marquette Railway zu einem Riesentrust der östlichen Eisenbahnen **sollte nur das Vorspiel zu weiteren gewaltigen Verschmelzungsmaßnahmen weiterer führender Eisenbahngesellschaften sein.** Es wurde wenig beachtet, daß die Minorität der Chesaspeake and Ohio Railway, die sich durch den Vertrustungsplan stark finanziell geschädigt fühlte, eine Untersuchung der Interstate Commerce Commission beantragt hatte, und daß diese Staatskommission einen Antrag der treibenden Kräfte für diese Fusion, die Prüfung zu verschieben, ablehnte und die Untersuchung aufnahm. Eine Zeitlang war es um diese Untersuchung still geworden und die Berichte, daß sie im Sande verlaufen sei, fanden allgemeinen Glauben.

Wie eine Bombe platzte daher die Nachricht in die ohnehin vom schwersten Baissefieber geschüttelte Börse, daß die Interstate Commerce Commission sich die Argumentation der Minoritätsbesitzer der Chesaspeake and Ohiobahn zu eigen gemacht und die finanzielle Seite des Fusionsplanes als gegen die guten Sitten verstoßend ablehnte. Das Publikum, das schon einige Stunden vorher durch die Meldung, daß die Regierung das Zustandekommen des geplanten Brottrustes verhindern würde, weiter stark erregt wurde, verlor nun vollends den Rest jeden Vertrauens und warf in panischer Angst den größten Teil seines Aktienbesitzes auf den Markt. Die Nachricht von dem Entscheid der Interstate Commerce Commission kam selbst der Berufsspekulation völlig unerwartet."

Hier ist also des Pudels Kern. Die Bauindustrie, die Automobilindustrie, die Oelproduktion waren die hauptsächlichsten Nutznießer der letzten Konjunkturperiode. Die Zementindustrie verzeichnet in den letzten zehn Jahren eine Zunahme von 50 Prozent, die Oelproduktion eine dreifache Steigerung seit 1912, die Automobilindustrie verdoppelte sich in den letzten fünf Jahren. **Im Gegensatz dazu sind die Zahlen der wichtigen Schlüsselindustrien gleichgeblieben oder sogar im Abnehmen begriffen.** Auch die Textilindustrie hat einen starken Rückgang zu verzeichnen.

Im ersten Quartal dieses Jahres weist die Stahlindustrie einen Rückgang von **5 bis 10 Prozent** gegen das erste Quartal 1925 auf. Die Roheisenproduktion ging 1926 im Januar auf 2 923 000 Tonnen gegen 3 316 000 im Januar 1925, im Februar auf 3 114 000 Tonnen zurück. Am 28. Februar befanden sich 226 Hochöfen im Betrieb gegen 254 im Februar 1925.

Im Jahre 1925 belaufen sich die Bruttoeinnahmen der American Locomotive Co. auf 27 773 000 Dollar gegen 36 302 000 Dollar im vorhergehenden Jahre. Der Abschluß zeigt ein Jahresdefizit von 843 000 Dollar.

Hieraus ist die Bedeutung des Kurssturzes anläßlich der Eisenbahnfusion erklärlich. Das sind nur wenige Zahlen, die sich beliebig vermehren lassen. Sie zeigen jedoch mit aller Deutlichkeit, daß ein Nachlassen der Produktion beginnt. Auch in der bisher blühenden Automobilindustrie ist ein Rückgang festzustellen.

Der amerikanische Automobilexport erreichte im Januar einen Wert von 26 860 000 Dollar gegen 33 042 000 Dollar im Dezember. Nach dem Bericht der Automobilhandelskammer betrug die Automobilherstellung im Monat Januar 364 618 Wagen gegen 212 921 im Januar 1925 und 293 824 im Januar 1924.

Auch der Staatssekretär Hoover machte vor einiger Zeit recht pessimistische Bemerkungen über die Aussichten der Automobilindustrie. Bei dieser Gelegenheit fielen einige andere bemerkenswerte Worte: Gegenüber dem Februar 1926, wo die **Inlandsemissionen der Geldmakler noch drei Viertel, die Auslandsemissionen aber nur ein Viertel der Gesamtemission ausmachten, wechselte das Verhältnis im März insofern, als nur 28 Millionen Dollar Inlandsemissionen an den Markt kamen gegen 75 Millionen Auslandsemission!** Hoover machte auf diese Gefahr aufmerksam.

Ueberhaupt ist es einmal an der Zeit, **die Legende vom ewig währenden Kredit Amerikas, von dem besonders die sozialdemokratischen Theoretiker faseln und den Arbeitern den Himmel versprechen, endgültig zu beseitigen.**

Seit Jahren wird die deutsche Arbeiterschaft mit dem Märchen vom „billigen" amerikanischen Kredit behelligt. Gewiß, „tägliches Geld" war in den letzten Jahren in Amerika stets sehr billig; kurzfristiger Kredit ist auch sehr billig, ungefähr zwischen 3,5 bis 4,5 Prozent Jahreszinsen. Aber **langfristiger Kredit, also wirklicher** Kredit, ist im Lande **sehr teuer.** Hypotheken kosten in Neuyork immer noch 6,5 bis 7,5 Prozent, im Westen 8 bis 10 Prozent. Wer **solche Zinssätze** in Deutschland 1913 genommen hätte, dem wäre eine Wucherklage unter Umständen gefährlich geworden.

Es ist möglich, daß Amerika einige Zeit aus politischen Gründen sein Inlandkreditgeschäft für ausländische Anleihegewährung **zurückstellt.** Es ist jedoch ein Irrtum, **den augenblicklichen Goldüberfluß der Vereinigten Staaten als Kapitalsüberfluß anzusehen.** Nach ziemlich genauen Schätzungen kann man die tatsächlichen Ersparnisse des amerikanischen Volkes über seine direkten Lebenskosten hinaus (die im Gegensatz zum Lebensstandard Europas, zumal Deutschlands, natürlich bedeutend höher sind) mit nicht mehr als 6 bis 7 Milliarden Dollar jährlich rechnen. **Das ist etwa der Goldwert der Ersparnis wie im Deutschland der Vorkriegszeit.**

Lange wird es nicht mehr dauern und in die ausländische Kreditgewährung der amerikanischn Banken wird ein **Umschlag** eintreten. Bereits bei diesem Kurssturz begannen auch deutsche Papiere zu bröckeln. Sollte sich — und **das ist in den nächsten zwei Jahren mit Bestimmtheit anzunehmen** — dieser Banktrach als Vorläufer einer großen amerikanischen Krise beweisen, **so wird auch Deutschland mit aller Schärfe davon in Mitleidenschaft gezogen werden.** Die deutschen Arbeiter werden die Kosten tragen.

Das Fundament Dawes-Deutschlands, der amerikanische Kredit, könnte plötzlich unter den Füßen verschwinden und der berühmte „Silberstreif" am Horizont wäre wieder einmal zu Eisig geworden. Betrachtet man den Börsentrach in Neuyork von dieser Seite, **sieht man in ihm den Vorläufer einer schweren Wirtschaftskrise,** die sich vorläufig erst an der Börse auswirkt, dann kann man seine Bedeutung auch für das deutsche Proletariat einschätzen. **Wann die Krise kommen wird,** kann man nicht sagen — **kommen muß sie bestimmt!**

Der Kampf um die Einheitsfront in England

Die Krise im englischen Bergbau macht die feste Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte erforderlich. In diesem Sinne hat kürzlich die Kommunistische Partei Englands einen interessanten Briefwechsel mit der Unabhängigen Arbeiterpartei gehabt. Die Zentrale der KPE. schlug der Unabhängigen Arbeiterpartei vor, eine **gemeinsame Kampagne unter der britischen Arbeiterschaft** für folgende vier Forderungen einzuleiten:

1. **Nationalisierung der Bergwerke;**
2. **einen Mindestlohn für die Bergarbeiter, der sich auf der Berechnung der Lebenshaltung aufbaut;**
3. **hundertprozentige Organisierung der englischen Arbeiter in den Gewerkschaften;**
4. **Selbstschutz der Arbeiterklasse gegen Technische Nothilfe und Faschismus.**

Die Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei haben sich in letzter Zeit stark nach links orientiert. Aber die Führer scheuen sich vor einem offenen Zusammengehen mit den Kommunisten. So wurde das Antwortschreiben des Vorstandes der Unabhängigen Arbeiterpartei ein trauriges Dokument. Es erklärt, daß ein Zusammengehen zwischen der Unabhängigen Arbeiterpartei und den Kommunisten deshalb nicht möglich sei, weil die Kommunisten die Unvermeidlichkeit des bewaffneten Aufstands hervorheben, während die Unabhängige Arbeiterpartei alle Möglichkeiten ausnutzen will, um mit Zustimmung der Mehrheit des Volkes den Sozialismus aufzurichten.

Unsere englische Bruderpartei richtete darauf ein zweites, sehr wirkungsvolles Schreiben an die Unabhängige Arbeiterpartei. Es sei sehr auffällig, daß die Unabhängige Arbeiterpartei über die praktischen Vorschläge der Kommunisten kein Wort gesagt hat, sondern nur zu theoretischen Streitfragen sich äußert. Auch die Kommunisten seien dafür, den Sozialismus mit Zustimmung der Mehrheit des Volkes zu errichten, aber selbstverständlich könnte unter der Mehrheit des Volkes nur die Arbeiterschaft und die ausgebeuteten Schichten gemeint werden, denn mit Hilfe von Bankdirektoren und Großgrundbesitzern sei der Sozialismus nicht zu verwirklichen. Die Diskussion über Demokratie oder Diktatur wäre am Platze, wenn jemand eine Verschmelzung zwischen der Kommunistischen Partei und der Unabhängigen Arbeiterpartei vorgeschlagen hätte. Aber davon sei keine Rede. Wenn die Kommunisten konkrete Vorschläge für den Kampf der Arbeiterschaft machen und dann die Antwort nur theoretische Fragen aufwirft, so sei das **ein unwürdiges Manöver der Unabhängigen Arbeiterpartei.**

Der Brief der KPE. weist ferner auf die Gewalttätigkeit und den Terrorismus der herrschenden Kapitalistenklasse hin. Sollen sich, falls es in England zu einem Generalstreik zur Unterstützung der Bergleute kommt, die Millionen von proletarischen Kriegsteilnehmern widerstandslos von den Faschisten und der Technischen Nothilfe niederknüppeln lassen? Die Kommunistische Partei ist jederzeit bereit, mit der Arbeiterpartei auch alle theoretischen Fragen gründlich zu diskutieren. Aber gegenwärtig handele es sich um die dringenden Tagesfragen des Proletariats. Daher erneuert die KPE. das Angebot, eine gemeinsame Kampagne für die oben erwähnten vier Parolen zu führen.

Durch diesen Briefwechsel, den die englische Arbeiterpresse veröffentlicht, ist die Führung der Unabhängigen Arbeiterpartei in eine sehr unglückliche Lage geraten. Jeder objektive Arbeiter muß den Kommunisten rechtgeben und ihre Losungen befolgen.

Unser hiesiges Geschäft wird am Sonnabend, dem 17. April 1926

vollständig aufgelöst

Die noch vorhandenen Lagerbestände werden zu extra billigen Preisen restlos ausverkauft.

Nordheimer

Weißenfels Jüdenstraße neben Kaufhaus Joske.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0009

Bilder vom Mansfelder Kreistag

Der Herr Landrat. von Mettenheim heißt er. Ein gerissener Kerl, muß man ihm lassen. Versucht (und versteht in der Regel) jede Sache mit Eleganz zu schmeißen. Biegsam wie ein Rohr. Steht fest auf dem Boden der gegebenen Tatsachen. Von vollendeter Höflichkeit. Berlinert und macht, wenn's kritisch zu werden droht, sogar annehmbare Witze. Scheint ein Kammerherr Ihrer Majestät an ihm verloren gegangen zu sein. Hat mit seiner biegsamen Methode die Revolution im Mansfelder Kreise überstanden. Und das will was heißen. — Die Geschäftsordnung ist ihm Heiligtum. Denn damit bremst er immer wieder die kommunistische Kritik ab. Verbindungsmann der „Großen Koalition" von SPD. bis Stahlhelm, von Bruno Bötkge bis Wendenburg. Aber gerade in dieser Rolle schlauester Fuchs. Schützt seine braven Sozialdemokraten vor der Demaskierung. Wieder mit der Geschäftsordnung. Läßt immer so abstimmen, daß der Block von Vaterländischen und Sozialdemokraten nicht aktiv in die Erscheinung tritt.

Wendenburg. Adliger Kavallerie-Offizier. Man merkt an seinem Auftreten, wie viele tausend Morgen Land, wie viele Bergwerksaktien, Ochsen, gepanzerte Lastkraftwagen, Pastoren, Bankguthaben, Stahlhelmhundertschaften und MGs hinter ihm stehen. Spricht nicht viel. Luxt immer. Lächelt wie der Sieger. Was er aber spricht, ist scharf wie ein Messer. Der Klassenpolitiker von rechts. — Immer beherrscht. Nur einmal nicht. Als ihm einer unserer Genossen bei der Erwerbslosendebatte vorhielt, auch er vergrößere das Heer der Elenden, die ohne Arbeit sind, indem er deutsche Landarbeiter auf die Straße schmeiße und billigere Polen einstelle. Da war er mit einem Male an drei Stellen getroffen: am Nationalbewußtsein, Portemonnaie und Herrscherstandpunkt. Da brüllte Wendenburg, wie ein Wachtmeister auf dem Kasernenhof zu brüllen pflegt, so laut, daß man's am Markt oder gar am „Volkshaus" gehört haben dürfte: „Wie kommen Sie dazu, sich in die Angelegenheiten meiner Gutsverwaltung einzumischen?"

Bruno Böttge. Maat (Unteroffizier) bei der SPD.-Fraktion. Kein Kopf, nur Schnauze. Objekt der beiden Vordermänner. Sonst Subjekt. Typische Renegatennatur. Mit allen üblen Eigenschaften des Renegaten. Besudelt heute mit Wonne, was er früher für richtig hielt. Macht immer weitere Fortschritte auf dem Wege zum Nosketum, gegen das Bruno als USP.-Matrose einst so rrrevolutionär donnerte. Vor Wendenburg, den er vor ein paar Jahren noch zu Gehacktem verarbeitet zum Frühstück fressen wollte, katzbuckelt er jetzt. Spricht immer noch in Kraftausdrücken. Und genau so konfus, wie einst im Mai. Manchmal verheddert er sich im Geranke seiner endlos wiederholenden Schwätzerei. Und dann blühen Blumen, wie diese: „Wenn die kommunistische Fraktion denkt, wir Sozialdemokraten ließen uns entmannen, so ist sie im Irrtum Wir sind nicht kastriert, wir leiden auch nicht an Arterienverkalkung." — Dieser größenwahnsinnige Kerl hat jetzt in einer Arbeitergemeinde auf mehrere Jahre den gut bezahlten Gemeindevorsteherposten. In Teutschenthal, wo es neben sehr vielen Kommunisten auch viele Erwerbslose gibt. Trotzdem höhnt Böttge über den kommunistischen Antrag, der eine größere Anleihe für Notstandsarbeiten und eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 50 Mk. für die Erwerbslosen fordert. „Für diese Berufs-Erwerbslosen, die gar nicht mehr arbeiten wollen, bewilligen wir Sozialdemokraten keinen Pfennig mehr. Darin ist die ganze sozialdemokratische Fraktion einig." — Man ist allerhand gewöhnt geworden im Laufe der Jahre; aber das ist doch die Rekordleistung: vom revolutionären Matrosen zum Hetzhund des Stahlhelm-Rittmeisters gegen hungernde Arbeiter.

K.

Große öffentliche China-Kundgebungen für Mitteldeutschland

Donnerstag, den 15. April, in Bitterfeld, abends 8 Uhr, „Gesellschaftshaus".

Freitag, den 16. April, in Merseburg, abends 8 Uhr, „Funkenburg".

Sonnabend, den 17. April, in Gröbers-Osmünde, abends 8 Uhr, Gasthof „Möslein", Osmünde.

Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr, in Halle, „Volkspark".

Sonntag, den 18. April, in Wittenberg, abends 8 Uhr, Freudenbergs Lokal.

Thema: „Das chinesische Volk im Kampfe gegen Imperialisten und Ausbeuter".

Referent: Dr. Shi Kai Chi, Kanton (China).

Arbeiter, Angestellte, Kleinbauern! Beweist durch Massenbesuch, daß der Freiheitskampf des chinesischen Volkes Eure volle Unterstützung findet.

Bund der Freunde der IAH.
LA. Halle-Merseburg.

Achtung, Teilnehmer am Gewerkschaftskursus!

Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, erster Abend in der Produktiv-Genossenschaft, Sitzungssaal.

Wer noch keinen Ausweis hat, muß diesen sofort abholen.

BL., Gewerkschaftsabteilung.

Zu unserer Rechtsauskunft

Wir bitten unsere Leser, sich streng an die Sprechstunden zu halten, die von Montags bis Freitags nur nachmittags von 3 bis 7 Uhr abgehalten werden und Sonnabends nur vormittags von 9 bis 1 Uhr. Sonnabends nachmittags und Sonntags ist die Auskunftsstelle geschlossen. An den Tagen von Montag bis Freitag können die Vormittage nicht zur Auskunft freigegeben werden, weil diese Zeit unbedingt benötigt wird, um die Schriftsätze (Gesuche, Anträge, Klagen usw.) anzufertigen. Nur an die Leser, die von weither auswärts kommen und wegen schwieriger Zugverbindungen nicht am Nachmittag erscheinen können, wird ausnahmsweise vormittags Auskunft erteilt. Jeden Auskunftsuchenden bitten wir zugleich, sich bei der Fragestellung nur auf tatsächliche Dinge zu beschränken, die zur Frage gehören, und unseren Genossen nicht durch Unterhaltung die Zeit zu rauben. Schriftlichen Anfragen ist stets Rückporto beizufügen.

Arbeiter-Sport

HFC. Sportlust 07. Am Sonntag, 11. April, finden auf dem Exerzierplatz Dessauer Straße folgende Spiele statt: 3 Uhr Sportlust 1. Handball — Nietleben 1. Handball; 2 Uhr Sportlust 1. Sportlerinnen — Schwimmer 1. Sportlerinnen. Vorher spielen Schwimmer 1. — Adler 1. 10 Uhr Sportlust 2. Jugend — Viktoria 1. Jugend. 1. Jugendmannschaft spielt um 10 Uhr auf der Peißnitz gegen ASC. 1. 2. Mannschaft fährt nach Brachstedt, 1. Mannschaft nach Zörbig.

HFC. Sportlust 07. Treffpunkte am Sonntag, 11. April: 1. Mannschaft 1 Uhr am Bahnhof, 2. Mannschaft 1 Uhr bei Thomas.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Halle. Alle Renner sowie Anhänger treffen sich Dienstag, 13. April, pünktlich ½7 Uhr am Roßplatz zum Training.
Die Leitung.

Werbt für den „Klassenkampf"!

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Rundfunkprogramm vom 12. April bis 18. April (Sendestelle Leipzig, Welle 452)

Montag, den 12. April 1926

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 6.30 bis 7 Uhr: Vortrag: „Das Farblichtklavier." 7 bis 7.30 Uhr: Vortragsreihe: „Der Kleingartenbau und seine Bedeutung." 4. Vortrag. „Schreber und Hauschild als Erzieher." 7.30 bis 8 Uhr: Vortragsreihe: „Einführung in die Volkswirtschaft." 3. Vortrag. „Wirtschaft und Staat." 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Anschließend (etwa 9.45 Uhr): Presseberichtund Sportfunkdienst. Singers Pferdesportberichte werden nach den Nummern der Union, dem Sporn und Paris-Sport bekanntgegeben.

Dienstag, den 13. April 1926

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Einleitung. Allgemeine Uebersicht über das Deutschtum im Auslande. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Chemnitz aus): „Aus der Kindheit der Elektrotechnik." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Shakespeare." 8.15 Uhr: Hörspiel: Romeo und Julia. Von Shakespeare, in der Uebersetzung von Schlegel. Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Mittwoch, den 14. April 1926

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 5.45 Uhr: Friedrich Dörffel liest heitere Geschichten und Märchen aus seinen Jugendschriften unter Mitwirkung der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 6.30 bis 6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 6.45 bis 7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Impressionismus und Phantasie." „Max Liebermann." 8.15 Uhr: Dresden: Abend vom Theater. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 Uhr: Funkpranger. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik (ausgeführt von dem Leipziger Rundfunkorchester).

Donnerstag, den 15. April 1926

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Pflegekinderwesen." 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6.45 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 6.45 bis 7 Uhr: Steuerrundfunk. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Das internationale Schachturnier in Dresden." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Taubstummenbildung." 8.15 Uhr: Novellenkranz, gepflückt in den Dichtungen von Paul Ernst. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Schluß etwa 10 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Freitag, den 16. April 1926

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.35 Uhr: „Der Detektor. Der Empfänger und seine Bedienung." 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortragsreihe: „Der Kleingartenbau und seine Bedeutung." Vortrag: „Daueranlagen und Ausgestaltung der Kleingärten." 7.30 bis 8 Uhr: Vortragsreihe: „Einführung in die Volkswirtschaft." Vortrag: „Der Kreislauf des Wirtschaftslebens und seine Gesetze." 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Anschließend (etwa 9.45 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Sonnabend, den 17. April 1926

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Genossenschaftswesen, Warengenossenschaften." 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. (Das Ballett in der Oper.) 6.30 bis 6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 7 bis 7.30 Uhr: Vorlesung aus englischer Prosadichtung: Elsie and the Child and other Stories by Arnold Bennet (Tauchnitz Edition vol 4663). 7.30 bis 8 Uhr: Vortragsreihe: „Fragen der sittlichen Lebensführung. Vortrag: „Das Gewissen als sittliches Grunderlebnis." 8.15 Uhr: Dresden: Von Abenteurern. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 Uhr: Funkbrettl.

Sonntag, den 18. April 1926

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 11 bis 12 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: 59. Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten. „Naturforscher." „Helmholz." 11.30 bis 12 Uhr: Vortragsreihe: „Alter Volksglaube und moderne Forschung." Vortrag. „In der Chemie." 12 bis 1 Uhr: Leipzig: Musikalische Stunde. 4 Uhr: Hörspiele: Zwei Einakter von Strindberg. I. Debet und Kredit. II. Erste Warnung. 7 bis 8 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 7 bis 7.30 Uhr: Vortragsreihe: „Die staatenbildenden Insekten." Vortrag. „Der Bienenstaat." 7.30 bis 8 Uhr: 1. Vortrag (von Dresden aus) aus dem Zyklus: „Künstlerpersönlichkeiten aus verschiedenen Jahrhunderten der bildenden Kunst." „Karl Gustav Carus." 8.15 Uhr: Lustiger Abend. Anschließend (etwa 10 Uhr): Sportfunkdienst.

Stadt-Theater
Heute
Sonnabend 7½ Uhr
Don Giovanni
Ende 11 Uhr
Sonntagvorm. 11½
4. musikal. Morgenfeier
(Hector Berlioz)
Redner: Dr. Leopold Schmidt. Mitwirkende: Strempel Jöin. Das Stadttheaterorchester. Ltg. G.-Mus.-Dir. Band
Sonntag 8 Uhr
„Marietta"
Montag 8 Uhr
Ein Walzertraum

Thalia-Theater
Sonntag 8 Uhr
„Tam-Tam"

Garten, fortzugsh. z. v. am Eierweg. Zu erfr. Pfännerhöhe 34. Friese

Kochs Künstlerspiele
„Bunte Bühne"
Jägergasse 1
bietet allabendlich die beste Unterhaltung mit dem groß. Spielplan
ff. Nürnberger und Freybergbräu
Kleine Preise

Ledersohlen Gummiabsätze
billig bei 60
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Polsterarbeit übern. F. Wuttig, Weidenplan 10. Postk. gen. Komme a. n. ausw.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für

Kinderwagen, Klappwagen Stubenwagen, Kindertische und -Stühle, Kinderbetten
enorme Auswahl, neueste und schönste Modelle, eventuell Zahlungserleichterung
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Brüderstraße 3, 1 Minute v. Markt

Industrie-Saat- und Speisekartoffeln aus Sandb., à Zentner Mk. 3,50 frei Haus, 10 Pfd. 40 Pf.
Meinhardt, Gr. Brunnenstr. 19
1342 und Dölauer Straße 31

Das gute **Möve** u. andere erstkl.
Fahrräder
sowie sämtl. Zubehörteile, billigste Preise bei reell fachmännischer Bedienung
Gut eingerichtete Rep.-Werkstätten
Cröllwitz **Hunold** Oppin
Mechanikermeister — Tel. 3579

Maizeitung 1926!
Zum 1. Mai gibt die Partei eine Maizeitung, zweifarbig, gut illustriert, heraus
Verkaufspreis 20 Pf.
An Kolporteure, Buchhandlungen, Betriebszellen, Ortsgruppen usw. wird die Zeitung für **10** Pfennig abgegeben. Bestellungen nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages an die
Sterndruckerei GmbH.
Berlin C 54, Rosenthaler Straße 38
Der Versand beginnt am 12. April
Bestellt sofort!

Saat-Kartoffeln
frühe und späte Sorten, in Ia.-Sortierung und nur Sandbodenware, gibt in jeden Posten ab
Fr. Liebig, Kartoffelgroßhandlung
Halle-Trotha, Petersberg Str. 2
Telephon 2047

Ein Schäferhund
nördl. v. Trotha abhandengekommen.
Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Dr. Schumann, Trotha.

Treibriemenleder
gebraucht, zu verschiedenen Zwecken geeignet, sowie **Arbeiterschuhe u. Schaftstiefel**, meist Handarbeit, aus prima Leder, **verkauft billig**
J. Sternlicht, Alter Markt 11 (Goldene Kette)

Händler und Hausierer
kaufen alle Kurzwaren, Kernseifen, Schuhkreme usw. billig bei 68
B. Lange, Merseburger Straße 168 (Nähe Riebeckplatz)

Von **heute** an trifft ein frischer Transport **prima hannov.** *1353

Ferkel u. Läuferschweine
ein. Von **Dienstag mittag** stehen
50 Futterschweine sehr billig zum Verkauf
H. Richter, Trothaer Str. 80, Tel. 3752

Billige böhmische Bettfedern!
1 Kilo graue, geschlissene Mk. 3, halbweiße Mk. 4 weiße Mk. 5, bess. Mk. 6 u. 7, daunenweiche Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, zollfrei, gegen Nachnahme von meiner deutschländischen Versandstelle aus Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet, daher kein Risiko. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 55** b. Pils., Böhm.

Voranzeige!
Arb.-Turnverein „Frei Heil"
— Granschütz —
Sonnabend, den 12., und Sonntag, den 13. Juni 1926:
Fahnenweihe
Alle Brudervereine werden gebeten, diesen Tage zu berücksichtigen
413 **Der Festausschuß.**

Saatkartoffeln
frühe und späte, viele bewährte Sorten, pfund- und zentnerweise, solide Preise
Willy Erbe, Dorotheenstr. 13, Laden

Achtung! Achtung!
WFC. „Union"
Weißenfels
Sonntag, den 11. April, nachm. 5 Uhr, im „Felsenkeller" zu Burgwerben:
Frühjahrs-Vergnügen
Ia. Jazz-Band Ia. Jazz-Band
Hierzu sind Freunde und Gönner herzlichst eingeladen **Der Vorstand**

Bekanntmachungen

Die Oberpostdirektion Halle a. d. S. beabsichtigt auf der Strecke Eisleben — Bischofrode — Rothenschirmbach — Oberfarnstedt — Gatterstedt — Querfurt eine Kraftfahrlinie einzurichten.

Wir bringen dieses Vorhaben mit dem Hinweise zur öffentlichen Kenntnis, daß Einsprüche gegen das Unternehmen innerhalb 2 Wochen schriftlich bei uns anzubringen sind.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Eisleben, den 7. April 1926
*1347 **Die Polizei-Verwaltung**

Die Anmeldung der Schulpflichtigen in der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufsschule hat unter Beifügung des letzten Schulzeugnisses am **Donnerstag, dem 15. April 1926, vormittags 8 Uhr**, in dem Berufsschulgebäude, alte Realschule, zu erfolgen.

Schulpflichtig sind alle **männlichen** Jugendlichen unter 18 Jahren, soweit sie in Eisleben wohnen oder beschäftigt sind und alle weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, soweit sie in Eisleben irgendwie geschäftlich tätig sind (in gewerblichen Betrieben, Handelsgeschäften, Behörden und privaten Einrichtungen).

Eisleben, den 7. April 1926
*1348 **Der Magistrat**

Achtung, Schkeuditz u. Umg.
Sämtliche **Malerbedarfsartikel** kauft man vorteilhaft bei *1346
Edwin Jerschke, Bahnhofstr. 50c

Wer tauscht
2 Zimmerwohnung, Kammer u. Kohlenstall in Merseburg, gegen 3 Zimmer in Halle, Nähe Walhalla? Umzug wird vergütet. Off. unter Nr. 1339 an Expedition d. Blattes

Klappwagen zu verk. Schlosserstr. 14, Kranz

Jede Drucksache
die im Geschäfts- wie Privatverkehr benötigt wird, liefert die Buch- und Kunstdruckerei Produktiv-Genossenschaft Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Es
ist
das Prinzip der Firma, schnellstens geschmackvoll und preiswert zu bedienen. Die Druckerzeugnisse erbringen den besten Beweis, daß
immer noch
der Geschäftswelt wie den Vereinen die Veranstaltungen arrangieren, durch eine wirkungsvolle Drucksache ein Erfolg unbedingt sicher ist. Sie sind und bleiben daher noch immer
das beste Werbungsmittel

Alle Parteischriften Schreibwaren
empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**
Harz 42/44 und Lerchenfeldstr. 14

Wittenberg! Wittenberg!
Dienstag, den 13. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Freudenbergs Lokal:
Oeffentliche Versammlung
Referent: Jugendgenosse **Michel-München**
Jungproleten, Genossinnen und Genossen erscheint in dieser Versammlung

Zwei Linden, Wittenberg
Königsplatz 12
Sonntag, den 10. April 1926
Der gemütliche Ball
Der gute Kaffee u. Kuchen
Es ladet frdl. ein **Der Wirt**

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für **Unterrißdorf** sofort gesucht
Meldungen beim Genossen **Vater** in Unterrißdorf

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für **Roßbach** gesucht. Zu melden beim Genossen **Roßenkranz**, Roßbach

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Familien-Nachrichten

Heute entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwester und Großmutter
Anna Bötzsch geb. Schrumpf
im Alter von 76 Jahren
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien B. und O. Bötzsch
Einäscherung Dienstag, den 13. April, nachm. 1½ Uhr. Kranzspenden verbeten
1345

1 kleine Anzeige im Klassenkampf kostet keinen Pfennig. Nach Einsendung der Abonnementsquittung für den laufenden Monat kann jeder Leser diesen Vorzug erhalten, indem 2 einspalt. Zeilen = 5 mm Höhe nicht berechnet werden; für die darübergehenden Millimeterzeilen kommt der im Kopf angezeigte Preis in Frage. Wer etwas kaufen oder verkaufen will, gebe die Anzeige sofort auf, denn sie kostet **nichts!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0010

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1063 48 Fritz Kroß, Halle

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Sonnabend, den 10. April 1926** | **6. Jahrgang • Nr. 84**

Vereinigt Euch zum Kampf gegen den Völkerbund!

An die Arbeiter und alle Werktätigen Europas und der ganzen Welt!

Die pazifistische Legende, der Völkerbund könne und werde den Weltfrieden auf kapitalistischer Grundlage sichern, ist zerstört. Am 17. März erlitt die Politik des Völkerbundes ihren bisher größten Zusammenbruch. Auf Grund der Locarno-Verträge sollte Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden. Nach tagelangen ergebnislosen Verhandlungen wurde die Genfer Tagung gesprengt, die Vertreter der bürgerlichen Regierungen gingen auseinander, ohne ihr angebliches Ziel erreicht zu haben, die Aufnahme Deutschlands wurde auf den September vertagt.

Die bürgerliche Presse der ganzen Welt spricht mit „ernster Besorgnis" über die Niederlage der Völkerbundspolitik.

Es stehen neue schwere politische Erschütterungen bevor.

Um die Tatsache ihrer Niederlage zu verwischen, die erwachende Einheit der Werktätigen von den imperialistischen Machenschaften des Völkerbundes abzulenken, um die Werktätigen irrezuführen, versuchen die Diplomaten von Genf und ihre Helfer in allen Ländern, die wirklichen Ursachen des Bankrotts zu vertuschen. Die bürgerliche Presse sucht den Anschein zu erwecken, als sei nur das Veto Brasiliens, nur der Streit um die Erteilung eines nichtständigen Ratssitzes an Polen daran schuld, daß die sofortige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund abgelehnt wurde. Diese Behauptungen sind bewußte Lügen. Die Urheber der Sprengung der Genfer Völkerbundstagung, die Schuldigen an der Heraufbeschwörung neuer Konflikte und Gefahren sind in erster Linie

die imperialistischen Regierungen Amerikas, Englands, Frankreichs und Italiens.

Die amerikanischen Imperialisten haben durch die Beeinflussung Brasiliens in die Genfer Verhandlungen eingegriffen, um die Gegensätze zwischen den europäischen Staaten zu verschärfen, den Widerstand der europäischen Nationen gegen die amerikanische Ausbeutung zu verhindern, den eigenen Konkurrenzkampf gegen den englischen Imperialismus auszufechten. Die französischen Imperialisten haben die Aufnahme Deutschlands verhindert, da sie durch einen Geheimvertrag mit der polnischen Regierung verbündet sind. Die Vertreter der italienischen Regierung, die Agenten des Massenmörders Mussolini, haben Beifall geklatscht, als die Genfer Versammlung durch den Einspruch Brasiliens aufflog. Die englischen Imperialisten unter Leitung Chamberlains haben mit einer Hand Frankreich und Polen unterstützt, mit der anderen Hand Versprechungen für Deutschland unterzeichnet. Sie haben nichts unversucht gelassen, um

Die Völker Europas gegeneinander zu hetzen,

damit sie ungehindert die Völker und die Kolonien unterdrücken und plündern können. Niemand anders ist schuld an dem Genfer Konflikt als die Regierungen der imperialistischen Großmächte.

Arbeiter aller Länder! Die Kommunisten haben vom ersten Augenblick an erklärt, daß

der Vertrag von Locarno ein Vertrag der Imperialisten gegen die Volksmassen, ein Vertrag der kapitalistischen Großmächte zur Entfesselung neuer Kriege, zur Unterdrückung der kleinen, besiegten und entwaffneten Nationen, zur Vorbereitung neuer militärischer Ueberfälle gegen die Sowjetunion ist.

Die Genfer Ereignisse haben noch klarer als zuvor gezeigt, daß

der Geist von Locarno ein Geist von Bajonetten und Granaten

ist. Das pazifistische Antlitz von Locarno ist nur eine Maske, hinter der das verbrecherische Spiel der Imperialisten mit dem Leben der Werktätigen fortgesetzt wird. Der Bankrott in Genf hat dieses Spiel demaskiert.

Die 2. Internationale

hat offen und direkt an der Tätigkeit des Völkerbundes teilgenommen. Die Führer der 2. Internationale unterstützen das arbeiterfeindliche Spiel ihrer Regierungen. Ohne Rücksicht auf die Interessen der werktätigen Massen, unbekümmert um die Forderungen des revolutionären Proletariats haben die sozialdemokratischen Führer nicht nur jeden Vorschlag zum gemeinsamen Kampf gegen den Völkerbund abgelehnt, sondern direkt und aktiv an dem Völkerbundsrat und in ähnlichen Organen des Imperialismus mitgewirkt. Auf der Genfer Märztagung beteiligten sich die anwesenden Sozialdemokraten genau so an dem imperialistischen Intrigenspiel, wie die übrigen Regierungsvertreter. Der französische Sozialdemokrat Paul Boncour, der schwedische Sozialdemokrat Unden, der belgische Sozialdemokrat Vandervelde zeigten Bereitschaft nicht nur für die Interessen ihrer jeweiligen Regierung, sondern im Fall von Konflikten zwischen diesen Regierungsinteressen stimmten sie auch gegeneinander.

Sozialdemokraten gegen Sozialdemokraten,

„Arbeiterführer" gegen „Arbeiterführer", jeder von ihnen an der Seite seiner imperialistischen Regierung, das war die empörende und beschämende Rolle der 2. Internationale in Genf.

Arbeiter aller Länder! Was soll jetzt geschehen? Das Wunder des Friedens hat sich noch nicht erfüllt, so schrieb vor wenigen Tagen eine französische Zeitung. Aber

das „Wunder" eines neuen Krieges

naht mit unheimlicher Macht heran. Auf den Schultern der Werktätigen ruht in allen kapitalistischen Ländern die gigantische Last der Militär-Budgets. Neue Rüstungen, neue Zusammenstöße, das Schwert eines neuen 1914 schweben über den Köpfen der Volksmassen.

Die Erwartungen der deutschen Bourgeoisie, die Hoffnungen von Luther und Stresemann auf Deutschlands Eintritt in den Bund der Sieger sind bis auf weiteres gescheitert. Während in Deutschland der Völkerbund und seine Verteidiger diskreditiert sind, während die Reaktionäre, die Nationalisten und Faschisten nach den Genfer Ereignissen aufs neue ihr Haupt erheben, wird und muß

die Einheitsfront des deutschen Proletariats gegen den Völkerbund und seine Agenten

gebildet werden.

Aber nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa leidet unter den Konsequenzen von Genf. Das amerikanische Finanzkapital, das die Völkerbundstagung gesprengt hat, bereitet neue Zwangsmaßnahmen vor, um allen europäischen Staaten, um ganz Europa das Schicksal des besiegten und geplünderten Deutschland angedeihen zu lassen. Die Coolidges und Houghtons haben nach Genf mit zynischer Frechheit erklärt, die europäischen Mächte können nur durch einen finanziellen Druck zur Vernunft gebracht werden. Der finanzielle Druck Amerikas bedeutet für die

arbeitenden Massen die Peitsche des Hungers.

Das Schicksal Deutschlands, die Verwandlung des großen Industriestaates in eine ohnmächtige, notleidende Kolonie, droht Polen, Frankreich, Italien, den Donauländern, dem ganzen europäischen Kontinent. Die Arbeiterklasse wird sich durch die heuchlerischen Konferenzen des Völkerbundes nicht täuschen lassen. Die Arbeiterklasse weiß, was ihr droht. In den Reihen des europäischen Proletariats wächst die bittere Enttäuschung über den Völkerbund, wächst die völkerbundfeindliche, die imperialistenfeindliche Stimmung, wächst der Wille zum

Widerstand und Kampf gegen die Kriegspolitik der bürgerlichen Regierungen.

Die Politik des Völkerbundes ist in ein kritisches Stadium getreten. Die Bündnis-Politik der imperialistischen Regierungen ist auf einem toten Punkt angelangt. Die Warnungen der Kommunistischen Internationale werden durch die Wirklichkeit, durch das Leben bestätigt. Bereits im Frühjahr 1919 sah Lenin diesen Gang der Ereignisse voraus, er nannte den Völkerbund bereits im Moment seiner Gründung **einen Bund von Räubern und Volkswürgern.**

Arbeiter aller Länder, Werktätige Europas und der ganzen Welt!

Wehrt Euch, vereinigt Euch, rüstet zum Kampf gegen diesen Bund von Räubern und Volkswürgern! Aus Not, Arbeitslosigkeit, Hunger, wirtschaftlicher Unterjochung gibt es nur einen Ausweg: den Widerstand der Völker gegen die kapitalistischen Regierungen. Aus dem Militarismus, den Rüstungslasten, der Kriegsgefahr, aus der Plünderung, Unterwerfung und Zerstückelung Europas durch das amerikanische Finanzkapital gibt es nur einen Ausweg:

Kampf für die Vereinigten Staaten des Sozialistischen Europas, die in der siegreichen Revolution des europäischen Proletariats entstehen werden, die sich auf Grundlage der unbedingten Freiwilligkeit, der unbedingten Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zusammenschließen, die im Bündnis mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und mit allen unterdrückten Völkern der Welt stehen werden.

Aus dem lebensgefährlichen Spiel der Imperialisten, aus dem blutigen Spiel mit der Existenz der Völker gibt es nur einen Ausweg:

Bruch mit dem Völkerbund, Kampf gegen den Völkerbund, nieder mit dem Völkerbund!

Aus der nationalen Zerrissenheit der Arbeiterklasse, aus ihrer Herabwürdigung zum Spielball der imperialistischen Konflikte, zum Kanonenfutter des künftigen Krieges, gibt es nur einen Ausweg:

Proletarische Einheitsfront gegen den Völkerbund, Kampfbündnis aller Arbeiterorganisationen,

aller Werktätigen der ganzen Welt gegen den Kriegsbund des imperialistischen Regierungen! Die Kommunistische Internationale ruft Euch auf, diesen einzigen Weg zur Befreiung zu beschreiten und für die Verwirklichung dieser gemeinsamen Interessen der internationalen Arbeiterklasse zu kämpfen!

Moskau, 7. April 1926.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale.

[illegible]tschnationale Pleite

[illegible]ch des Kommunismus auf dem Lande

Auf der einen Seite [illegible] und Kleinbauern, die [illegible]ngsschwindlern haben [illegible]deren Seite sind die [illegible]h in die bisherigen

[illegible] Schreiben der Deutsch[illegible]nberg, unterschrieben [illegible]ssente Auskunft.

[illegible] Schnorrerei, die besser [illegible]ionalen aufzeigt, das [illegible]ndschreiben" behandelt [illegible] kommunistischen Agi[illegible]tzte Schreiben ist nur [illegible]ilweise schon begriffen [illegible]leinbäuerliche Land[illegible] Kampffront mit der

[illegible]nzielle Seite betrifft, [illegible]gruppen ihren finan[illegible]rein der Deutschnatio[illegible] sind, fährt es fort: [illegible]en, daß wir die Bei[illegible]eren Verpflichtungen [illegible]ifen heute nun noch [illegible] Kreisverein Ehren[illegible] und bitten diejenigen [illegible] Beiträge noch nicht gezahlt haben, diese nunmehr mit größter Beschleunigung an die Anhalt-Dessauische Landesbank in Wittenberg abzuführen bzw. mit Postanweisung an genannte Bank zu senden. Wir betonen nochmals, daß die für die beiden Wahlgänge zur Reichspräsidentenwahl an die Kreisbank in Wittenberg von verschiedenen Ortsgruppen gezahlten Beträge lediglich den diesbzgl. Wahlfonds zugute gekommen sind. Unsere Parteikasse hat davon nicht einen Pfennig erhalten, weil die genannten Beiträge lediglich für die Wahlen bestimmt waren. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser erneute Hinweis genügen wird, um die in Frage kommenden Ortsgruppen davon zu überzeugen, daß die fälligen Beiträge nunmehr sofort unter allen Umständen bezahlt werden müssen, um die unabsehbarsten Folgen zu vermeiden. Unsere nationale Arbeit muß unbedingt weitergehen, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen.

Das zweite, fast humoristisch anmutende Rundschreiben sieht folgendermaßen aus:

Streng vertraulich!

Zu dem beiliegenden Rundschreiben wird noch folgendes bemerkt: Die Kommunisten schicken ihre Kundschafter und Agitatoren teilweise in ganz unauffälliger Weise nicht nur in die Städte, sondern auch auf das Land. Diese tragen keinerlei Abzeichen und erscheinen meist als Hausierer und verkaufen Schuhbänder, Schuhkreme und sonstige kleine Artikel für den täglichen Gebrauch. Auf diese Weise kundschaften sie die einzelnen Oertlichkeiten und Gehöfte genau aus. Auch ist festgestellt, daß diese sich genau über die Telephonanschlüsse informieren, sie tun dies teilweise in Begleitung eines Mannes, der die Abzeichen eines Telegraphen- oder Telephonarbeiters bzw. Postbeamten trägt und scheinbar die Leitungen nachsehen will. Wir warnen ausdrücklich davor, solchen Leuten irgendwie Zutritt in die Wohnstätten zu ermöglichen und unter allen Umständen in solchem Falle dem Betreffenden den amtlichen Ausweis abzufordern. Es dürfte sich empfehlen, die örtlichen vaterländischen Verbände vertraulich und unauffällig von unseren Mitteilungen Kenntnis zu geben, von denen aber niemals gesagt werden darf, daß sie von uns stammen, damit dieselben die Beobachtung solcher Leute mit übernehmen können. Wir betonen ausdrücklich, daß unsere notwendigen Mitteilungen keineswegs bezwecken, Unruhe oder Aufregung zu veranlassen, sondern lediglich zur Vorsicht und Aufmerksamkeit mahnen sollen. Aengstlichen Gemütern oder Frauen sind diese keinesfalls mitzuteilen.

*

In dem ersten Schreiben ist interessant, daß die finanzielle Hochflut für die Deutschnationalen parallel läuft mit der politischen Hochflut der Monarchisten zurzeit der Reichspräsidentenwahl. Damals haben noch die Monarchisten finanzielle Opfer gebracht. Seitdem aber ist es Ebbe. Offensichtlich haben die schamlosen Fürstenforderungen gegen das deutsche Volk den monarchistischen Gedanken so stark kompromittiert, daß selbst gebefreundliche Deutschnationale seitdem nichts mehr von der Unterstützung der deutschnationalen Fürstenknechte wissen wollen.

Wenn in dem zweiten Schreiben davon gesprochen wird, daß Kommunisten als Hausierer verkleidet mit Schuhbändern und Schuhcreme und sonstigen kleinen Artikeln handeln gehen, oder sich als Postbeamte verkleiden unter dem Vorgeben, Telephonanlagen zu prüfen usw., so ist das natürlich Blödsinn. Wir Kommunisten haben gar keine Ursache, unsere politischen Anschauungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260410-11/fragment/page=0011